



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

BERUFSORIENTIERUNG IN DER SEKUNDARSTUFE II

—

EINE STUDIE ÜBER DIE AKZEPTANZ VORBERUFLICHER BILDUNG IN DER WIENER AHS- OBERSTUFE

Verfasserin

Jennifer Christina Wolf

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Mai 2010

Studienkennzahl laut Studienblatt: A297
Studienrichtung laut Studienblatt: Pädagogik
Betreuer: Dr. Wolfgang Knopf

Vorwort

Ich selbst wurde in der Oberstufe wenig bis gar nicht über die mir offen stehenden weiteren Wege nach der Matura informiert, doch wusste ich schon sehr früh, welchen weiteren Bildungsweg ich nach meiner Reifeprüfung einschlagen würde. Ich konnte allerdings bei vielen meiner KlassenkollegInnen und FreundInnen eine gewisse Überforderung und Planlosigkeit beobachten.

Das Interesse an der schulischen Berufsorientierung hat mich durch mein gesamtes Studium begleitet. Es ist mir dadurch ein großes Anliegen auf die Wichtigkeit und gleichzeitig auf die dringliche Notwendigkeit der Berufsorientierung in der AHS-Oberstufe mit dieser Diplomarbeit aufmerksam zu machen.

Mein Dank gilt zunächst meiner Familie, die mich im Verlauf meines Studiums immer unterstützt und unzählige Male ermutigt hat. Für die Unterstützung in der Betreuung meiner Tochter Emilia während meines Studiums und während des Schreibens meiner Diplomarbeit möchte ich an dieser Stelle vor allem meinen Eltern, meinem Lebensgefährten und meinen Brüdern danken. Ohne ihre liebevolle Fürsorge gegenüber meiner Tochter, hätte ich das Studium in der Karenzzeit nicht so zielstrebig weiterführen können.

Weiters gilt mein Dank meinen langjährigen Studienkolleginnen Judith und Scarlett, die für mich immer eine „offenes Ohr“ hatten und mir bei Fragen und Anregungen zur Seite standen.

Ein großes Dankeschön gilt meinem Betreuer, Herr Dr. Wolfgang Knopf, für die professionelle, freundliche und motivierende Unterstützung.

Zum Schluss möchte ich mich noch bei all den Lehrerinnen und Lehrern bedanken, die an meiner Fragebogenbefragung teilgenommen haben und damit zum empirischen Teil der Arbeit beigetragen haben.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	9
2. Begriffsklärung.....	12
2.1 Zum Begriff „vorberufliche Bildung“	12
2.2 Zum Begriff „Berufsorientierung“	12
2.3 Zum Begriff „ Berufsvorbereitung“	13
2.4 Zum Begriff „Berufswahl“	13
3. Theorien und Faktoren der Berufswahl.....	14
3.1. Theorien der Berufswahl.....	14
3.1.1 Entwicklungspsychologische Theorien	14
3.1.2 Persönlichkeitsorientierte Theorien	21
3.1.3 Motivationspsychologische Theorien	22
3.1.4 Soziologische und sozioökonomische Theorien.....	23
3.1.5 Systemtheoretische Theorie	24
3.1.6 Entscheidungstheoretische Theorie	26
3.1.7 Aktuelle Konzepte.....	27
3.2 Faktoren der Berufswahl.....	30
3.2.1 Exogene Faktoren	30
3.2.2 Endogene Faktoren.....	31
4. Aspekte der Berufsorientierung.....	33
4.1 Begriffe und Umfang der Berufsorientierung.....	33
4.2 Berufsorientierung als pädagogische Aufgabe	39
4.2.1 Anforderungen an pädagogische Berufsorientierungsmaßnahmen.....	41
4.3 Zusammenfassung	45
5. Berufsorientierung in der AHS- Oberstufe.....	46
5.1 Struktur der allgemein bildenden höheren Schule	46
5.2 Berufsorientierung im Unterricht.....	47
5.2.1 Akzeptanzprobleme.....	50
5.2.2 Erwerb von Schlüsselqualifikationen.....	52
5.3 Einige aktuelle Schulversuche und Projekte in der Oberstufe.....	53
5.3.1 Schulversuch EBS am Bundesrealgymnasium Wien 16.....	53
5.3.2 Das 3- Stufen- Modell	54
5.3.3 Studienchecker	56
5.3.4 Das 10:18 Portfolio	57
5.4 Zusammenfassung	58

6.	Berufsorientierung an außerschulischen Beratungsstellen	59
6.1	Schulpsychologie- Bildungsberatung.....	59
6.2	BerufsInfoZentren (BIZ) des Arbeitsmarktservice (AMS)	62
6.3	Bildungs- und Berufsinformation auf universitärer Ebene	63
6.4	Studien- und Berufsinformationsmessen	64
6.5	Berufsinformation der Wiener Wirtschaft (BiWi)	65
6.6	Zusammenfassung	68
7.	Empirische Studie.....	70
7.1	Der Fragebogen	70
7.2	Stichprobe	71
7.3	Untersuchungszeitraum	71
7.4	Auswertungsmethode.....	72
7.5	Auswertung der empirischen Erhebung	73
7.5.1	Statistische Auswertung nach prozentueller Häufigkeit	73
7.6	Chi- Quadrat- Test	90
7.7	Auswertung der Forschungsfragen	92
7.8	Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse.....	93
8.	Conclusio und Ausblick.....	95
9.	Literaturverzeichnis	98
10.	Anhang	102
10.1	Abstract.....	102
10.2	Fragebogen	103
10.3	Liste der teilgenommenen Schulen	106
10.4	Genehmigung vom Stadtschulrat.....	108
	Curriculum vitae	109

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Berufswahlprozess nach Ginzberg	17
Abbildung 2: Berufswahlmodell von Ries.....	26
Abbildung 3: Das Kooperationsmodell.....	28
Abbildung 4: Grafische Darstellung der Berufswahl	31
Abbildung 5: Geplante weitere Ausbildung	40
Abbildung 6: Maßnahmen im Überblick	56
Abbildung 7: Hilfe für die Berufswahlentscheidung.....	61
Abbildung 8: Auszug aus der Bersucherstatistik 2009.....	65
Abbildung 9: Dienstjahre der LehrerInnen/ Häufigkeit	74
Abbildung 10: Kreisdiagramm / Frage 1	76
Abbildung 11: Balkendiagramm/ Frage 2.....	77
Abbildung 13: Balkendiagramm/ Frage 7.....	78
Abbildung 12: Kreisdiagramm/ Frage 4	78
Abbildung 14: Balkendiagramm/ Frage 23.....	79
Abbildung 15: Balkendiagramm/ Frage 14.....	84
Abbildung 16: Kreisdiagramm/ Frage 6	85
Abbildung 17: Balkendiagramm/ Frage 12.....	86
Abbildung 18: Balkendiagramm/ Frage 15.....	87
Abbildung 19: Kreisdiagramm/ Frage 19	87
Abbildung 20: Balkendiagramm/ Frage 16.....	88
Abbildung 21: Balkendiagramm/ Frage 18.....	88
Abbildung 22: Balkendiagramm/ Frage 21.....	89
Abbildung 23: Balkendiagramm/ Frage 25.....	90

1. Einleitung

Auf dem heutigen, sehr schnelllebigen Berufsmarkt wird es immer wichtiger, zielstrebig zu sein und zu wissen, wo man selbst auf seinem Berufsweg hin möchte.

Aufgrund der ständigen Neuentstehungen von Berufsbildern und der ungeheuren Dynamik am Arbeitsmarkt, stellt sich für die Jugendlichen der Prozess der eigenen Berufsorientierung und Berufswahl als sehr komplexer Orientierungs-, Gestaltungs- und Entscheidungsprozess dar.¹ Die unzähligen Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten werden für die SchülerInnen immer unüberschaubarer. Dem zufolge wird die Schule mehr und mehr gefordert, den Bereich der Berufsorientierung transparenter zu machen, denn das nötige Hintergrundwissen über die Vielfalt der Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten kann von der Familie kaum abverlangt werden. Aufgrund dessen ist es umso unabdingbarer, dass die Schule diesen Bereich in den Unterricht integriert und damit ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nachkommt.

Bildungs- und Berufsentscheidungen sind für jede Person ein wichtiger Aspekt in der individuellen Lebensbiographie und sollten nicht auf ein punktuelles, und daher oftmals unzureichend refaktiertes Ereignis am Ende der Schullaufbahn (oder gar erst danach) hin gehalten werden.²

Damit die Jugendlichen nach Abschluss der Schule einen erfolgreichen Schritt in den weiteren Bildungs- und Berufsweg gehen können, erfordert es eine bestmögliche Vorbereitung. Die Entscheidung sollte eine gut reflektierte Überlegung jedes einzelnen sein und kann nicht von einem auf den anderen Tag getroffen werden, denn eine Berufs- bzw. Studienwahl zu treffen ist eine Lebensplanung, die nicht erst kurzfristig vor oder nach bestandener Matura entschieden werden sollte.

Es wäre vorteilhaft, wenn sich die SchülerInnen mit den Zukunftsfragen schon eine längere Zeit vor dem Schulabschluss auseinandersetzen würden.

Demzufolge sollte die schulische Berufsorientierung schon sehr früh in der Schule angesetzt werden und ein längerfristiger Prozess sein, indem die SchülerInnen ihre eigene Kenntnisse und Fähigkeiten erkunden und sich mit dem breiten Berufsspektrum auseinandersetzen können.

¹ vgl. Wensierski et. al 2005, S. 41

² vgl. AMS Report 48/2006, S. 36

„Ziel der Berufsberatung ist es, die Horizonte der Jugendlichen zu erweitern und ihnen die Möglichkeit zur eigenständigen und wohlinformierten Entscheidung zu geben.“³

Die AHS- MaturantInnen wurden lange Zeit kaum als Zielgruppe für Berufswahlvorbereitung angesehen, doch in den letzten Jahren gewann die vorberufliche Bildung auch für die AbsolventInnen der höheren Schulen an Bedeutung.⁴ Die Berufsorientierung wurde dadurch im Lehrplan der allgemein bildenden höheren Schule verankert, jedoch eine praktische Umsetzung in der Oberstufe, scheint gering zu sein.

Es ist also zu vermuten, dass der Berufswahlunterricht von Schule zu Schule eine unterschiedliche Bedeutung und Intensität aufweist. Hier stellt sich die Frage, warum die Berufsorientierung wenig bis gar nicht in der AHS- Oberstufe umgesetzt wird.

Aus diesem Kontext ergibt sich folgende Forschungsfrage:

Welchen Stellenwert hat Vorberufliche Bildung in der Wiener AHS- Oberstufe und wird der Berufswahlunterricht, neben der Vermittlung von Allgemeinbildung, vom Lehrpersonal akzeptiert?

Im Mittelpunkt der Forschungsarbeit steht die Frage, wie die LehrerInnen der AHS- Oberstufe zu dem Thema „Allgemeinbildung **und** Berufsorientierung im Unterricht“ stehen und, ob sie darin eine Wichtigkeit und Notwendigkeit für die SchülerInnen sehen. Dadurch soll erforscht werden, wie hoch die Akzeptanz der LehrerInnen ist, neben dem lehren von Allgemeinbildung auch auf die Berufsorientierung jedes einzelnen Jugendlichen einzugehen.

Stellenwert meint dabei ob vorberufliche Bildung als wichtiger Lehrinhalt in der Oberstufe gesehen wird und in welcher Intensität (z.B. einmaliges Projekt, eigener Schwerpunkt, Pflichtfach, Wahlfach, Besuch der BeSt etc.) dieses Thema unterrichtet wird.

Ziel der Studie ist es, zu erkennen ob die berufliche Orientierung an der allgemein

³ zit. n. Lynne Chisholm

⁴ vgl. AMS Report 48/2006, S. 7

bildenden höheren Schule Zukunft hat, oder ob die Schule diese Aufgabe grundsätzlich den außerschulischen Beratungszentren zuweist.

Die ersten sechs Kapitel der Arbeit beschäftigen sich mit dem Thema der Berufsorientierung allgemein und im Speziellen mit der allgemein bildenden höheren Schule. Dabei werden unter anderem Begriffe der Berufsorientierung erklärt, Berufswahltheorien und Faktoren dargestellt, Aspekte der Berufsorientierung beschrieben und auf schulische und außerschulische Berufsorientierung eingegangen.

In diesem Sinne orientiert sich die Arbeit dabei an Fachbücher, Zeitschriften und Publikationen im Internet. Zusätzlich werden gesetzliche Grundlagen, Statistiken und Berichte von öffentlichen Institutionen als literarische Grundlage herangezogen.

Das Kapitel sieben beinhaltet eine empirische Studie zum Thema „Akzeptanz vorberufliche Bildung in der Sekundarstufe II“. Bei der Untersuchung wurden LehrerInnen, die in der Oberstufe unterrichten, mittels eines selbstkonstruierten Fragebogens der Autorin befragt.

Das Ziel der Befragung liegt darin, herauszufinden, ob schulische Berufsorientierung an der AHS- Oberstufe von den LehrerInnen als wichtig gesehen wird und ob sie eine vermehrte Unterstützung im Berufswahlprozess der Jugendlichen in der allgemein bildenden höheren Schule befürworten.

2. Begriffsklärung

2.1 Zum Begriff „vorberufliche Bildung“

„Unter vorberuflicher Bildung werden alle Interaktionen zwischen Berufswahlsuchenden und anderen Personen verstanden, die unterstützend helfen, das Berufswahlverhalten in didaktischen Schritten und individueller Beratung zu verbessern und so die Ratsuchenden bei der Entscheidungsfindung und –umsetzung zu unterstützen.“⁵

Der Bereich der vorberuflichen Bildung vollstreckt sich von der Orientierung über berufliche Bildung bis hin zur Orientierung über die Arbeits- und Berufswelt.

Das Ziel der vorberuflichen Bildung soll eine „sachkompetente, möglichst selbstbestimmte und soziale verantwortbare Schul- bzw. Berufswahlentscheidung mit möglichst realistischer Einschätzung der Bedingungen“ sein.⁶

2.2 Zum Begriff „Berufsorientierung“

Es gibt viele verschiedene Definitionen von Berufsorientierung, doch allgemein wird Berufsorientierung (BO) als die Vorbereitung auf die Ausbildung bzw. Berufswahl aber auch auf die Arbeitswelt gesehen.

Die Zielbestimmung der Berufsorientierung ist, dass Jugendliche über genügend Selbstbewusstsein verfügen und sich selbstständig im Arbeits- und Ausbildungsmarkt etablieren.

„In der Schule sollen die Schüler informiert werden und Berufsorientierung soll durch Erkennen der Interessen, Neigung etc. des Schülers helfen, Entscheidung bezüglich eines weiteren Arbeits- und Berufslebens zu treffen und die Motivation zum lebensbegleitenden Lernen zu fördern.“⁷

Aus diesen Gründen ist die Berufsorientierung sehr wichtig und je früher die Jugendlichen diese Kompetenzen erwerben, desto optimaler werden die SchülerInnen auf den weiteren Lebens- bzw. Berufsweg vorbereitet sein.⁸

⁵ zit. n. Dichatschek 2005, S.3

⁶ vgl. Dichatschek 2004, S.4

⁷ ebd.

⁸ vgl. Haider 2008, S. 348

2.3 Zum Begriff „ Berufsvorbereitung“

„Die Berufsvorbereitung umfasst eine Reihe von Maßnahmen, die den Jugendlichen bei der Berufsfindung unterstützen und /oder ihn auf entsprechende Berufsfelder vorbereiten.“⁹

Berufsvorbereitung soll in der Schule in Form von Gesprächen, Berufserkundungen und Betriebsbesichtigungen stattfinden.

2.4 Zum Begriff „Berufswahl“

Die Berufswahl wird als Entscheidungsprozess einer beruflichen Kompetenz, für eine auf Dauer angelegte Erwerbstätigkeit definiert. Dazu fordert es vom Menschen, Entscheidungen über die berufliche Entwicklung zu treffen.

Die Wahl einer Ausbildung wird durch mehrere Faktoren, wie z.B. Schulzugehörigkeit, Nationalität, Geschlecht, Schulerfolg, Erziehung, finanzielle Situation der Familie etc. beeinflusst.¹⁰

Berufswahl ist kein einmaliger Entscheidungsakt, sondern ein Prozess der in der Schulzeit beginnt und bis über das Erwerbsleben dauert.

⁹ zit. n. Böhm 2000, S. 72

¹⁰ vgl. Tenorth/Trippelt 2007

3. Theorien und Faktoren der Berufswahl

Die Vielzahl der Angebote an Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten, macht die Entscheidung über einen Beruf nicht gerade einfach. Es wird dadurch immer wichtiger junge Leute schon sehr früh mit der Berufswahlentscheidung zu konfrontieren und ihnen Möglichkeiten zu geben, ihre eigenen Interessen, Fähigkeiten etc. entdecken zu können. Darüber hinaus gibt es eine ganze Reihe zusätzlicher Faktoren, die für den Erfolg einer beruflichen Karriere wichtig und daher zu beachten sind. Aus diesem Grund scheint es erforderlich zu sein, sich mit den theoretischen Hintergründen der Berufswahlentscheidung zu befassen.

Im folgenden Kapitel soll ein kurzer Überblick über die vorhandenen wissenschaftlichen Theorien zur Berufswahlentscheidung gegeben werden. Die Arbeit kann dabei nur eine kurze Zusammenfassung der verschiedenen, sich zum Teil grundlegend voneinander unterscheidenden Theorien für Berufsentscheidungen geben.

Zum Schluss dieses Kapitels werden dann noch kurz die Faktoren beschrieben, die für die Berufswahl von Bedeutung sind.

Die Gliederung der Theorien richtet sich weitgehend nach der Arbeit von SCHEDLER und WILLENPART (1982).

3.1. Theorien der Berufswahl

3.1.1 Entwicklungspsychologische Theorien

Die Vertreter der Entwicklungspsychologischen Theorien sind der Annahme, dass Berufswahl ein längerfristiger Prozess ist, in dem verschiedene Phasen durchlaufen werden müssen. Die Berufswahl wird bei dieser Theorie nicht als eine einzige Entscheidung gesehen, sondern sie hängt vielmehr von den ablaufenden Entwicklungsprozessen ab.

Ein wichtiger Gedanke den die entwicklungspsychologischen Theoretiker problematisieren ist, dass gerade in der Adoleszenz und Frühadoleszenz die Eignungs-, Neigungs- und Persönlichkeitsstruktur noch nicht vollständig entwickelt sind. Demnach ist die Grundlage, wonach Meinung der Persönlichkeitstheoretiker die Berufsentscheidung getroffen wird (Persönlichkeit und der individuelle Charakter), zum Zeitpunkt der Berufswahl bei einem großen Teil der Jugendlichen noch gar nicht

vollständig entfaltet.¹¹ Der Jugendliche kann erst eine Wahl treffen, wenn er ein gewisses Entwicklungsniveau erreicht hat.

„Das Ziel der Berufswahlvorbereitung ist es, berufswahlreif zu werden.“¹²

Die bedeutsamsten Schritte zu einer entwicklungspsychologischen Berufswahl-Theorie, wurden im Wesentlichen von GINZBERG E. und SUPER D. E. vollzogen.¹³

Theorie von GINZBERG

Die Hauptaufgabe die sich GINZBERG und seine Mitarbeiter stellten war, dass sie den Prozess der Berufswahlentscheidung beleuchten wollten und aus diesen Erkenntnissen, Theorien der Berufswahl zu entwickeln. Diese Theorien sollten dann in der Berufsberatung angewendet werden.

Sein theoretisches Modell basierte auf drei grundlegenden Annahmen:

1. *„Die Berufswahl ist ein Entwicklungsprozess, der im allgemeinen etwa 10 Jahre umfasst, d.h., sie stellt kein auf einen engen Zeitraum begrenztes, einmaliges Ereignis dar, sondern enthält eine Kette von Entscheidungen.*
2. *Dieser Prozess ist weitgehend irreversibel: Einmal getroffene berufliche Entscheidungen können wegen der damit verbundenen zeitlichen, materiellen und psychischen Kosten sowie wegen ihrer Folgewirkungen im allgemeinen nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Außerdem bedingen die früheren Entscheidungen die späteren und schränken dadurch den Entscheidungsspielraum ein.*
3. *Der Prozess der Berufswahl endet stets mit einem Kompromiss zwischen inneren und äußeren Faktoren: zwischen den Interessen, Fähigkeiten und Werthaltungen des Individuums und den durch die Arbeitsmarktlage, die Einkommenstruktur und das Sozialprestige der Berufe bedingten äußeren Möglichkeiten.*¹⁴

¹¹ vgl. Schedler und Willenpart 1982, S. 8

¹² zit. n. Zihlmann, S.1

¹³ vgl. Seifert 1977, S. 180

¹⁴ zit. n. Seifert 1977, S. 181

Auf der Grundlage dieser Annahmen führte GINZBERG und seine Mitarbeiter eine Befragung mit Jugendlichen im Alter zwischen 11 und 24 Jahren durch. Aus den Ergebnissen dieser Studie entwarfen sie drei Entwicklungsperioden, die bei der Berufswahl durchlaufen werden:

1. Periode der Phantasiewahl (7. bis 11. Lebensjahr):

In dieser Periode haben die Kinder einen mangelnden Realitätsbezug von beruflichen Wunschvorstellungen und sie denken noch nicht ernsthaft über die Voraussetzungen nach.

2. Periode der Probewahl (11. bis 17. Lebensjahr)

In dieser Zeit befinden sich die Jugendlichen in der Adoleszenz und es kommt zu Spannungen zwischen den Eltern sowie Bestrebungen, sich vom Elternhaus und deren Normen zu lösen. Der Berufswahlprozess konzentriert sich auf persönliche Faktoren und durchläuft dabei folgende Phasen:

- die Interessensphase
- die Fähigkeitsphase
- die Wertephase
- die Übergangsphase.

GINZBERG und seine Mitarbeiter haben dabei die Vorstellung, dass die Berufswünsche zunächst von Interessen bestimmt werden und dann sollen die Fähigkeiten in den Mittelpunkt der Überlegungen rücken. In der dritten Phase dominieren die Wertvorstellungen der Jugendlichen und in der vierten Phase wird eine allgemeine Beruhigung der Persönlichkeitsentwicklung angenommen.

3. Periode der realistischen Wahl (17. Lebensjahr und später)

In dieser Phase wird von den Jugendlichen ein intensiver Realitätsbezug hergestellt, dabei werden aber folgende Phasen durchlaufen:

- explorative Phase, in der Erfahrungen und Informationen eingeholt werden,
- Kristallisationsphase, in der die Informationen zusammengeführt werden und die Berufsentscheidung fällt,

- Spezifikationsphase, in der geklärt wird, zu welchem Zeitpunkt und an welchem Ort die getroffenen Entscheidungen realisiert werden können.¹⁵

Abbildung 1: Berufswahlprozess nach Ginzberg

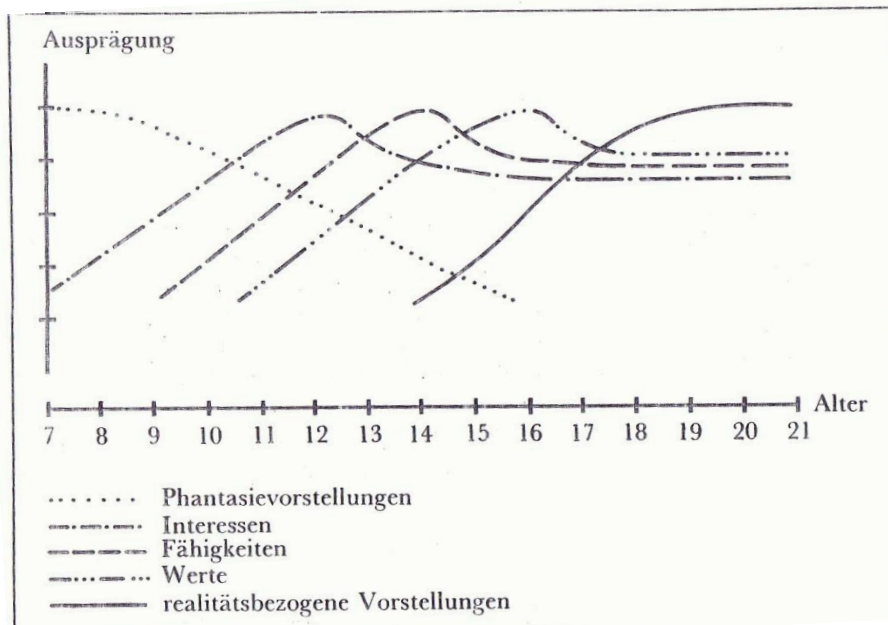


Abbildung 1: Berufswahlprozess nach Ginzberg (zit. n. Bußhoff 1984, S. 14)

Laut BEINKE (2006) ist ein derartiges Phasenmodell in der modernen Entwicklungspsychologie nicht mehr in Verwendung.¹⁶

Theorie von SUPER

Die Grundabsicht von SUPER und seinem Forschungsteam war es, Erkenntnisse und Prinzipien der differentiellen Psychologie mit Gesichtspunkten der Berufswahl sowie dem beruflichen Verhalten aus entwicklungspsychologischer Sicht zu verbinden. SUPER bietet mit seiner Theorie eine umfassendere als GINZBERG und sie wird in der Kategorie der entwicklungspsychologischen Ansätze als die bedeutendste und empirisch am besten abgesicherte Theorie bezeichnet.

¹⁵ vgl. Bußhoff 1984, S. 12

¹⁶ vgl. Beinke 2006, S. 32

Die folgenden zehn Thesen bilden die Grundkonzepte seiner Laufbahnentwicklungstheorie:

1. *„Die Menschen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Fähigkeiten, ihrer Interessen und ihrer Persönlichkeitseigenart.*
2. *Aufgrund dieser Merkmale ist jede Person für eine Reihe von Berufen geeignet.*
3. *Jeder dieser Berufe erfordert eine charakteristische Struktur (pattern) von Fähigkeiten, Interessen und Persönlichkeitseigenschaften. Dabei besteht jedoch auf beiden Seiten eine gewisse Toleranzbreite, so dass jedes Individuum für eine Reihe von Berufen geeignet und jeder Beruf für eine gewisse Vielfalt von Personen zugänglich ist.*
4. *Die beruflichen Präferenzen und Qualifikationen, die Situationen, in denen Menschen leben und arbeiten, und daher auch die Selbstkonzepte der Personen ändern sich im Laufe der Zeit und aufgrund der Erfahrung- obgleich die Selbstkonzepte zwischen dem Ende des Jugendalters und der Lebensreife (late maturity) im allgemeinen ziemlich konstant sind.(Berufs-) Wahl und (berufliche) Anpassung sind daher als kontinuierliche Prozesse zu verstehen.*
5. *Dieser Prozess kann in eine Reihe von Lebensstadien zusammengefasst werden, die als Stadium des Wachstums, der Exploration, der Konsolidierung, der Erhaltung und des Abbaus bezeichnet werden können. Das Explorationsstudium kann dabei noch unterteilt werden in die Phase der Phantasiewahl sowie die tentative und realistische Phase, das Studium der Konsolidierung in die Versuchs- und die Stabilisierungsphase.*
6. *Die Eigenart des Laufbahnmusters, d.h. das erreichte berufliche Niveau und die Sequenz, Häufigkeit und Dauer probeweiser (trial) und stabiler Berufstätigkeiten werden determiniert durch das sozio- ökonomische Niveau der Eltern des Individuums, durch seine geistigen Fähigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften, ferner durch die beruflichen Möglichkeiten, die dem Individuum geboten werden.*
7. *Die Entwicklung während der verschiedenen Lebensstadien kann gelenkt werden, und zwar einerseits durch die Erleichterung des Prozesses der Reifung der Fähigkeiten und Interessen, anderseits durch Unterstützung bei der Erprobung der Realität und der Entwicklung des Selbstkonzepts.*

8. *Der Prozess der beruflichen Entwicklung besteht im wesentlichen in der Entwicklung und Verwirklichung eines Selbstkonzeptes. Dies ist ein Kompromissprozess, bei dem das Selbstkonzept ein Produkt verschiedener Interaktionen darstellt: zwischen den angeborenen Fähigkeiten, der neurealen und endokrinen Ausstattung, der Gelegenheit, verschiedene (Berufs-) Rollen zu spielen und den Bewertungen der individuellen Ausübung der Rollen durch übergeordnete und nebengeordnete Personen (superiors and fellows).*
9. *Der Prozess der Kompromissbildung zwischen den individuellen und den sozialen Faktoren sowie zwischen Selbstkonzept und Realität ist ein Prozess des Ausprobierens von Rollen (role playing), gleichgültig ob dies in der Phantasie, in einem Beratungsgespräch oder durch reale Aktivitäten, z.B. in der Schule, in Vereinen, bei Teilzeitarbeit oder bei beruflichen Eingangstätigkeiten, geschieht.*
10. *Die Arbeits- und Lebenszufriedenheit hängt davon ab, in welchem Maße das Individuum adäquate Einsatzmöglichkeiten für seine Fähigkeiten, Interessen, Persönlichkeitseigenschaften und Werteinstellungen findet. Sie wird ferner determiniert durch seine Etablierung in einer bestimmten Arbeitsform, durch die Arbeitssituation sowie durch den individuellen Lebensstil, der es ihm erlaubt, jene Rolle zu spielen, die ihm aufgrund seiner Wachstums- und Explorationserfahrungen als kongenial und angemessen erscheint.*¹⁷

Die ersten drei Thesen beziehen sich auf den differentialpsychologischen Ansatz und die Frage der Zuordnung der Individuen zur Berufswahl. SUPER betont, dass eine Person für mehrere verwandte Berufe geeignet ist und nennt dies Multipotentialität. Die restlichen Thesen charakterisieren die entwicklungspsychologischen Ansätze von SUPER und setzen sich mit der Anwendbarkeit in der Berufsberatung und der Erklärung der Berufszufriedenheit auseinander.

Durch die Begriffsänderung von „Berufswahl“ auf „berufliche Entwicklung“ verdeutlicht SUPER, dass Berufswahl ein lebenslanger Prozess ist. Aus dieser Annahme heraus entwickelt er ein „Stufenmodell der beruflichen

¹⁷ zit. n. Seifert 1977, S. 183

Entwicklung“. Das Ziel des fünfstufigen Modells ist die Herausarbeitung der wesentlichen Stadien und Phasen der Laufbahnentwicklung.

1. Stadium des Wachstums (Altersbereich 0 bis 14 Jahre)

Das Selbstkonzept entwickelt sich durch die Identifikation mit Schlüsselpersonen in der Familie und Schule. Jedoch spielen noch andere Faktoren in den verschiedenen Phasen eine dominante Rolle:

- ➔ In der Phase der Phantasie (4-10 Jahre) entwickeln sich erste berufliche Rollenspiele.*
- ➔ In der Phase der Interessen (11-12 Jahre) entwickeln sich erste persönliche Vorlieben.*
- ➔ In der Phase der Fähigkeiten (13-14 Jahre) zeigen sich bereits Begabungen und Fähigkeiten und die ersten Überlegungen über berufliche Anforderungen und die Berufsausbildung werden angestellt.*

2. Stadium der Exploration (Altersbereich 15- 24 Jahre)

In diesem Stadium probieren Jugendliche verschiedene Rollen in der Schule, in der Freizeit und bei Realbegegnungen in den verschiedenen Berufen aus.

- ➔ In der tentativen Phase(15- 17 Jahre) werden erste Berufswahlen einerseits in der Phantasie und andererseits in der Realität ausprobiert. Dabei werden die persönlichen Interessen, Fähigkeiten und Werte wie auch die verfügbare Möglichkeit betrachtet.*
- ➔ In der Übertrittsphase (18-21Jahre) folgen ernsthafte Versuche, das berufliche Selbstkonzept zu realisieren.*
- ➔ In der Phase des Versuchs wird dann schließlich ein passender Beruf gefunden und überprüft, ob sich der gewählte Beruf auch tatsächlich zum Lebensberuf eignet.*

3. Stadium der Konsolidierung (25 – 44 Jahre)

In diesem Stadium von SUPER liegt das Hauptaugenmerk darauf, dass die Person sich eine dauerhafte Position in dem ausgewählten, persönlichen Berufsfeld findet.

Auch in diesem Stadium gibt es die Phase des Versuchs (25-30 Jahre), in dem die Person die Tätigkeiten des gewählten Berufes als unbefriedigend empfindet und es somit zu ein oder zwei Berufs- oder Stellenwechsel kommt.

- ➔ In der Phase der Stabilisierung (31-44 Jahre) versucht die berufstätige Person, sich eine sichere Stellung in der Arbeitswelt zu schaffen.*

4. Stadium der Erhaltung (45 bis 64 Jahre)

Nachdem ein fester Platz in der Arbeitswelt gefunden wurde, ist in dieser Phase das zentrale Anliegen, diesen auch zu erhalten.

5. Stadium des Abbaus (ab 65 Jahre)

In dieser Zeit nehmen die physischen und geistigen Kräfte ab und dadurch ändert sich auch die Arbeitsaktivität bzw. hört ganz auf. Dabei müssen neue Rollen entwickelt werden.

➔ *In der Phase der Dezeleration (65- 70 Jahre) verlangsamt sich die Arbeitsaktivität. Dadurch wird es notwendig, dass entweder die Pflichten verändert werden oder die Arbeitsweise an die abnehmende Leistungsfähigkeit angepasst wird.*

➔ *In der Phase der Zurückziehung aus dem Berufsleben (ab 71 Jahre) wird die berufliche Tätigkeit, je nach individueller Einstellung der Person, schrittweise oder aber auch ganz plötzlich aufgegeben.¹⁸*

Die Theorie von SUPER ist zweifellos eine der umfassendsten allgemeinen psychologischen Konzeptionen der Berufswahl. Durch seine Betrachtungsweisen und Konzepte verhalf SUPER „vor allem der fundamentalen Einsicht zum Durchbruch, dass Berufswahl und berufliche Entwicklung als lebenslange Prozesse anzusehen sind.“¹⁹

3.1.2 Persönlichkeitsorientierte Theorien

Die Vertreter der persönlichkeitsorientierten Theorien haben die Ansicht, dass eine bestmögliche individuelle Berufswahl durch die richtige Zuordnung von Persönlichkeitsstrukturen und Anforderungsstrukturen des Berufes gewährleistet wird. Aus diesem Grunde liegt hier der Untersuchungsschwerpunkt bei den Persönlichkeitsmerkmalen und individuellen Dispositionen des Berufswahlentscheiders.²⁰

Dabei stellen verschiedene Theorien unterschiedliche beeinflussende Dimensionen in den Vordergrund der Berufswahlentscheidung z.B. eignungspsychologische Ansätze, tiefenpsychologische Ansätze und Selbstkonzepttheorien fallen ebenso unter diese Kategorie.

¹⁸ zit. n. Seifert 1977, S.187

¹⁹ zit. n. Seifert 1977, S. 187

²⁰ vgl. Schedler und Willenpart 1982, S. 3

3.1.3 Motivationspsychologische Theorien

Alle Untersuchungen zu diesem Thema stellen die Motivation des Berufswählers in das Zentrum ihrer Arbeiten.²¹ Der Schwerpunkt der motivationspsychologischen Theorien liegt darin herauszufinden, welche Faktoren die Berufswahlmotivation bestimmen und wodurch sich die vorhandene Motivation verändern könnte.

Theorie von JAIDE

JAIDE hat in seiner Arbeit drei verschiedene Typen von Berufswählern unterschieden. Er versuchte dabei ihre individuellen Motivationen nach ihrer Reife, Selbstständigkeit und Realitätsbezogenheit zu erfassen.

TYP A:

Der erste Typus wird von JAIDE als der einfachste Typus des Berufswählers bezeichnet. Diese Menschen verzeichnen kein Interesse am Berufswahlvorgang. Dabei sind die persönlichen Neigungsstrukturen entweder einfach und schwach, oder sie wurden bei diesem Typ zu wenig mobilisiert und entfaltet.

„Bei diesem Typ findet keine freie Wahl des Berufes statt, sondern die Wahl irgendeiner Erwerbstätigkeit.“²²

TYP B:

Die Jugendlichen des Typs B sind sich bestimmter Neigungen, Werteinschätzungen und Fähigkeiten bewusst und suchen einen Beruf, der zu ihrem Persönlichkeitsmuster passt. Jedoch fehlt es den jungen Leuten an klaren Vorstellungen über die Berufe.

Für die Berufsberatung stellt dieser Typ eine besondere Aufgabe dar, da dem Jugendlichen die realen Berufsumstände erklärt werden müssen.

TYP C:

Dieser Typ ist sehr zielbewusst und hat sowohl Beständigkeit in seinen Berufsabsichten, als auch klare Vorstellungen von dem persönlich gewählten Beruf. Es kommt auch vor, dass Jugendliche, die zu diesem Typ zählen, auch schon eine gewisse Lebensplanung haben. JAIDE sieht für diesen Typ gute Zukunftschancen in der Arbeitswelt.

²¹ vgl. Schedler und Willenpart 1982, S. 13

²² zit. n. Prohaska 1994, S. 31

Theorie von KÜNG

KÜNG sieht den Beruf als einen „zentralen Lebensbereich“²³ eines Menschen an und hält damit Erfolg oder Misserfolg im Beruf als ein erhebliches Bestimmungsstück des Selbstwertgefühls des Berufstätigen.

Er ist der Ansicht, dass das psychische Wohlbefinden eines Menschen vom Gelingen der Berufswahl abhängig ist und betrachtet weiters die Teilung des Lebens in einen privaten und beruflichen Bereich als „unnatürlich“.²⁴

Die Motive, die laut KÜNG die Berufswahl bestimmen, unterteilt er einerseits in endogene Faktoren (z.B. Eignung, Intelligenz, Neigung, Einwirkung der Eltern und Freunden etc.) und andererseits in exogene Faktoren (z.B. Ausbildungsmöglichkeiten, Wirtschaftslage usw.).

Diesbezüglich wird im Punkt **3.2 Faktoren der Berufswahl** noch genauer darauf eingegangen.

3.1.4 Soziologische und sozioökonomische Theorien

In den bisher angeführten Theorien stehen lediglich personale Variablen und Prozesse im Mittelpunkt der Berufswahlentscheidung. Mögliche Umwelteinflüsse wurden dabei nur als Randbedingungen oder Störvariablen angesehen.²⁵

Im Gegensatz zu den psychologischen Berufswahltheorien betonen die soziologischen und sozioökonomischen Theorien die Abhängigkeit der Berufswahl und des beruflichen Verhaltens von Umwelt- und Kontextfaktoren.

Bei der Berufswahl und Berufsfindung fließen nach diesen Theorien sowohl ökonomische Determinanten (z.B. Wirtschaftslage und Struktur, Struktur der Berufe, Arbeitsmarktlage etc.) als auch soziokulturelle und sozialpsychologische Determinanten (Schichtzugehörigkeit, Familie und Elternhaus, Schule, Peergroup etc.) ein, auf die der einzelne meist nur einen geringen oder gar keinen Einfluss hat. Durch diesen Ansatz wird die Berufswahl nicht mehr ausschließlich aus einer psychologischen Sichtweise betrachtet.

²³ zit. n. Kastan 2005, S. 45

²⁴ vgl. Schedler und Willenpart 1982, S.21

²⁵ vgl. Seifert 1977, S. 231

3.1.5 Systemtheoretische Theorie

Die Vertreter der systemtheoretischen Theorien sehen die Wahl eines Berufes nicht als einen einmaligen Vorgang, sondern als ein Prozessgeschehen.

„Von zentraler Bedeutung ist dabei das dynamische Wechselspiel und die kontinuierliche Interaktion zwischen inneren Konzepten, Plänen, Vorstellungen, überhaupt Antizipationen und äußeren Eindrücken (Informationen, Daten) in Hinblick auf das (sozioindividuelle) Ziel der Berufswahl.“²⁶

Theorie von RIES:

Umfassende systemtheoretische Modelle wurden bisher nur von wenigen Autoren entwickelt und ein wichtiger Vertreter dieses Ansatzes ist RIES.

Für RIES bildet die Analyse der Aspekte und der Dynamik des Entscheidungsprozesses, den Ansatz für die Entwicklung seines Modells.

Er unterscheidet dabei fünf Stufen des Berufswahlprozesses:

1) Der Akteur

In dieser Stufe des Berufswahlprozesses deutet RIES darauf hin, dass die Prozesse der Sozialisation und Individuation einerseits die personalen Merkmale bedingen, andererseits wirken sie als unabhängige soziale Einflussfaktoren, die mit dem gegenwärtigen Zustand des Wählers interagieren.

2) Die Ausgangssituation des Entscheidungsprozesses

Der Autor teilt die Ausgangssituation in drei Teilbereiche ein:

a) das Entscheidungsinitial

b) **die Auslöserursache** (äußerer Zwang oder innere Bereitschaft)

c) **die existentielle Betroffenheit** (subjektive Bedeutsamkeit der Berufswahl und der zukünftigen Lebenslage)

3) Die Antizipation

In dieser Phase des Prozesses soll sich laut RIES, der/die BerufswählerIn sein/ihr zukünftiges berufliches Leben vorstellen. Die Berufswünsche werden hier als „planende Phantasievorstellung“ verstanden.

4) Die Multivalenz der Entscheidungssituation

²⁶ zit. n. Seifert 1977, S. 223

RIES definiert die Multivalenz als die „Weite des Spektrums der für eine Entscheidung antizipierten Möglichkeiten, (...)“.²⁷

5) Das informatorische Verhalten

RIES verwendet hier den Begriff des „Informationsniveaus“ im Berufswahlprozess. Er definiert diesen Begriff, als das Ausmaß der kognitiven Wahrnehmungen, der Kenntnisse, Eindrücke und Erfahrungen über die Berufswelt und die Ausbildungsmöglichkeiten.²⁸

Durch die oben angeführten Stufen von RIES kann nun der Entscheidungsprozess der Berufswahl wie folgt dargestellt werden:

Nach RIES wird der Mensch durch das Zusammenwirken von gesellschaftlichen Normen und inneren Ursachen gezwungen, seinen bisherigen Status aufzugeben, wodurch im einzelnen Individuum eine Spannung der Berufswahlentscheidung entsteht. Die Belastung und die Betroffenheit in dieser Situation ist umso größer, je ungeklärter der Berufswunsch ist. Daraufhin entwirft sich das Individuum Ziele in Form von Berufspositionen, um seinen Status wieder zu vervollständigen. Dieser Zustand ist jedoch noch sehr ungewiss und es ergibt sich dadurch die Notwendigkeit, durch Informationsvermittlung die verschiedenen beruflichen Möglichkeiten zu bewerten²⁹.

Die endgültige Entscheidung über die Berufswahl tritt dann ein, wenn durch die eintreffenden Informationen auf eine einzige Lösung reduziert werden kann. Danach erhebt das Individuum entsprechende Statusansprüche und wenn diese von der Gesellschaft angenommen werden, erfolgen die Rollenübernahme und die Integration am Arbeitsmarkt.

²⁷ zit. n. Ries in Seifert 1977, S. 227

²⁸ vgl. Seifert 1977, S. 227

²⁹ ebd.

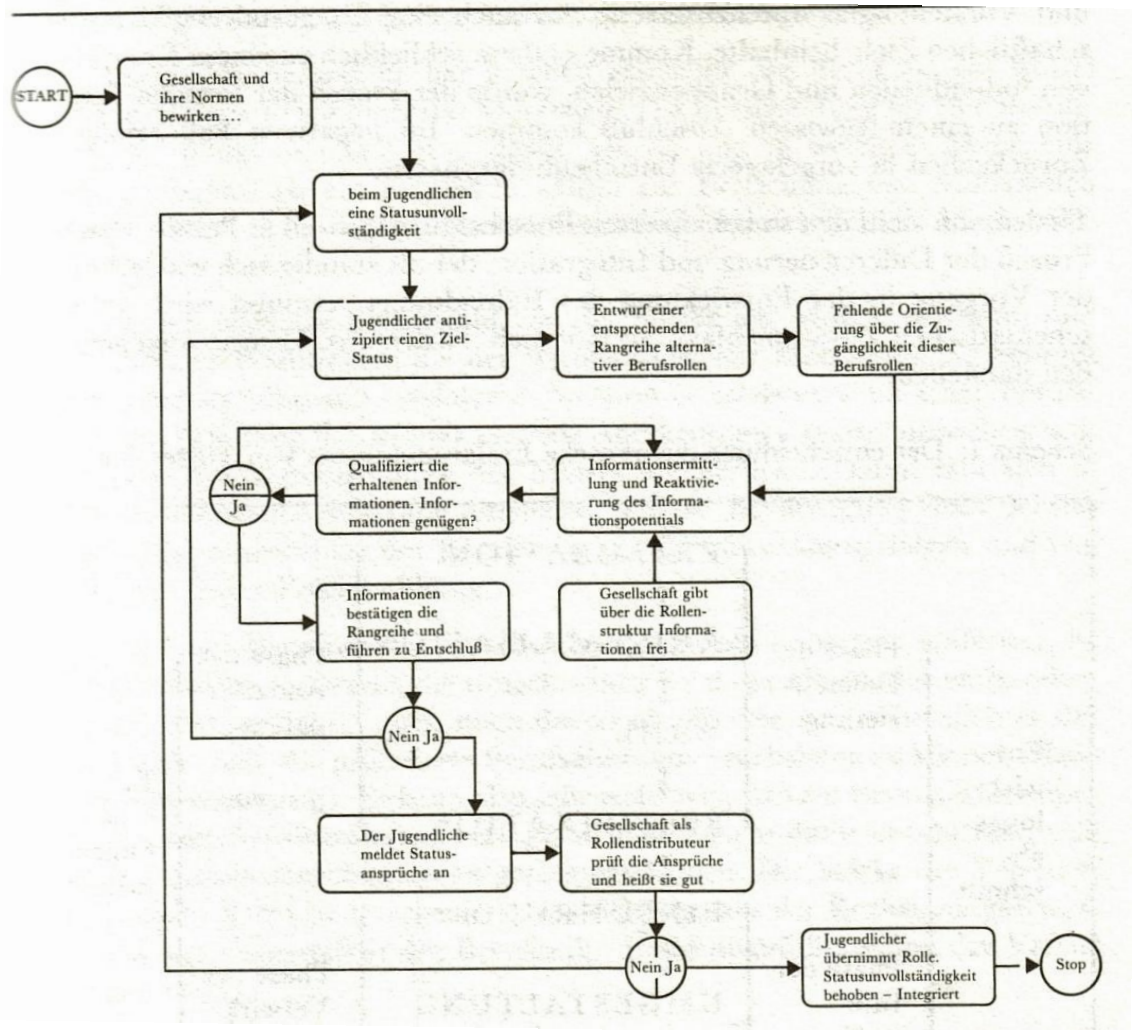


Abbildung 2: Berufswahlmodell von Ries (zit. n. Seifert 1977, S. 228)

Zum Schluss weist SEIFERT noch auf die Schwächen des systemtheoretischen Ansatzes hin. Denn das Problem dieser Berufswahltheorie liegt vor allem in der „Schwierigkeit, alle wesentlichen Faktoren, die an verschiedenen Punkten des Entscheidungsprozesses Einfluss auf den weiteren Verlauf nehmen können, richtig zu erfassen und abzubilden sowie die Prozessstadien inhaltlich (psychologisch) adäquat zu konkretisieren“.³⁰

3.1.6 Entscheidungstheoretische Theorie

Der entscheidungstheoretische Ansatz beschäftigt sich grundlegend mit dem beruflichen Entscheidungsprozess. Es werden verschiedene Phasen dargestellt, die ein Berufswähler im Zuge dieses Prozesses durchläuft, bis zum Finden einer Arbeits-

³⁰ zit. n. Seifert 1977, S. 230

oder Ausbildungsstelle. Individuelle und speziell biografische Faktoren finden in diesem Modell wenig Berücksichtigung.

Theorie von STEFFENS³¹

STEFFENS unterteilt den Entscheidungsprozess in drei Phasen:

1) Die Phase vor der Entscheidung

Die in die engere Wahl gezogenen Alternativen werden mit verschiedenen subjektiven Werten belegt.

2) Die Phase der Entscheidung selbst

Eine Alternative wird gewählt und die nicht gewählten Entscheidungen werden bedauert.

3) Die Phase nach der Entscheidung

In dieser Phase ist man über die nicht gewählten Entscheidungen, von Phase zwei hinweg und bedauert sie nicht mehr länger.

ZIHLMANN beschreibt wesentliche Elemente eines Entscheidungsablaufs:

- Kennenlernen der Möglichkeiten
- Klassifizierung der Möglichkeiten, Ausschließung eines Großteils der Möglichkeiten
- Herausarbeiten von Präferenzen
- Einholen weiterer Informationen
- Herausarbeiten einer Hauptidee und allfälligen Alternativen im Sinne einer Vorentscheidung
- Realisierung.³²

Diese Theorie geht davon aus, dass sich durch die Informationsselektion allmählich eine Berufsentscheidung konstituiert.

3.1.7 Aktuelle Konzepte

Die bisher beschriebenen Berufswahltheorien haben jeweils die Berufswahl unter einem bestimmten Gesichtspunkt zu erklären versucht. Die einzelnen

³¹ vgl. Schedler und Willenpart 1982, S.64

³² vgl. Zihlmann, S. 2

Erklärungsversuche bieten interessante Ansätze, aber sie sind nicht umfassend genug, um den komplexen Prozess der Berufswahl wiederzugeben.³³

Für die heutige Zeit sind umfassendere Ansätze nötig, um die wesentlichen Aspekte des Berufsprozesses erklären zu können. Im berufswahlvorbereitenden Bereich haben sich die Theorien von Erwin EGLOFF (Kooperationsmodell) und Ludger BUßHOFF (Übergangsmodell) durchgesetzt. Diese zwei Ansätze sind miteinander kompatibel. Ihre Theorien bauen auf den bisherigen Ansätzen auf und spiegeln die Notwendigkeit und Bedeutung von Beratungsstellen wieder.³⁴

Kooperationsmodell von EGLOFF

EGLOFF legt in seinem Kooperationsmodell das Hauptaugenmerk auf die „Verbesserung der Berufswahlsituation durch koordinierte Zusammenarbeit aller vom Berufswahlprozess Betroffenen: Jugendliche, Eltern, Lehrer, Berufsberater und Ausbildner in der Wirtschaft.“³⁵

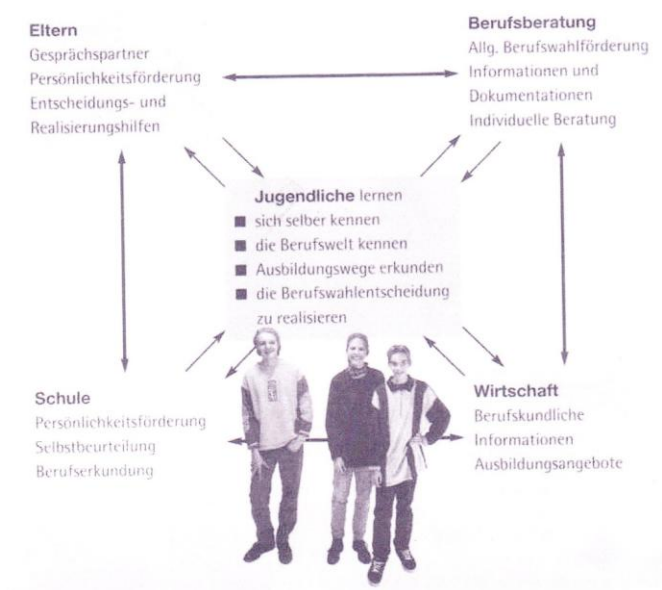


Abbildung 3: Das Kooperationsmodell (zit. n. Egloff 1999, S.79)

Er sieht die Berufswahlvorbereitung als einen Prozess mit drei Phasen:

1. Grunderfahrungen und Grundwissen
2. Festigung des Gelernten durch Übungsschritte
3. Zunehmendes Hinführen der SchülerInnen zur Selbständigkeit

³³ vgl. Zihlmann, S. 1

³⁴ vgl. Zagler 2006, S. 25

³⁵ zit. n. Härtel 1995, S. 39

Die Jugendlichen sollen durch die Hilfe der Kooperationspartner (Eltern, Lehrer etc.) selbstverantwortete Entscheidungen treffen können. Dabei stellt EGLOFF die Persönlichkeitsbildung (Ich- Bildung) als eine der wichtigsten Grundlagen der Berufswahlvorbereitung dar.

Durch Selbsterfahrung lernt sich der Jugendliche kennen und kann so Berufswahlreife erlangen. Die SchülerInnen müssen bereit sein, sich auf diesen Weg einzulassen. „Hoffnung und Zuversicht, Wille, Zielstrebigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltekraft und Beziehungsfähigkeit sind Basiselemente dieser Ich-Bildung, (...).“³⁶

Insgesamt kann der Ansatz von EGLOFF als umfassendes und durchstrukturiertes Modell der Berufsfindung von Jugendlichen, unter Einbindung aller Beteiligten, gesehen werden. Es werden dabei viele Handlungsräume und Möglichkeiten aufgezeigt, die bei der praktischen Umsetzung z.B. im Unterricht helfen sollen.

Übergangsmodell von BUßHOFF³⁷

Der Grundgedanke bei diesem theoretischen Konzept ist die Bewältigung von Übergängen in der Berufswahl. BUßHOFF sieht die Aufgabe der Berufswahlvorbereitung und der Berufsberatung in der Unterstützung bei der Bewältigung vom Übergang Schule in den Beruf.

Das Individuum steht in dieser Theorie im Mittelpunkt und es soll Hilfe zur Selbsthilfe ermöglicht werden. Der Autor weist auch drauf hin, dass solche Übergangsherausforderungen mehrmals im Leben anfallen und das Ziel ist die Bewältigung eines solchen Übergangs. Doch um in diesen Situationen unterstützend zu wirken, müssen folgende Übergangskompetenzen gefördert werden:

- Die Übergänge wahrnehmen und dich der Herausforderung stellen
- Persönliche Ressourcen müssen entdeckt, aktiviert und genutzt werden
- Entwicklung von Lösungspfade und sich zumindest vorläufig auf einen Weg festlegen
- Zielstrebige Umsetzung

³⁶ zit. n. Härtel 1995, S.40

³⁷ vgl. Zihlmann, S. 3

Bei EGLOFF und BUßHOFF lässt sich die Notwendigkeit der selbstständigen Berufsentscheidung durch die Unterstützung von einer professionellen Berufsberatung erkennen.

3.2 Faktoren der Berufswahl

Es gibt eine Vielzahl von Determinanten, die das Berufswahlverhalten der Jugendlichen beeinflussen. Jene Faktoren, welche die Wahl eines Berufes beeinträchtigen, werden in dieser Arbeit in zwei Gruppen gegliedert. Dabei unterteilt KÜNG die Motive, die die Berufswahl bestimmen in **exogene Faktoren und endogene Faktoren**. Diese Gliederung findet man auch bei Autoren wie SCHEDLER, WILLENPART, POLLMANN etc.

3.2.1 Exogene Faktoren

Unter den exogenen Faktoren der Berufswahl werden jene Determinanten verstanden, die vom gesellschaftlichen beziehungsweise äußeren Gesichtspunkt für die Berufswahlentscheidung relevant sind.³⁸ Die Entscheidung hängt dabei von verschiedenen Lebensbereichen wie z.B. Familie, Schule und Freunde aber auch von der aktuellen Wirtschaftslage und Ausbildungsmöglichkeiten ab.

Die Eltern der Jugendlichen spielen, wie schon kurz erwähnt, eine wichtige Rolle bei der Berufswahl, denn durch ihre Erziehung und die damit vermittelten Fertigkeiten, Wertorientierungen und Verhaltensmuster wird der Jugendliche stark beeinflusst. Aber nicht nur die Erziehung, sondern auch die Schichtzugehörigkeit und die Familiensituation fließen bei der Berufswahlentscheidung mit ein.

Die umfassende berufliche Information über die offenstehenden Möglichkeiten von Aus- und Weiterbildungen kann kaum oder nur in seltenen Fällen von den Eltern vermittelt werden, trotzdem ist die Position der Eltern bei der Berufswahl als relevant zu betrachten, denn bei Fragen über die Berufswelt sind die Eltern nach wie vor die erste Anlaufstelle, bevor überhaupt eine Berufsberatung aufgesucht wird.³⁹

Die Schule, die auch zu den äußeren Faktoren zählt, könnte zusammen mit dem Elternhaus eine Art „Verbindungsglied“ zur Arbeits- und Berufswelt darstellen.⁴⁰

³⁸ vgl. Tscholakoff 1992, S.60

³⁹ vgl. Schedler und Willenpart 1982, S. 17

⁴⁰ vgl. Kastan 2005, S. 35

Wird in der Schule die Berufs- bzw. Ausbildungswahl als ein Entwicklungsprozess gesehen und nicht als eine spontane Entscheidung, so könnte sich die Schule bei der Berufsentscheidung als hilfreich erweisen. Ist aber die nötige Vielfalt an Information und Kompetenz der LehrerInnen nicht gegeben, so ähnelt die Rolle der Schule der Rolle der Familie, die zwar einen großen Einfluss auf die Berufswahlentscheidung hat, dieser jedoch nur wenig kompetent und hilfreich ist.

3.2.2 Endogene Faktoren

Als endogene Bedingungsfaktoren der Berufswahl werden jene Determinanten bezeichnet, „...die individuelle (interne) Entscheidungskriterien für die Selektion von Berufswahlalternativen als Grundlage haben.“⁴¹

Dazu gehören physische Voraussetzungen (Geschlecht, Alter), aber auch Eignung (schulische Leistung), Neigung im Sinne von Interessen des/der Einzelnen und sonstige endogene Faktoren wie Verantwortungs- und Entscheidungsfähigkeit.

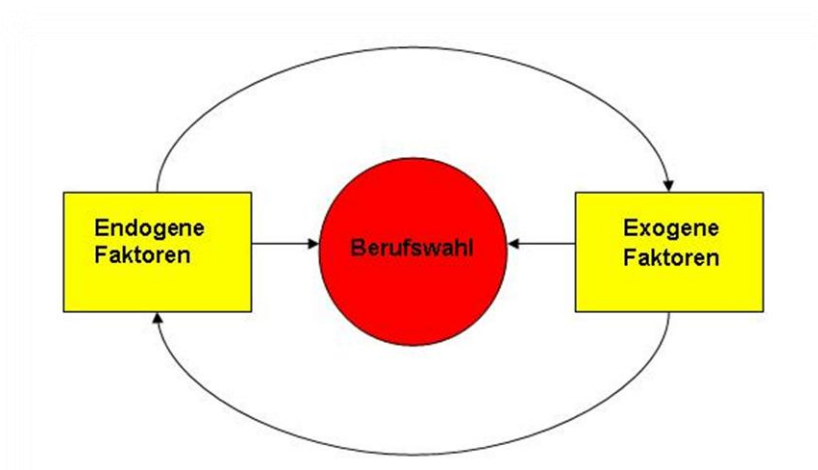


Abbildung 4: Grafische Darstellung der Berufswahl (Quelle: http://www.arbeitslehre.de/wiki/Bedingungsfaktoren_der_Berufswahl. 01.02.2010)

Die grafische Darstellung der Berufswahl unter Einfluss von endogenen und exogenen Faktoren weist darauf hin, dass die zwei Bedingungsfaktoren in wechselseitiger Abhängigkeit voneinander stehen. KÜNG kommt dadurch zu der Feststellung, „dass die Berufswahl weder im abgeschirmten subjektivem Raum (im Sinne der organischen Entfaltung der Anlagestrukturen bis zur Einmündung in einen

⁴¹ zit. n. Tscholakoff 1992, S. 57

Beruf) zu verstehen ist, noch durch die Berufswahl allein (im Sinne von Angebot, Nachfrage und Prestige des Berufsbildes) beeinflusst wird.“⁴²

3.3 Zusammenfassung

Die Berufsfindung, die Wahl der Ausbildung und der tatsächliche Einstieg in das Berufsleben ist ein Prozess, der sich an verschiedenen Faktoren orientiert. In dieser Zeit soll die Selbstwerdung und die Auseinandersetzung mit sich selbst und der Mitwelt betrachtet werden.

„Die Berufsfindung ist ein Wechselspiel von antizipiertem Leben und Regressionstendenzen in der kindlichen Geborgenheit, von Aufbruchsgelüsten und Angst vor der Zukunft, von Anklammerung an sorgende Eltern und Bereitschaft zur Identifikation mit neuen Leitbildern.“⁴³

In diesem Kapitel soll die Leserin und der Leser einen kurzen Einblick in die komplexen Berufswahltheorien bekommen haben. Dabei wurden verschiedene theoretische Ansätze aufgezeigt, die das Thema auf verschiedenste Weise betrachtet und untersucht haben.

Die angeführten theoretischen Konzepte sind zum Teil sehr unterschiedlich, doch alle gehen von einem Individuum aus, das zu einem bestimmten Zeitpunkt einen Beruf wählt. Auch das Zustandekommen der Berufswahl wird von den verschiedenen Theorien zwar unterschiedlich beschrieben, doch ist die Orientierung über den Berufsweg bei allen das hervorstechendste Ereignis. Die daran beteiligten Determinanten werden in den verschiedenen theoretischen Ansätzen jedoch unterschiedlich gewichtet.

Neben den Berufswahltheorien wurden auch die Bedingungsfaktoren der Berufswahl angesprochen. Die Faktoren teilen sich einerseits in exogene Faktoren (Arbeitsmarktlage, Ausbildungsstellensituation, Familie, Peer Groups etc.), andererseits in endogene Faktoren (Interessen, kognitive Fähigkeiten etc.) und zusammen steuern sie unter anderem das Individuum.

⁴² zit. n. Küng 1971, S. 6

⁴³ zit. n. Küng 1971, S. 8

4. Aspekte der Berufsorientierung

Die im vorigen Kapitel angeführten Theorien, die eine Unterstützung im Prozess der Berufswahl geben sollen, sind ein wesentlicher Teil der Berufsorientierung.

Die Jugendlichen sollen durch die Berufsorientierung Hilfestellungen und Informationen bekommen, um dadurch aktiver und selbstständiger bei der Studien- bzw. Berufswahl zu werden. Berufsorientierung soll des weiteren die Schüler und Schülerinnen bei der Klärung ihres Selbstbildes, ihrer Interessen, Potentiale und Ziele unterstützen, jedoch soll sie keinesfalls beeinflussen.⁴⁴

Im Mittelpunkt dabei soll die Entwicklung und Stärkung von Hoffnung, Wille, Entscheidungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Tüchtigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Beziehungsfähigkeit stehen.⁴⁵

Im Folgenden wird der Umfang der Berufsorientierung nach Härtel dargestellt. Dadurch soll ein strukturierter Überblick über die Themenbereiche der Berufsorientierung gegeben werden und Begriffe werden erklärt.

4.1 Begriffe und Umfang der Berufsorientierung

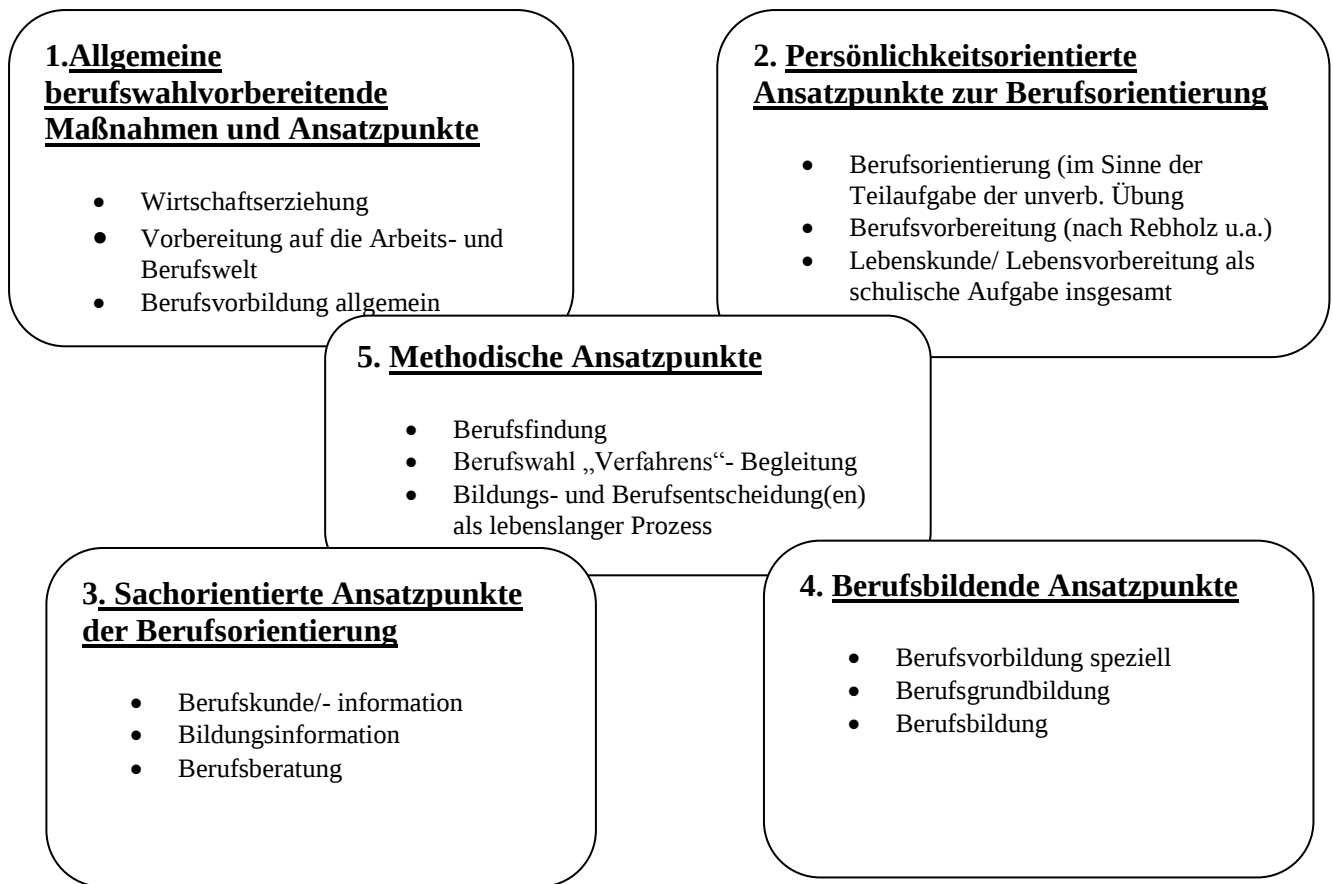
In der Berufsorientierung wird von den Jugendlichen erwartet, dass sie nicht nur über ihre weiteren Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten Bescheid wissen, sondern sie sollen sich auch über ihre persönlichen Interessen, Fähigkeiten und Lebenspläne im Klaren sein.

Um einen besseren Überblick über die Anforderungen und Aufgaben der Berufsorientierung zu bekommen, teilt Härtel diese in fünf verschiedene Kategorien ein:

⁴⁴ vgl. Lumpe, S.111

⁴⁵ vgl. Dichatschek 2006

Kategorien der Berufsorientierung nach Härtel:



Quelle: Härtel: Berufswahl- Schicksal oder Berufung? 1995, S. 48

Ad 1) Allgemeine berufswahlvorbereitende Maßnahmen und Ansatzpunkte

Hier werden „Bildungsansätze und Maßnahmen zusammengefasst, die einen Rahmen für persönliche Vorbereitung auf Wahlsituationen zur Berufs- und Bildungsentscheidung darstellen, selbst jedoch noch keine unmittelbar und konkret auf Berufswahlsituationen abzielende Aktivitäten darstellen.“⁴⁶

- ***Wirtschaftserziehung***

Wirtschaftserziehung ist ein Begriff für ein Unterrichtsprinzip, das erstmals im Schulorganisationsgesetz 1962 vorkam. Der Begriff drückt aus, dass wirtschaftskundliche Bildung ein Bestandteil der Allgemeinbildung ist und in der Schule eingegliedert werden soll. Wirtschaftserziehung soll in den verschiedenen Unterrichtsgegenständen, in denen sich ein Zusammenhang zum wirtschaftlichen

⁴⁶zit. n. Härtel 1995, S. 47

Denken und Handeln ergibt, integriert werden z.B. Geographie und Wirtschaftskunde, Geschichte und Sozialkunde, Deutsch etc.⁴⁷

- ***Vorbereitung auf die Arbeits- und Berufswelt***

Durch die Lehrplanreform von 1985, wurde das Unterrichtsprinzip „Vorbereitung auf die Arbeits- und Berufswelt“ in fast allen Fachlehrplänen aufgenommen.

Durch den Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler unter anderem,

→ eigene Vorstellungen von Tätigkeiten in einzelne Berufen zur Darstellung bringen,

→ Menschen bei der Arbeit beobachten und dadurch Einblick in die Betriebe bekommen, → möglichst viele Berufsfelder kennenlernen,

→ erkennen, dass Berufsplanung Lebensplanung ist. ..⁴⁸

- ***Berufsvorbildung allgemein***

Neben den, oben schon erwähnten Unterrichtsprinzipien und Unterrichtsgegenständen, wird in der Berufsvorbildung der Bildungsinhalt angesprochen. Dieser soll die Festigung von Grundkenntnissen in Fachbereichen und Gegenständen erfassen, die für die Ausübung bestimmter Berufe von besonderer Bedeutung sind.⁴⁹

Ad. 2) Persönlichkeitsorientierte Ansatzpunkte zur Berufsorientierung

In dieser Kategorie beschreibt Härtel „Bildungsansätze, die sich mit der reflexiven Beschäftigung zur Persönlichkeit des Berufs- und Bildungswählenden auseinandersetzen und somit die Voraussetzungen zur selbstverantwortlichen Orientierung in bewusster Einschätzung der Persönlichkeit des Berufswählers darstellen.“⁵⁰

⁴⁷ vgl. Härtel 1995, S. 49

⁴⁸ vgl. ebd., S.50

⁴⁹ vgl. ebd., S. 51

⁵⁰ zit. n. Härtel 1995, S. 47

- ***Berufsorientierung (im Sinne der Teilaufgabe der unverbindlichen Übung)***

Seit 1989 kann die unverbindliche Übung „Berufsorientierung und Bildungsinformation“ in der Hauptschule und AHS angeboten werden. Die Zielgruppe dafür ist die 7. und 8. Schulstufe und der Lehrplan weist vor allem auf die notwendige Selbsterfahrung und Persönlichkeitsbildung hin. Die SchülerInnen sollen sich mit ihren persönlichen Berufswünschen und Bildungsmöglichkeiten beschäftigen und ihre Interessen, Neigungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen herausgefunden und gefördert werden. Das Ziel der unverbindlichen Übung ist nicht nur, dass die Lernenden Informationen über die Welt der Berufe und der Arbeit bekommen, sondern auch Erfahrungen über die eigene Persönlichkeit als jenes Subjekt bekommen, das sich in ihrer ganz spezifischen Ausprägung in der Berufswelt zurechtfinden soll.⁵¹

- ***Berufswahlvorbereitung***

In der Berufswahlvorbereitung soll das Berufswahlverhalten der Jugendlichen verbessert werden und sie sollen bei der Entscheidungsfindung und bei der Umsetzung unterstützt werden.⁵²

- ***Lebenskunde/ Lebensvorbereitung als schulische Aufgabe insgesamt***

In der Lebenskunde sollen die SchülerInnen zu selbstbewussten, gemeinschaftsfähigen, kritischen, verantwortungsvollen und schöpferischen Persönlichkeiten gefördert werden, damit sie persönliche Lebenssituationen gut bewältigen und gestalten können.

„Die Vorbereitung der Jugendlichen durch die Entfaltung ihrer gesamten Persönlichkeit, auch in Hinblick auf spätere berufliche Tätigkeiten ist somit als lebensvorbereitende Maßnahme eine übergeordnete Zielsetzung des österreichischen Schulwesens insgesamt.“⁵³

⁵¹ vgl. Härtel 1995, S. 52

⁵² vgl. ebd, S. 53

⁵³ zit. n. ebd, S. 54

Ad. 3) Sachorientierte Ansatzpunkte der Berufsorientierung

In dieser Kategorie werden Daten, Fakten und Informationen über die verschiedenen Wege und Möglichkeiten der Bildungs- und Berufswelt zusammengefasst.

- ***Berufskunde/- information***

In der Berufskunde wird auf die vielschichtige Bedeutung, die Beruf und Arbeit für den einzelnen und für die Gesellschaft hat, eingegangen. Dabei wird ein Überblick über die verschiedenen Berufe und Berufsbilder, über die Anforderungen, Können, Zugänge zu den Berufen und Persönlichkeit des Berufswählers vermittelt. Die dazu nötigen Informationen werden sich durch Literatur, Lehrvorträge sowie auch durch praktische Realbegegnungen (z.B. Betriebspraktikum etc.) angeeignet.

- ***Bildungsinformation***

In der *Bildungsinformation* geht es darum den Jugendlichen Bildungsinformationen über allgemeine und berufliche Bildungswege zu geben. Die Vermittlung der Informationen ist unter anderem der Auftrag von Schüler- und BildungsberaterIn, deren Aufgabe es ist Informationen über die verschiedensten Ausbildungsmöglichkeiten und Studienmöglichkeiten zu vermitteln.

Bildungsinformation stellt ein wichtiges Element der Berufsorientierung dar, kann aber nur in der Verbindung mit der „prozeßhaften Berufsvorbereitung insgesamt und in wechselseitiger Bedingtheit zwischen Bildungs- und Berufsorientierung“⁵⁴ gesehen werden.

- ***Berufsberatung***

Berufsberatung hat die Aufgabe Rat und Auskunft zu den Fragen der Berufswahl und des Berufswechsels zu geben.

Ad 4) Berufsbildende Ansatzpunkte

Dieser Bereich der Berufsorientierung umfasst Vorbereitungsmaßnahmen, die gezielte Aktivitäten für die möglicherweise zu wählenden Berufe und Bildungswege anbietet.

⁵⁴ ebd., S. 56

- **Berufsvorbildung/ speziell**

Im Gegensatz zu den anderen Kategorien der Berufsorientierung, wird in diesem Bereich schon speziell auf den ausgewählten Berufswunsch eingegangen. Nach erfolgter Eingrenzung eines Berufswunsches, sei es jetzt ein technischer, kaufmännischer, sozialer etc. Beruf, wird bereits auf die besonderen Anforderungen und Tätigkeiten des gewählten Berufsbereiches eingegangen. Dies kann in der Schule in den Gegenständen wie z.B. im Technischen Werken, Physik, Mathematik, Deutsch oder Englisch vorgenommen werden. Jedoch auch Projekte und Schulversuche bieten hier eine gute Möglichkeit um die SchülerInnen, darauf vorzubereiten welche Aufgaben sie in der gewählten Berufsbranche erwarten.

- **Berufsgrundbildung**

Die Berufsgrundbildung ist als Grundlage für die gewählte berufliche Fachbildung gedacht und als Vorbereitung auf eine vielseitige Tätigkeit. Hier werden Grundfertigkeiten und Grundkenntnisse vermittelt.⁵⁵

- **Berufsbildung**

Hier werden „alle Bildungswege zusammengefasst, die berufliche Erstausbildung mit berechtigungsrelevanten Bildungsabschlüssen verbinden z.B. berufsbildende mittlere und höhere Schulen, betriebliche (duale) Berufsausbildungen, Kollegs etc.“⁵⁶

Zusätzlich können auch alle beruflich- betrieblichen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, die mittelbar oder unmittelbar mit dem Beruf in Verbindung stehen, mit dem Begriff der Berufsbildung erfasst werden.

Ad 5) Methodische Ansatzpunkte

„Unter diesem Überbegriff werden Begriffe verstanden, die den Ablauf und die Gestaltung des Verfahrens der Berufsorientierung im weitesten Sinne betreffen.“⁵⁷

⁵⁵ vgl. Härtel 1995, S. 58

⁵⁶ ebd., S. 59

⁵⁷ zit. n. Härtel 1995, 47

- **Berufsfindung**

Hier handelt es sich um einen Suchprozess, der die Berufswahlvorbereitung abschließen soll.

Das Ziel der Berufsfindung ist eine bestmögliche Berufsentscheidung zu treffen.

- **Berufswahl „Verfahrens“- Begleitung**

Der Begriff „Verfahren“ weist auf eine prozesshafte Vorgangsweise hin und drückt das Strukturieren und Reflektieren während der Berufswahl der Jugendlichen aus.

Der Ausdruck „Berufswahl- Verfahrens- Begleitung“ beschreibt den Prozess der durch die Begleitung von Personen *„innerhalb und außerhalb des Bildungswesens- vom Anregen bis zum Unterstützen geeigneter Maßnahmen, vom Ermöglichen zielorientierter Kontakte bis zur Gestaltung von Rahmenbedingungen“*⁵⁸ sein kann.

- **Bildungs- und Berufsentscheidung(en) als lebenslanger Prozess**

Ziel der Berufsorientierung ist, dass der Berufswählende selbstständig, reflektiert und bewusst eine Berufsentscheidung trifft. Doch weist Härtel auch drauf hin, dass diese Entscheidung kein einmaliger Vorgang ist, sondern „im Lichte der immer schnelleren Wandlungsprozesse in Wirtschaft, Beruf und Gesellschaft eine immer wiederkehrende Situation im Laufe des Berufslebens darstellen wird...“⁵⁹

4.2 Berufsorientierung als pädagogische Aufgabe

Die Berufswahl ist eine wichtige Lebensentscheidung, die an Jugendliche hohe Anforderungen stellt.

Durch die zunehmende Vielfalt von Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten sowie die ständige Entwicklung neuer Berufe und die Änderung von Berufsbildern, werden Bildungs- und Berufsentscheidungen für SchülerInnen immer komplexer.

Eine intensive Auseinandersetzung mit diesem Thema bekommt daher eine immer größer werdende Bedeutung.

⁵⁸ zit. n. ebd., 60

⁵⁹ zit. n. ebd., 60

Österreichweit schließen jährlich an die 39.000 junge Menschen ihren schulischen Weg mit der Reifeprüfung ab und viele Jugendliche haben bis dahin keine genaue Vorstellung über ihren Berufsweg. Laut einer Studie des AMS „AHS- MaturantInnen im Prozess der beruflichen Orientierung“ sind sich lediglich 43,9% der AHS-AbsolventInnen klar über ihren weiteren Bildungs- bzw. Berufsweg. Für den Großteil der SchülerInnen (54,6%) ist die Entscheidung für, ein Studium- oder eine andere Ausbildung anzufangen, noch nicht gefallen.⁶⁰

Sicher über die Ausbildung nach der Matura	Männlich	Weiblich
Ja, bin mir sich	45,2%	43,4%
Nein, noch nicht fix	53,0%	55,3%
Keine weitere Ausbildung	1,7%	1,3%

Abbildung 5: Geplante weitere Ausbildung (zit.n. AMS Report 48/2006,S. 16)

Die Entscheidung, ein Studium zu beginnen, wird mitunter zunehmend zur „Zwischenlösung“ und viele MaturantInnen schieben die Berufswahl noch weiter vor sich hin oder wechseln mehrmals ihre Studienrichtung.

Dieses Ergebnis könnte auf eine unzureichende Berufsorientierung hindeuten und es wird dadurch sichtbar, dass es von großer Bedeutung ist den Berufswahl- bzw. Studienwahlprozess in den schulischen Unterricht zu integrieren. Denn gut reflektierte Entscheidungen erhöhen jedenfalls die Chance auf Erfolg, dass die SchülerInnen gezielter und geplanter den gewünschten Berufsweg einschlagen können.

Die Berufsorientierung soll aber keine Vorbereitung auf eine spezielle Berufstätigkeit sein, sondern sie dient als vorberufliche Bildung und soll

- im weiteren Sinne grundlegende Kenntnisse, Einsichten und kritische Reflexionen über die Bereiche Gesellschaft, Technik und Wirtschaft vermitteln

⁶⁰ vgl. AMS Report 48 2006, S. 16

- im engeren Sinne SchülerInnen dazu befähigen, sich selbstständig, eigenverantwortlich, persönlichkeitsbezogen und sachkundig im Prozess der Berufswahl entscheiden zu können.⁶¹

Jugendlichen sollen daher schon sehr früh mit dem Thema der Berufswahl konfrontiert werden und dabei „auf eine eigenverantwortliche und sachkundige Ausbildungs-, Studien- und Berufsentscheidung vorbereitet werden“.⁶² Durch diese frühe Sensibilisierung soll die realistische Ausbildungs-, Studien- und Berufswahl gefördert werden und eventuelle Fehlentscheidungen rechtzeitig erkannt werden. Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und andere wichtige Kooperationspartner sollen in den Berufsorientierungsprozess der Schülerinnen und Schüler mit eingebunden werden.⁶³

Durch diese Erkenntnis gewinnt die Berufsorientierung in der Schule, als pädagogische Aufgabe, immer mehr an Bedeutung.

4.2.1 Anforderungen an pädagogische Berufsorientierungsmaßnahmen

Die Anforderungen an pädagogische Berufsorientierungsmaßnahmen lassen sich nach Wensierski et.al in drei Ebenen gliedern:

- a. die Wissensebene**
- b. die Handlungsebene**
- c. die Ebene berufsbiographischer Selbstreflexion.**

Ad. a) Die Wissensebene der Berufsorientierung

Bei dieser Ebene geht es einerseits um die Vermittlung von Wissen und Informationen über Ausbildungs- und Berufssysteme und den Arbeitsmarkt. Andererseits geht es um die Frage, *„wie sich die persönlichen berufsbiographischen Ressourcen auf dieses Berufssystem und den Arbeitsmarkt beziehen lassen“*.⁶⁴

Dieses Wissen und diese Informationen werden vermittelt durch:

- Medien wie z.B. Bücher, Schriften, audiovisuelle Medien, Datenbanken etc.
- ein persönliches Informations- und Beratungsgespräch
- Das gruppenpädagogische Setting z.B. Schulgespräche, Workshops, Seminare, Vorträge usw.

⁶¹ vgl. Müller in Schudy 2002, S. 180

⁶² zit. n. Heidegger in Schudy 2002, S.86

⁶³ vgl. ebd., S. 86

⁶⁴ zit. n. Wensierski et. al 2005, S. 16

Die Wissensvermittlung hat in der Berufsorientierung eine ganz zentrale Funktion und je nach didaktischem Setting erstreckt sich die Vermittlung von Wissen auf allgemeine oder individuell spezifische Informationen.⁶⁵

Dabei lassen sich in der Berufsorientierung drei zentrale Wissens- und Informationsbereiche unterscheiden:

1) Das Orientierungswissen zu Arbeitsmarkt und Berufswelt umfasst:

- *„Informationen über das Ausbildungs- und Berufssystem (Berufsbilder, Anforderungen, Bedingungen, Gratifikation)*
- *Informationen über die Arbeitsmarktsituation (regional, überregional, sozialer Wandel, Arbeitsmarktprobleme, Mobilität, Flexibilität usw.)*
- *Strukturen, Anforderungen und Zwänge des beruflichen Alltages*
- *Informationen über berufsbiographischen Prozesse (Karriereverläufe, Aufstiegsmöglichkeiten) sowie die jeweiligen Bildungs- und Zugangsvoraussetzungen*
- *Informationen über Weiterbildungssysteme.*⁶⁶

2) Handlungswissen für den individuellen Berufsmündungsprozess

Das Handlungswissen für den individuellen Berufsmündungsprozess, umfasst die Informationen und Kenntnisse, die eine erfolgreiche Eingliederung in den Arbeitsmarkt ermöglicht. Das umfasst:

- *„Informationen über den Berufseinmündungsprozess (Informationsquellen, Suchstrategien, Stellensuche)*
- *(arbeits-) rechtliche, administrative und tarifliche Rahmenbedingungen des Berufslebens*
- *Aktivierung und Vermittlung berufsbezogener Handlungsstrategien (Bewerbungsstrategien, Suchen, Informieren)*
- *Soziale und kommunikative Kompetenzen für den Bewerbungsprozess (Gesprächstraining, Auftreten, Verhandlungsstrategien, Frustrationstoleranz).*⁶⁷

⁶⁵ vgl. Wensierski et. al 2005, S.16

⁶⁶ zit. n. Wensierski et. al. 2005, S.16

⁶⁷ zit. n. ebd., S. 18

3) Reflexionswissen über die eigenen berufsbiographischen Ressourcen und Pläne

Das Reflexionswissen über die eigenen berufsbiographischen Ressourcen und Pläne umfasst vor allem das Wissen über die eigenen Kompetenzen, Interessen und Ziele. Dazu gehören:

- *Einschätzung der eigen (berufs-) biographischen Ressourcen (Abschlüsse, Wissen, Interessen, Neigungen)*
- *Selbstvergewisserung der beruflichen und privaten Prioritäten (Geld, Selbstverwirklichung, Spaß usw.)*
- *die Formulierung eigener Berufsziele (Was will ich werden?)*
- *Formulierung von Kommittments, d.h. Selbstverpflichtungen zur Erreichung des Berufsziels (Was bin ich bereit, zu investieren? z.B. Ortswechsel, Mobilität, Weiterbildung, Gehaltserwartungen)*
- *die Operationalisierung eigener Berufsplanungen und Berufsziele (Was muss ich tun, um mein Ziel zu erreichen?)*
- *selbstkritische Vergewisserung illusionärer Vorstellungen.*⁶⁸

Ad. b) Die Handlungsebene der Berufsorientierung

Der handlungsorientierte Bildungsprozess in der Berufsorientierung lässt sich auf verschiedene Weise in der Schule umsetzen. Dabei weisen die Angebote in der Berufsorientierung unterschiedliche fachliche und inhaltliche Schwerpunkte auf. Mögliche Methoden einer handlungsbezogenen Berufsorientierung können sein⁶⁹:

- **Rollenspiele:**

Hier stehen vor allem die sozialen Beziehungsformen und Rollensysteme, aber auch die rollenbezogenen Handlungs- und Problemlösungsstrategien im Vordergrund.

- **Projektarbeit:**

Bei Projekten dominieren die inhaltlich- thematischen Aufgabenstellungen.

- **Arbeitsgemeinschaft**

- **Betriebsbesichtigung:**

Bei der Betriebsbesichtigung soll der/die SchülerIn Erfahrungen und Eindrücke der alltäglichen betrieblichen Abläufe sammeln können.

⁶⁸ zit. n. ebd., S.18

⁶⁹ vgl. ebd., S. 21

- **Firmenerkundungen**

- **Planspiele und Schülerfirmen:**

Bei Planspielen und Schülerfirmen werden berufliche Prozesse und Abläufe nachgeahmt. Je nach Umfang und Intensität der Schülerfirma können Jugendliche realitätsnahe Erfahrungen dabei machen.

- **Betriebspraktikum:**

Im Betriebspraktikum werden Jugendliche, meist das erste Mal, mit dem Alltag in einem betrieblichem Arbeitsfeld vertraut gemacht. Sie erlangen dadurch berufspraktische Erfahrungen und Erkenntnisse und es soll eine Erprobung der eigenen beruflichen Wünsche, Ziele und Neigungen ermöglicht werden.

Ad. c) Die Ebene berufsbiographischer Selbstreflexion

Beim Prozess der Berufsfindung handelt es sich nicht alleine „um einen rationalen Auswahl- und Entscheidungsprozess auf der Basis vorhandener kognitiver Wissensbestände“⁷⁰, denn wie bereits im Kapitel 3.2 „Faktoren der Berufswahl“ beschrieben, gibt es eine Fülle an Determinanten die das Berufswahlverhalten der SchülerInnen beeinflussen. Demzufolge sind die Berufswahlprozesse in dem Gesamtzusammenhang der individuellen Biographie, des Herkunftsmilieus, schulischer Bildungsprozesse usw. eingebunden.⁷¹

⁷⁰ zit. n. Wensierski 2005, S. 22

⁷¹ ebd., S. 22

4.3 Zusammenfassung

Berufsorientierung in der Schule soll junge Menschen auf die Ausbildungs- und Berufswahl und auf die Arbeits- und Wirtschaftswelt vorbereiten, denn der Prozess der Berufswahl stellt Jugendliche vor die komplexe Aufgabe, die eigenen Fähigkeiten, Interessen und Kenntnisse mit den sich ständig wandelnden Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt in Übereinstimmung zu bringen.

Somit stellt die Berufsorientierung eine wichtige berufspädagogische Aufgabe dar und die Entwicklung und Stärkung von Wille, Entscheidungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Leistungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Beziehungsfähigkeit der Schüler und SchülerInnen steht dabei im Mittelpunkt.

Berufsorientierung leistet einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von Berufswahlkompetenzen und hat die wichtige Aufgabe Jugendliche bei der Berufs- bzw. Studienwahl zu unterstützen und den Horizont für die Arbeits- und Berufswelt zu erweitern.

Die Schüler und Schülerinnen sollen sich rechtzeitig für das Thema Berufswahl interessieren und durch den präventiven Charakter der Maßnahmen soll eine realistische Ausbildungs-, Studien- und Berufswahl gefördert und dabei Fehlentscheidungen vermieden oder vermindert werden.⁷²

Berufsorientierung hat demnach die Aufgabe junge Erwachsene ihre Potenziale aufzuzeigen, Interessen klar zu machen, Fähigkeiten und Fertigkeiten herauszufinden und bei der Klärung des Selbstbildes und der Berufsziele zu unterstützen. Die Berufsorientierung soll aber dabei nicht beeinflussen, denn die Entscheidung trifft jeder Jugendliche für sich selbst.

⁷² vgl. Strijewski in Schudy 2002, S.86

5. Berufsorientierung in der AHS- Oberstufe

Im folgenden Kapitel wird die Bedeutung der Berufsorientierung in der AHS- Oberstufe geklärt. Dabei wird vorerst auf die Struktur der Schule eingegangen bevor dann gesetzliche Vorschriften untersucht werden.

Im weiteren Verlauf dieses Kapitels soll aufgezeigt werden, welche Schulversuche und Projekte momentan in der Oberstufe zu diesem Thema stattfinden.

5.1 Struktur der allgemein bildenden höheren Schule

Das Ziel der allgemein bildenden höheren Schule ist die Vermittlung einer umfassenden und vertiefenden Allgemeinbildung und die SchülerInnen zur Hochschulreife zu führen.

Die AHS gliedert sich dabei in eine Unterstufe (Sekundarstufe I, 5-8 Schulstufen) und in eine Oberstufe (Sekundarstufe II, 9-12 Schulstufe).

Drei Schwerpunkte werden angeboten:

- Gymnasium (zu Latein kommt ab der 5. Klasse eine zweite lebende Fremdsprache dazu)
- Realgymnasium (mehr Mathematik; dazu ab der 5. Klasse Latein oder eine zweite lebende Fremdsprache; außerdem: Darstellende Geometrie oder mehr Biologie und Umweltkunde, Chemie, Physik)
- Wirtschaftskundliches Realgymnasium (ab der 5. Klasse eine zweite lebende Fremdsprache oder Latein; außerdem: Haushaltsökonomie und Ernährung; mehr Geographie und Wirtschaftskunde, Biologie und Umweltkunde, Psychologie und Philosophie).

In der Regel schließen die Jugendlichen mit 18 Jahren die AHS mit der Reifeprüfung ab. Dieser Abschluss ermöglicht dann den Besuch von Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen, aber auch Kollegs und Akademien. Schon im Laufe der Oberstufe sollten sich die SchülerInnen allerdings klar werden, welchen Weg sie nach der Reifeprüfung gehen möchten. Dazu wird die Schule aufgefordert die jungen Menschen beim Übergang von Schule in die Berufswelt bestens vorzubereiten.

5.2 Berufsorientierung im Unterricht

Im Jahre 1985 wurde das Unterrichtsprinzip „Vorbereitung auf die Arbeits- und Berufswelt“ eingeführt und der Schwerpunkt sollte auf die 7. und 8. Schulstufe gelegt werden. Im Laufe der Zeit entwickelte sich daraus die unverbindliche Übung „Berufskundliche Information“, die dann 1989 reformiert wurde. Im Zuge dieser Reformierung wurde die verbindliche Übung schließlich auch in „Berufsorientierung und Berufsinformation“ umbenannt und neben der Hauptschule auch in der AHS- Unterstufe eingesetzt. Anschließend wurde in den Lehrplan der AHS- Oberstufe die unverbindliche Übung „Orientierung auf die Berufs- und Arbeitswelt“ aufgenommen. Diese ist bis zum heutigen Zeitpunkt die einzige offizielle festgelegte Maßnahme der Berufsorientierung in der AHS- Oberstufe. Jedoch wurde mit der Einführung der Schulautonomie 1993 die Möglichkeit geboten, Berufsorientierung etwa als Pflichtgegenstand oder als unverbindliche Übung anzubieten. Trotzdem findet Diese Form findet trotzdem der vorberuflichen Bildung in der AHS- Oberstufe bis heute keinen besonderen Anklang.

Berufsorientierung in der AHS- Unterstufe (3. und 4 Klasse) wird als verbindliche Übung organisiert, doch wie diese Übung durchgeführt wird, unterliegt der Schulautonomie. Im Schuljahr 1998/1999 trat der Lehrplan der verbindlichen Übung in Kraft. Verbindliche Übung bedeutet dabei, dass eine solche Übung in der Schule stattfinden muss, jedoch nicht benotet werden darf.

Umsetzungsformen für die verbindliche Übung wären z.B. eine fixe Stunde in der Woche oder geblockt, integriert in alle Unterrichtsgegenständen, in Form von Projektunterricht oder eine andere Kombination. In Summe müssen dabei 64 Stunden Berufsorientierung erfahren und die Lehrplanziele erfüllt werden.⁷³

Die verbindliche Übung hat zum Ziel die SchülerInnen dahin zu führen, dass sie:

- *„die eigenen Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen lernen sowie Begabung und Fähigkeiten wahrnehmen können, um persönliche Erwartungen reflektieren und einschätzen zu lernen (...).*
- *Arbeit in ihrer vielfältigen Bedeutung und Form als Elementarfaktor für die Menschen und ihren Lebensraum erkennen und ihr einen persönlichen Stellenwert zuordnen können (...).*

⁷³ vgl. Dichatschek 2006, S.1

- *Durch Auseinandersetzung mit der Problematik der geschlechtsspezifischen Konzentration auf bestimmte Ausbildungswege und des nach Geschlechtern geteilten Arbeitsmarkts, die daraus resultierenden Konsequenzen für die weitere Lebens- und Berufslaufbahn einschätzen lernen (...).*
- *Eltern, Funktion der Erziehungsberechtigten als wesentliche Entscheidungsträger einbeziehen (...).*
- *aktuelle Formen sowie die Veränderbarkeit von Arbeit und Berufen erkennen, Entwicklungen einschätzen lernen und eine persönliche Strategie für die eigene Berufs- und Lebensplanung aufbauen zu können (...).*
- *sich in den verschiedenen Berufsbereichen zurecht finden lernen, Charakteristika erkennen und nach eigenen Interesse vertiefte Einblicke in ausgewählte Berufe gewinnen (...).*
- *Erwartungshaltungen und Beeinflussungen von außen wahrnehmen, ergründen und in ihrer Wirkung einschätzen lernen (...).*
- *Die vielfältigen Ausbildungswege in Österreich mit ihren besonderen Anforderungen und Bildungsabschlüssen charakterisieren können sowie über Eintritts- und Übertrittsprobleme Bescheid wissen, um einen für sie richtigen Ausbildungsweg zu finden und sich drauf vorbereiten zu können (...).*
- *Beratungseinrichtungen, die Hilfe für die Planung der beruflichen Ausbildung anbieten, kennen lernen und das Angebot für sich nutzen können (...).*
- *schwierige berufliche Situationen für bestimmte Gruppen erkennen, Zusammenhänge und mögliche Gründe dafür überlegen, Veränderungsmöglichkeiten aufzeigen und diskutieren können.*⁷⁴

Die verbindliche Übung „Berufsorientierung und Berufsinformation“ wird in der AHS weitgehendst integrativ geführt. Durch diesen Entschluss der Umsetzungsform der Berufsorientierung im Unterricht kann erkannt werden, dass die vorberufliche Bildung in der AHS- Unterstufe wenig intensiv verfolgt wird, denn findet zwischen den Fächern keine Kooperation statt, so können die Ziele der Berufsorientierung, in integrativer Form, kaum erfüllt werden.⁷⁵

⁷⁴ zit. n. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur :
<http://www.bmbwk.gv.at/medienpool/899/hs35.pdf> (22.09.2009)

⁷⁵ vgl. Kastan 2005, S. 58

Auf der Homepage des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur beschreibt die Bundesministerin Dr. Claudia Schmied die Notwendigkeit der Berufsorientierung und Bildungsberatung in den Schulen wie folgt:

„Gerade in Zeiten der wirtschaftlichen Unsicherheit zeigt sich mehr denn je, wie wichtig bestmögliche Bildung und Ausbildung für die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen ist. (...) Gut reflektierte Entscheidungen erweitern die Handlungsspielräume von Mädchen und Burschen und erhöhen die Chancen auf ein erfolgreiches Leben. Jede Schülerin und jeder Schüler soll das ideale Angebot für die eigenen Interessen und Begabungen wählen und dafür bestmöglich vorbereitet werden. Es ist Aufgabe und Verantwortung jeder Schule, diese Lern- und Entwicklungsprozesse zu unterstützen und zu begleiten.“⁷⁶

Heute unterliegt die Arbeits- und Berufswelt, einem ständigen Wandel und die Vorbereitung dafür wird immer wichtiger. Um die angestrebte berufliche Entscheidungsfähigkeit zu unterstützen und eine optimale Beratung im Berufsbildungsprozess zu erlangen, wurde die Berufsorientierung in den Lehrplan integriert.

Doch die einzige im Lehrplan festgelegte Maßnahme zur vorberuflichen Bildung in der AHS- Oberstufe ist, wie bereits weiter oben schon erwähnt, die unverbindliche Übung „Orientierung auf die Berufs- und Arbeitswelt“, die in Form von berufspraktischen Tagen, Lehrausgänge, Unterricht oder Projekte etc. unterrichtet werden kann. Die unverbindliche Übung verfolgt das Ziel, dass die SchülerInnen auf ein Studium vorbereitet werden und sie sich in der Berufs- und Arbeitswelt besser orientieren können. Die Jugendlichen sollen dabei die eigenen Wünsche, Interessen und Neigungen entdecken, erforschen und hinterfragen lernen und Schlüsselqualifikationen sollen erworben werden, die im Berufsleben wichtig sind z.B.: Lernfähigkeit, Problemlösungs- und Sozialkompetenz, Urteils- und Entscheidungsfähigkeit etc. Es ist auch wichtig, dass sich die jungen Erwachsenen ihren eigenen Begabungen und Fähigkeiten bewusst werden, um dadurch ihre persönlichen Erwartungen reflektieren und einschätzen lernen.

⁷⁶ zit. n. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bo/index.xml> (10.04.2010)

An der AHS- Oberstufe wird im Vergleich zu den Polytechnischen Schulen, keine explizite Unterrichtseinheit für die Berufsorientierung veranschlagt. Die verschiedenen Gesichtspunkte des Berufsfindungsprozesses finden sich laut Lehrplan im:

- allgemeinem Bildungsziel,
- den didaktischen Grundsätzen und/oder
- der Schul- und Unterrichtsplanung der entsprechen Lehrpläne⁷⁷

Im Gegensatz zur AHS- Unterstufe, wo die Unterstützung bei der Berufs- und Ausbildungswahl der SchülerInnen eher im Lehrplan verankert ist, führt die unverbindliche Übung in der Oberstufe bislang ein Schattendasein.⁷⁸

In Wien, Niederösterreich, Kärnten, Salzburg und Vorarlberg wurde die unverbindliche Übung in diesem Schuljahr von keiner AHS Oberstufe gemeldet und demnach nicht angeboten. Informationen diesbezüglich fehlen aus dem Burgenland, der Steiermark und Tirol und lediglich Oberösterreich meldet 10 AHS Oberstufen, die das Angebot der Berufsorientierung und Berufsinformation anbieten.⁷⁹

5.2.1 Akzeptanzprobleme

Die Ursachen und Gründe für das Nichtzustandekommen der unverbindlichen Übung, könnte der Mangel an ausgebildeten Lehrkräften in diesem Bereich sein. Des Weiteren zeigen auch die SchülerInnen wenig Akzeptanz gegenüber der vorberuflichen Bildung in der Oberstufe. Dies könnte einerseits auf die hohe Belastung der Jugendlichen durch den Regelunterricht bzw. auf die bevorstehende Matura zurückzuführen sein.

Trotz der hohen Erwartungen der OberstufenschülerInnen scheint die Berufsorientierung nur eine geringe Rolle in dieser Entwicklungsphase der Jugendlichen zu spielen.

Ein Grund für die geringe Akzeptanz der Berufsorientierung in der Oberstufe könnte sein, *„dass Lehrerinnen und Lehrer die Bedeutung des beruflichen Such- und Findungsprozess der Schülerinnen und Schüler für die Identitätsbildung*

⁷⁷ vgl. Steinmetz 2005, S. 51

⁷⁸ zit. n. Dichatschek 2005, S. 2

⁷⁹ ebd.

unterschätzen und deshalb in ihrer Doppelrolle als Bewertende und Beratende nicht angenommen werden.“⁸⁰

Doch die Unterstützung bei der Berufs- oder Studienfindung kann nach MÜLLER gelingen, wenn die Schule dem individuellen Such- und Findungsprozess von Schüler und Schülerinnen mehr Zeit und Raum und dadurch Gewicht geben würde, denn Jugendliche äußern nicht gerne ihre persönlichen Erwartungen im Rahmen einer kurzfristigen schulischen Veranstaltung.⁸¹ Die SchülerInnen müssen sich in ihren Überlegungen von dem Lehrpersonal ernst genommen fühlen und dies benötigt Zeit und Vertrauen.

Ein weiteres Problem bei der Verwirklichung einer fachkundigen beruflichen Orientierung in der Oberstufe entsteht, weil von den LehrerInnen eine didaktische und methodische Umorientierung abverlangt wird, *„auf die sie vor dem Hintergrund ihrer Standardbiografie (Schule → Universität → Schule) und ihrer über die Fachkulturen erworbenen Identität als lehrende Germanisten, Mathematiker usw. nur unzureichend vorbereitet sind“.*⁸²

Dem zufolge sind die FachlehrerInnen gefordert über ihre Lehr- und Lernmethoden sowie über den Praxisbezug ihrer Fächer neu nachzudenken. Dabei müssen sie sich bei der Planung des Unterrichts die Frage stellen, welchen Beitrag ihr Unterrichtsfach zur Verbesserung der beruflichen Orientierung in der allgemein bildenden höheren Schule, im Sinne einer Vermittlung von Schlüsselqualifikationen leisten kann.

Dies ist jedoch nur umsetzbar, wenn eine verstärkte Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen stattfindet und die Zielsetzung vom gesamten Kollegium getragen wird und nicht nur von einzelnen Spezialisten (z.B.: SchülerberaterIn).

„Diese Umsetzung wird aber erst dann gelingen, wenn dem ein schulinterner Selbstklärungs- und Verständigungsprozess über die neuen Ziele des Lernens in der Gymnasialen Oberstufe vorausgeht, Chancen und Risiken der praktischen Umsetzung vor Ort ausgelotet werden und dadurch eine hohe Akzeptanz bei den einzelnen Kolleginnen und Kollegen erzielt wird.“⁸³

⁸⁰ zit. n. Müller in Schudy 2002, S. 187

⁸¹ vgl. Müller in Schudy 2002, S. 187

⁸² ebd.

⁸³ ebd.

5.2.2 Erwerb von Schlüssenqualifikationen

Um berufliche Orientierung in der gymnasialen Oberstufe verbessern zu können, benötigt es eine didaktische Neuorientierung und das methodische Repertoire zu erweitern. Dabei darf sie nicht nur auf die Verbesserung der Studien- und Berufswahlfähigkeit abzielen, sondern die AbsolventInnen sollen im Unterricht auch fachliche, personale, soziale und methodische Kompetenzen erlangen. Demzufolge sollten folgende Schlüsselqualifikationen im zukünftigen Unterricht erarbeitet werden:

- *breites Verständnis sozialer, ökonomischer, politischer und technischer Zusammenhänge*
- *Denken in übergreifenden komplexen Strukturen,*
- *Fähigkeiten, Wissen in unterschiedlichen Zusammenhängen anzuwenden,*
- *Fähigkeiten zur Selbststeuerung des Lernens und zur realistischen Einschätzung der eigenen Fähigkeiten,*
- *Kommunikations- und Teamfähigkeit*⁸⁴

Doch die Stärkung des Berufsbezuges gymnasialer Bildung wird nicht ohne die Entwicklung eines neuen Bildungsprofils für das Lernen und Arbeiten gelingen. Dabei muss der Unterricht deutlicher als bisher:

- Problem- und anwendungsorientiert ausgerichtet sein und den SchülerInnen genügend Anlässe zum Erwerb und Erprobung ihrer Kompetenzen bieten,
- muss Zeit und Raum für Lernerfahrungen die außerhalb des Unterrichts stattfinden z.B. Erkundungen, Praktika etc. gegeben werden, die damit den Fachunterricht durch neue Perspektiven ergänzen.⁸⁵

⁸⁴ zit. n. Müller in Schudy 2002, S. 188

⁸⁵ ebd.

5.3 Einige aktuelle Schulversuche und Projekte in der Oberstufe

5.3.1 Schulversuch EBS am Bundesrealgymnasium Wien 16⁸⁶

Das Bundesrealgymnasium Wien 16 ist ein Standort, der den Schulversuch „Einführung in Beruf und Studium (EBS)“ in der 11. und 12. Schulstufe umsetzen. Der Unterricht soll als fächerübergreifendes Fach im Rahmen der Allgemeinbildung dazu beitragen, dass die Lebens- und Praxisbezogenheit auch in der AHS-Oberstufe mehr an Wichtigkeit erlangt.

Das Ziel des EBS-Unterrichts soll die SchülerInnen auf ihre soziale und wirtschaftliche Mitverantwortung in der Gesellschaft vorbereiten.

Seit dem Unterrichtsjahr 1993/94 bietet das Bundesrealgymnasium 16 als alternativen Pflichtgegenstand zu Darstellender Geometrie in der 7. und 8. Klasse des Neusprachlichen Realgymnasiums bzw. als Wahlpflichtfach den Unterrichtsgegenstand EBS an. Die Hauptschwerpunkte legt die Schule darauf, dass die SchülerInnen möglichst praxisorientiert auf die Zeit nach der Reifeprüfung vorbereitet werden. Der Unterricht findet in Kleingruppen statt und dies ermöglicht die Abstimmung der Inhalte dieses Kurses, im Rahmen eines vorgegebenen Lehrplanes auf die Interessensgebiete der Jugendlichen.

Ein grundsätzlicher Schwerpunkt liegt auf der „Simulation studienrelevanter Tätigkeiten“. Die jungen Erwachsenen sollen hier erlernen, wie man Semesterarbeiten nach wissenschaftlichen Kriterien erstellt. Dabei werden Recherchearbeiten in unterschiedlichen Bibliotheken betrieben und eigenständige schriftliche Arbeiten zu einem bestimmten Thema geschrieben, wobei die wissenschaftliche Nachvollziehbarkeit gegeben sein muss.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Präsentationstätigkeit der SchülerInnen. Dabei werden Präsentationstechniken mit unterschiedlichen Hilfsmitteln (z.B. Powerpoint) erarbeitet und den SchülerInnen soll dadurch die Angst vor dem Präsentieren genommen werden.

Die 7. Klasse widmet sich dem Schwerpunkt „Berufswelt“ und hier werden diverse berufsberatende Einrichtungen oder Veranstaltungen besucht und dabei sollen folgende Fragestellungen beantwortet werden:

- Wie finde ich einen Beruf/Job, der mich zufrieden stellt?

⁸⁶ vgl. www.rg16.asn-wien.ac.at (21.12.2009)

- Wie orientiere ich mich auf dem Arbeitsmarkt?
- Wie nehme ich Kontakt zu Unternehmen auf?
- Wie bewerbe ich mich richtig?
- Wie agiere ich in einem Vorstellungsgespräch?
- Welche Rechte habe ich an meinem Arbeitsplatz?

Weiters müssen die Schüler der 7. Klasse im alternativen Pflichtfach „Einführung in Arbeitswelt und Studium“ ein Schnupperpraktikum absolvieren. Eine Arbeitswoche lang halten sich die Jugendlichen in Dienstleistungsbetrieben ihrer Wahl auf, um das konkrete Arbeitsumfeld und den Arbeitsalltag kennen zu lernen und mitzuarbeiten. Beispiele für Praktikumsplätze wären z.B.: ORF- Sportredaktion, Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, Werbeagentur, Bank, verschiedene Hotels usw.

Anschließend an das Praktikum wird die erworbene Berufserfahrung reflektiert und aufgearbeitet.

Die 8. Klasse widmet sich schwerpunktmäßig der Frage nach dem Weg nach der Reifeprüfung und dabei werden Berufsberatungsinstitutionen, Universität und Fachhochschulen kennen gelernt. Diesbezüglich halten sich die SchülerInnen dabei zwei Tage an der Universität, einen Tag an einer Fachhochschule auf und besuchen unterschiedliche Lehrveranstaltungen.

Folgende Fragen stehen bei diesem Themenblock im Vordergrund:

- Was mache ich nach der Matura?
- Welche Weiterbildungsmöglichkeiten entsprechen meiner Interessenslage?
- Wie sehen dabei die Aufnahmebedingungen, Lehrpläne und Zukunftschancen auf?
- usw.

5.3.2 Das 3- Stufen- Modell

In der AHS „Sperlgymnasium“ 1020 Wien findet das 3- Stufen- Modell, ein Kooperationsprojekt zwischen Schule und außerschulischen Beratungsinstitutionen, statt.

Die Projektpartner sind dabei: Psychologische Studentenberatung, Schulpsychologie- Bildungsberatung, Volkswirtschaftliche Gesellschaft, BIZ, BIWI und Österreichische Hochschülerschaft.

Das Projekt findet in der 7. Klasse im Juni und in der 8. Klasse im Zeitraum von September bis November statt. Das Ziel dieses Projekts ist es, dass die SchülerInnen eine fundierte Berufsentscheidung treffen können. Die Projektleitung, Koordination und Beratung übernimmt die Schüler- und BildungsberaterIn an dieser Schule.

Die Durchführung des Projekts ist in drei Stufen aufgebaut:

- 1. Stufe:** Die erste Stufe findet in der 7. Klasse (Juni) statt und soll eine Orientierung geben. Dabei soll sich jede Schülerin und jeder Schüler mit der eigenen Lebensgeschichte auseinandersetzen, die Ich- Identität soll gesucht und gefunden werden etc.
Der Einstieg in das Projekt findet in Kooperation mit dem Deutschunterricht und der psychologischen Studentenberatung in einem eintägigen Workshop statt.
- 2. Stufe:** Die zweite Stufe des Modells findet in der 8. Klasse (September) statt und die Jugendlichen sollen bei Schnuppertagen in verschiedenen Betrieben, Erfahrungen und Eindrücke sammeln. Weiters wird auch eine Führung durch die Universität und Bibliotheken veranstaltet und im Unterricht werden unter anderem Schlüsselqualifikationen etc. erarbeitet.
All dies findet in Kooperation mit dem Geografie und Wirtschaftskundeunterricht, der ÖH und der Schulpsychologie- Bildungsberatung statt.
- 3. Stufe:** Im Oktober und November ist dann die dritte Stufe und hier liegt der Schwerpunkt in der Informationsverarbeitung. Es werden Info- Materialien durch die Schüler- und BildungsberaterIn bereitgestellt, in Kleingruppen gearbeitet und Informationsnachmittage der ÖH, BIWI, FH etc. finden an der Schule statt.

5.3.3 Studienchecker⁸⁷

„Studienchecker“ ist ein Pilotprojekt, an dem seit dem Schuljahr 2008/09 insgesamt 40 allgemein bildende und berufsbildende höhere Schulen in den Bundesländern Wien, Salzburg und Tirol teilnehmen. Im Rahmen dieses Projekts, mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur und des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, erhalten SchülerInnen der letzten und vorletzten Klasse besondere Unterstützung für ihre persönliche Berufs- und Studienwahl.

Das Projekt findet in Kooperation mit der Schüler- und BildungsberaterIn der Schule, der Schulpsychologie- Bildungsberatung und der Psychologischen Studentenberatung statt.

Überblick der einzelnen Prozessschritte

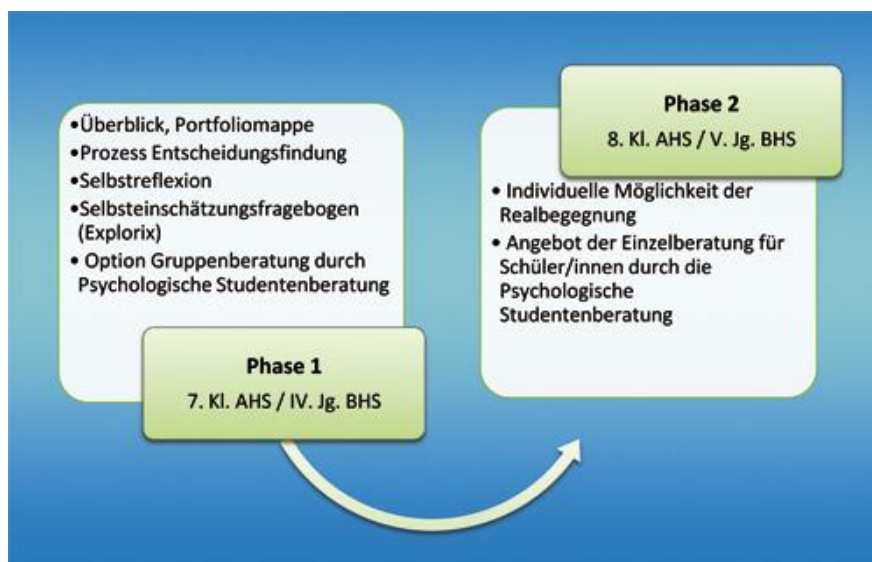


Abbildung 6: Maßnahmen im Überblick (zit.n. www.studienchecker.at)

Phase 1- Vormaturajahr (7. Klasse der AHS):

Zu Beginn des Projekts erhält jede einzelne Schülerin und jeder einzelne Schüler eine Portfoliomappe. Diese Mappe beinhaltet Informationen zu verschiedene Themenbereiche und bietet auch Freiraum für eigene Notizen und Gedanken. Im Laufe der drei Übungseinheiten, die entweder über einige Kalenderwochen verteilt oder auch kompakt innerhalb kurzer Zeit durchgeführt werden können, erstellen die Jugendlichen ihre eigenen Interessensprofile, denken über ihre Stärken und Schwächen nach, beschäftigen sich mit der Selbst- und Fremdeinschätzung,

⁸⁷ vgl. <http://www.studienchecker.at/> (06.04.2010)

erlernen richtiges Berufsfeldrecherchieren. Die SchülerInnen haben dabei Gelegenheit, im Klassenverband Erfahrungen miteinander auszutauschen und erhalten kompetente Unterstützung von der Psychologischen Studentenberatung.

Phase 2- Maturajahr

In der Maturaklasse sollen die Jugendlichen ihre Erfahrungen und Erkenntnisse vertiefen und einen Einblick in die Studienpraxis und in berufliche Realisierungsmöglichkeiten gewinnen. Dabei soll es den SchülerInnen ermöglicht werden, Gespräche über das Studium und die Berufswelt zu führen.

Das Projekt „Studienchecker“ soll dazu beitragen die Jugendlichen in der 7. Klasse und 8. Klasse AHS bei der Wahl ihres zukünftigen Bildungs- und Berufsweges zu unterstützen. Dabei sollen die persönlichen Neigungen und Fähigkeiten herausgefunden werden und auf die Ausbildungs- und Studienwahl angepasst werden.

5.3.4 Das 10:18 Portfolio⁸⁸

Das 10:18 Portfolio ist eine Sammlung von Materialien, die Schülerinnen und Schüler von 10 bis 18 Jahren helfen, sich ihren Interessen und Stärken bewusst zu werden, ihren Blick auf die Zukunft und den möglichen Berufs- bzw.

Ausbildungsmöglichkeiten zu richten und verschiedene Aspekte ihrer Bildungslaufbahn zu reflektieren und zu dokumentieren.

Weiters unterstützt das Projekt Lehrerinnen und Lehrer bei Bildungslaufbahnorientierung/ Berufsberatung mit ausgewählten Unterrichtsmaterialien.

Es gibt ein Unterstufen-Portfolio (für die Sekundarstufe I) und ein Oberstufen-Portfolio (für die Sekundarstufe II). Dabei ist das Portfolio für die Oberstufe strukturierter als das Portfolio für die Unterstufe und dient einerseits der Reflexion der eigenen Bildungslaufbahn und allen damit verbundenen Entwicklungen, andererseits der Dokumentation der Arbeiten und Projekte, die in Zusammenhang mit der Bildungslaufbahn stehen.

Eine Sammlung von Qualifikationen, Zertifikate und Zeugnisse, die innerhalb oder

⁸⁸ vgl. <http://www.lehrerweb.at/stadtschulrat-fuer-wien/projekt-1018.html> (10.04.2010)

außerhalb der Schule erworben wurden, sollen die Portfoliomappe ergänzen und ausgewählte Teile der Mappe können auch bei einer Bewerbung vorgelegt werden.

Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass sie den Prozess der Bildungslaufbahn selbst gestalten müssen und dafür selbst verantwortlich sind. Die Lehrerinnen und Lehrer regen den Prozess nur an und stehen unterstützend zur Seite.

5.4 Zusammenfassung

Kurz zusammengefasst kann man sagen, dass die Berufsorientierung in der Sekundarstufe I einer größeren Bedeutung beigemessen wird als in der Sekundarstufe II, wo die Lerninhalte mehr in den allgemeinen Unterricht integriert werden.

In der AHS- Oberstufe wird laut der gesetzlichen Vorschreibung, eine unverbindliche Übung „Berufsorientierung und Berufsinformation“ angeboten, aber von den SchülerInnen kaum bis gar nicht genutzt. Die Gründe dafür könnte z.B. die mangelnde Zeit und Interesse bei den MaturantInnen sein. Dabei hängt es auch vom Engagement der LehrerInnen und der DirektorInnen ab, in welcher Intensität Berufsorientierung in der Schule betrieben wird.

Berufsorientierung kann, in allen Fächern integriert werden, als Pflichtfach, in Projektform und als Schwerpunkte in der Schule stattfinden, doch sind die tatsächlichen Beiträge dazu sehr gering. Es scheint also dringend notwendig zu sein, das Thema des weiteren Ausbildungs- und Berufsweges mehr in das Bewusstsein des einzelnen Jugendlichen zu rücken und zusätzlich sollten auch die LehrerInnen mehr auf diese Thematik in der Lehrerbildung aufmerksam gemacht werden. Vielleicht müsste auch überlegt werden, ob nicht ein eigenes Lehramt für Berufsorientierung in der AHS entwickelt werden sollte.⁸⁹

⁸⁹ vgl. Dichatschek, 2006

6. Berufsorientierung an außerschulischen Beratungsstellen

„Die Tatsache, dass sich die Arbeits- und Berufswelt ständig ändert, bringt einen erhöhten Bedarf nach Information und Beratung jugendlicher BerufswählerInnen mit sich. Da die Schule zwar dem gesetzlichen Auftrag, Berufsorientierung zu vermitteln, nachkommen soll, dies jedoch keineswegs zufrieden stellend funktioniert, stellt sich zwangsläufig die Frage nach außerschulischen Ressourcen.“⁹⁰

In diesem sechsten Kapitel werden verschiedene außerschulischen Beratungsstellen angeführt und ihre Tätigkeitsfelder kurz beschrieben. Die gewählten Einrichtungen bieten Beratungs- und Informationsgespräche an und helfen den Jugendlichen ihre persönlichen Berufswünsche, Interessen und Fähigkeiten zu konkretisieren.

6.1 Schulpsychologie- Bildungsberatung⁹¹

Die „Schulpsychologie- Bildungsberatung“ ist eine Beratungsstelle für alle am schulischen Bildungsprozess beteiligten Personen und Institutionen (Schüler/Schülerinnen aller Schularten sowie deren Eltern bzw. sonstigen Erziehungsberechtigten und Lehrer/Lehrerinnen).

Die Schulpsychologen und Schulpsychologinnen in den Beratungsstellen bieten eine individuelle fachpsychologische Beratung bei z.B. Lernschwierigkeiten, Schulangst, Konflikte in der Schule etc. an. Aber auch Bildungs- und Berufsberatung ist ein wichtiger Bestandteil der schulpsychologischen Arbeit. Die SchulpsychologInnen bieten dabei Beratung für die SchülerInnen bei der Berufslaufbahn an, konzipieren Aus- und Weiterbildungen für die Schüler- und BildungsberaterInnen und wirken als ReferentInnen mit.

Im Zusammenhang mit der Berufswahlentscheidung bietet die Beratungsstelle auch Hilfen zum Erkennen der eigenen Stärken und Schwächen an und begleitet die SchülerInnen bei der Entwicklung der weiteren Schul- bzw. Berufslaufbahn. Eine weitere wichtige Aufgabe der MitarbeiterInnen der „Schulpsychologie- Bildungsberatung“ ist das Erstellen von Informationsbroschüren über z.B. verschiedenen Bildungsangebote, bestimmte Schularten etc.

⁹⁰ zit. n. Dichatschek 2006, S.3

⁹¹vgl. Schulpsychologie Homepage,
<http://www.schulpsychologie.at/bildungsinformation/nach-der-matura/> (18.02.2010)

Speziell für angehende MaturantInnen an den allgemeinbildenden höheren Schulen gibt es die Initiative „key2success“ des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. „Key2success“ bietet auf der Homepage viele Information für SchülerInnen, die bei der Berufswahl helfen sollen.

Dazu werden folgende Schritte vorgeschlagen:

- **Klarheit über eigene Ziele und Werte gewinnen**

Hier sollen sich die Schüler allgemeine Fragen stellen, ohne dabei gleich an bestimmte Ausbildungen oder Berufe zu denken:

→ Wohin will ich?

→ Was will ich lernen?

→ Was kann ich?

→ Worauf kommt es mir dabei an?

- **Ideen entwickeln - Alternativen überlegen**

Mit all den Überlegungen vom ersten Punkt können sich die MaturantInnen konkrete Fragen stellen:

→ Welche Studienrichtungen, Ausbildungen und Berufe passen zu mir?

- **Informationen sammeln**

Hier sollen zu den Interessen, gezielt Informationsmaterial gesammelt werden z.B. Broschüren, verschiedene Homepages im Internet etc.

- **Die Alternativen bewerten, Konsequenzen abschätzen**

Die gesammelten Informationen müssen persönlich bewertet werden, z.B. welche Folgen hat die Wahl einer bestimmten Ausbildung, welche Möglichkeiten, aber auch welche Anforderungen und Schwierigkeiten?

- **Entscheidung treffen**

Wer alle bisherigen Schritte getan hat, kommt nun zu einer gut fundierten Entscheidung, die jedoch von jedem Einzelnen selbst getroffen werden muss. Hier ist allerdings wichtig, dass nicht nur die Fakten von Bedeutung sind, sondern auch die Gefühle.

- **Entscheidung umsetzen**



Abbildung 7: Hilfe für die Berufswahlentscheidung, (zit. n. Psychologische Beratungsstelle)

Ziele von „key2success“

Die Initiative „key2success“ verfolgt folgende drei Hauptziele:

1. Sensibilisierung der MaturantInnen

Berufsorientierung ist ein Prozess und sollte bereits in der 7. Klasse AHS, also dem vorletzten Schuljahr, beginnen die SchülerInnen auf den Weg nach der Matura vorzubereiten. Die Jugendlichen sollen sensibilisiert und dazu motiviert werden, sich mit der eigenen Zukunftsfrage auseinander zu setzten.

2. Sicherstellung der flächendeckenden Grundinformation

Das Ziel ist, dass alle MaturantInnen den Folder „key2scucces“ samt einer entsprechenden Erklärung durch eine/n Schüler- bzw. BildungsberaterIn erhalten sollen. Dadurch soll sichergestellt werden, dass flächendeckende Grundinformation über Bildungsalternativen nach der Matura den Jugendlichen bekannt sind.

3. Sensibilisierung der Schule

Schulen sollen motiviert werden ihre AbsolventInnen auf den weiteren Weg vorzubereiten (z.B. durch zusätzliche Aktivitäten, Projekten, Schwerpunktsetzungen usw.), denn die Unterstützung der Bildungs- und Berufsentscheidung der Jugendlichen trägt zur Schulqualität bei.

Die LehrerInnen werden dabei durch Materialien und Informationen unterstützt.

6.2 BerufsInfoZentren (BIZ) des Arbeitsmarktservice (AMS)

Die Berufsinfozentren des Arbeitsmarktservices bieten den SchülerInnen umfassende Informationen über Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten an. In den rund 60 Standorten in ganz Österreich finden die Jugendlichen eine große Auswahl an berufskundlichen Filmen, Info-Mappen und Broschüren über Berufs, Aus- und Weiterbildungswege.⁹² Weiters besitzt jedes BIZ einen Selbstbedienungscomputer, wo Informationen über offene Lehr- und Arbeitsstellen in Österreich und Europa eingeholt werden können.

Die SchülerInnen können auch vor Ort verschiedene Berufsinformationstests auf den dafür vorgesehenen Computer durchführen.

Das Ziel des BIZ ist es den SchülerInnen ausreichend und kostenlose Bildungsinformationen zu geben, in Form von den schon oben erwähnten Angeboten. Bei aufkommenden Fragen stehen BetreuerInnen zur Verfügung und helfen beim Auffinden von Informationsmaterialien. Die Mitarbeiter des BIZ bieten aber kein individuelles Beratungsgespräch in Bezug auf die Berufswahlentscheidung an. Jedoch nach terminlicher Vereinbarung kann in der jeweils zuständigen Geschäftsstelle des AMS ein Beratungsgespräch vereinbart werden.⁹³

Die Berufsinfozentren werden in ganz Österreich nach einer einheitlichen Richtlinie eingerichtet, damit in allen Zentren das gleiche Informationsmaterial aufliegt.⁹⁴

Alle Beratungszentren setzen sich aus fünf Bereichen zusammen:⁹⁵

- dem Informationsbereich
- dem Vortags- und Unterrichtsbereich

⁹² vgl. AMS Broschüre „Berufswahl Matura...“ 2005, S. 12

⁹³ vgl. Kastan 2005, S. 76

⁹⁴ vgl. Zagler 2006, S. 39

⁹⁵ vgl. Kastan 2005, S. 75

- dem Ausstellungsbereich
- dem Testbereich
- dem Selbsterkundungsbereich

6.3 Bildungs- und Berufsinformation auf universitärer Ebene

Die Österreichische Hochschülerschaft (ÖH) zählt zu einer der bekanntesten Studien- und MaturantInnenberatungsstelle auf universitärer Ebene. Die BeraterInnen, die selbst erfahrene Studierende an der Universität sind, beraten MaturantInnen bei der Studienauswahl und geben hilfreiche Tipps für die ersten Schritte im Studium z.B. Anmeldebedingungen, Studienplan, Antrag auf Beihilfen etc. Die ÖH ist auch Herausgeber von zahlreichen Broschüren rund um das Studium, die kostenlos in der Beratungsstelle aufliegen oder auf der Homepage zum downloaden sind.

Des Weiteren bietet die Österreichische Hochschülerschaft auch die Möglichkeit an Schulen direkt zu beraten. Dabei kommen VertreterInnen verschiedenster Fakultäten und/oder Studienrichtungen an die Schulen und versuchen den SchülerInnen einen ersten Einblick in bestimmte Fachbereiche zu geben.⁹⁶

Beratungs- und Informationswoche „UNlorientiert“⁹⁷

„UNlorientiert“ ist eine Informationsveranstaltung der Universität Wien für alle SchülerInnen, MaturantInnen und Studieninteressierte. Entwickelt wurde diese Initiative vom Rektorat gemeinsam mit den Studienprogrammleitungen.

Im September 2010 findet diese Veranstaltung bereits zum sechsten Mal statt und das Ziel dabei ist:

- allgemeine Informationen zum Studium zu erhalten
- durch Probevorlesungen einen inhaltlichen Einblick in bekannte und eher unbekannte Studienrichtungen zu bekommen
- ermöglicht das Kennenlernen von KollegInnen, die auch ein Studium an der Universität aufnehmen wollen
- verschafft Orientierung

⁹⁶ vgl. Kastan 2005, S. 87

⁹⁷ vgl. Homepage UNlorientiert, <http://www.univie.ac.at/uniorientiert/> (21.02.2010)

Interessierte müssen sich online für die einzelnen Veranstaltungen anmelden und in der Mittagspause stehen dann auch eine Reihe von Informationsständen der Studien- und Serviceeinrichtungen für weitere Informationen zu Verfügung.

6.4 Studien- und Berufsinformationsmessen⁹⁸

Die größte Studien- und Berufsinformemesse ist die „BeSt“ und bietet bei freiem Eintritt alle Informationen zum Thema Beruf, Studium und Weiterbildung.

Die Messe versteht sich als Informationsbörse und richtet sich an MaturantInnen, SchülerInnen, Studierende, Studien- und SchulabbrecherInnen sowie an Eltern, Lehrende, HochschulabsolventInnen, Berufstätige und Weiterbildungsinteressierte.

Veranstalter der „BeSt“ sind das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, das Ministerium für Wissenschaft und Forschung und das Arbeitsmarktservice Österreich.

Die Veranstaltung findet in Wien jährlich im März und im Zwei- Jahres- Rhythmus im Herbst in Graz oder Klagenfurt, Salzburg und Innsbruck statt.

Die Veranstalter zählen rund 320 verschiedene Aussteller (davon ca. 60 aus dem Ausland) und dazu gehören z.B. Universitäten, Fachhochschulen, Kollegs, Akademien, Interessenvertretungen und Firmen, private Bildungsanbieter, Sprachschulen etc. Zusätzlich stehen auch zahlreiche Vorträge und Workshops am Programm.

Die Angebote der Berufsinformemesse werden von einer großen Anzahl an Leuten wahrgenommen und die Veranstalter schätzen die Besucherzahl der viertägigen BeSt 2009 in Wien auf rund 80.000 BesucherInnen.

⁹⁸ vgl. BeSt Homepage, <http://bestinfo.at/pages/index.php?lng=de&m=0> (21.02.2010)

		%
Geschlecht	weiblich	70,5%
	männlich	29,5%
TOTAL		100,0%
Alter	unter 16 Jahre	7,6%
	16 bis 19 Jahre	65,2%
	20 bis 24 Jahre	12,7%
	25 bis 39 Jahre	7,6%
	40 Jahre und älter	6,9%
TOTAL		100,0%
Status	SchülerInnen	51,0%
	MaturantInnen	22,4%
	StudentInnen	10,7%
	Begleitpersonen	7,0%
	andere WB-Interessierte	8,9%
TOTAL		100,0%
Anreise aus	Wien	43,3%
	Niederösterreich	28,7%
	Oberösterreich	17,2%
	Burgenland	5,8%
	andere Bundesländer	4,9%
TOTAL		100,0%

Abbildung 8: Auszug aus der Bersucherstatistik 2009, (zit.n. BeST Homepage)

Durch das breite Informationsangebot zählt die BeSt zu einer der bekanntesten und wichtigsten Bildungsmessen in Österreich.

6.5 Berufsinformation der Wiener Wirtschaft (BiWi)⁹⁹

Das BiWi ist ein Berufsinformationszentrum der Wiener Wirtschaftskammer und steht Menschen die eine Berufs- oder Ausbildungsentscheidung zu treffen haben, zur Verfügung.

Die MitarbeiterInnen beraten Jugendliche, die eine Entscheidung für einen Schultyp oder ein Studium treffen wollen und sich über die geeignete Richtung noch nicht im Klaren sind. Im Beratungsgespräch werden verschiedene Tests durchgeführt, die durch die Feststellung der Interessen, Stärken und Schwächen helfen sollen einen passenden Ausbildungsweg zu wählen. Diese Eignungsverfahren und Orientierungshilfen können zwar keine Entscheidung abnehmen aber eine große Unterstützung sein.

Folgende Tests werden angeboten:

- **Interessensprofil:**

Bei der Berufsorientierung ist das Erstellen eines Interessensprofils der erste Schritt und dient zur individuellen Feststellung von berufsbezogenen

⁹⁹ vgl. BiWi- Homepage, <http://www.biwi.at/angebote.htm> (22.02.2010) und AMS Broschüre „Berufswahl Mautra...“ 2005, S. 15

Interessen. Das Interessensprofil wird am Berufsinformationscomputer ermittelt und ist kein Test, sondern nur eine EDV- unterstützte Hilfestellung. Die Dauer beträgt ca. 15 Minuten.

- **Allgemeiner TalenteCheck**

Der allgemeine TalenteCheck beinhaltet Aspekte aller berufsbezogenen Tests, aber er prüft des Weiteren auch die Allgemeinbildung und die sozialen Kompetenzen der SchülerInnen ab. Hier werden neben Fähigkeiten wie Geschicklichkeit, Logik und Kreativität, auch EDV- und Englischkenntnisse überprüft. Das Zielgruppe dieses Tests sind vor allem AHS- SchülerInnen, die vor der Entscheidung stehen in die Oberstufe weiter zu gehen, in das berufsbildende Schulwesen zu wechseln oder einen Lehrberuf zu ergreifen. Dauer des Tests sind etwa zwei Stunden und eine Anmeldung ist dafür erforderlich.

- **Handwerklicher TalenteCheck**

Hier werden die handwerklichen Grundbegabungen getestet. Es werden dabei werden Arm-, Hand- und Fingergeschicklichkeit bis Konzentrationsfähigkeit und Kontaktfähigkeit überprüft. Dieser Test dauert ca. zweieinhalb Stunden und eine Anmeldung ist auch hier erforderlich

- **Technischer TalenteCheck**

Dieser Test dient zur Überprüfung der Eignung für einen qualifizierten technischen Lehrberuf oder für eine berufsbildende Schule im technischen Bereich. Hier wird das physikalische- technische Wissen, Zahlengefühl, Genauigkeit aber auch branchenspezifisches Grundwissen ermittelt. Wie auch im handwerklichen TalenteCheck dauert dieser Test zweieinhalb Stunden und um eine Anmeldung wird gebeten.

- **Kaufmännischer TalenteCheck**

Hier werden kaufmännisch-administrative Grundbegabungen überprüft und der Test beurteilt unter anderem exaktes Rechnen, Englischkenntnisse, Rechtschreibung und Konzentrationsfähigkeit. Die Dauer beträgt bei diesem Test ca. eineinhalb Stunden und eine Anmeldung ist Voraussetzung.

- **Eigenschaftsprofil**

Bei diesem Test soll mittels eines Fragebogens überprüft werden, was einer Person im Berufsleben wichtig ist. Mit Hilfe des Fragebogens werden acht

Merkmale zur Person erhoben z.B. Informationsaufnahme, Arbeitsstil, Arbeitsstruktur, Veränderungsbereitschaft usw.

Das Eigenschaftsprofil dient als weitere Hilfe für die persönliche Orientierung bei der Berufs- und Ausbildungswahl.

Die eben erwähnten Tests kosten zwischen 40 und 60 Euro und werden von der Wiener Wirtschaftskammer übernommen.

Neben dem Angebot der verschiedenen Tests und Orientierungshilfen bietet das BiWi auch noch weitere umfassende Serviceleistungen:

- Individuelle Beratungsgespräche mit den BerufsberaterInnen des BiWi.
- Klassen- bzw. Gruppenbetreuungen: In dieser zweistündigen Gruppenbetreuung am BiWi wird zunächst die Methodik und Planung der Berufsfindung sowie die Benützung eines Berufsinfozentrums gemeinsam erarbeitet und besprochen. Danach beschäftigt sich jeder einzelne mit dem Erstellen des individuellen Intressensprofils. Nähere Informationen über den gewünschten Beruf werden dann im Infozentrum eingeholt.
- Berufskundevideothek: Etwa 900 Filme ermöglichen den SchülerInnen, praxisnahe Eindrücke über die verschiedensten Berufe zu bekommen.
- BiWi- Praxistudio: SchülerInnen können hier spielerisch durch 20 verschiedene Praxisübungen aus den Betrieben überprüfen, ob das Interesse für einen bestimmten Beruf auch im Einklang mit den dafür erforderlichen Fähigkeiten steht.
- Das BiWi biete viele Broschüren zu den verschiedensten Themen an.
- Das BiWi biete auch verschiedene Veranstaltungen mit berufskundlichem Schwerpunkt an.

Das Informationsangebot richtet sich aber nicht nur an SchülerInnen, sondern auch an Eltern, LehrerInnen und Unternehmen.

6.6 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden außerschulische Bildungs- und Beratungsstellen beschrieben. Die fünf angeführten Beratungs- und Informationsstellen wurden von der Autorin ausgewählt und bieten lediglich einen Abriss dieses breiten Spektrums an möglichen außerschulischen Informationsangeboten.

Es ist deutlich zu erkennen, dass es ein enormes Angebot an Servicestellen gibt, die verschiedenste Infomaterialien und Berufsberatungen für MaturantInnen anbieten.

Es ist unumstritten, dass außerschulische Bildungs- und Beratungsstellen diesen Prozess unterstützen. Doch ob diese Unterstützung bei den Jugendlichen ausreicht, eine bessere Orientierung bei den ihnen offen stehenden Berufswege zu geben, ist ungewiss.

Nach Meinung der Autorin reicht es bei der Berufsorientierung nicht aus, mit einem Besuch auf der Berufsinformationsmesse oder beim Organisieren von verschiedenen Schul- und Studienführer und Broschüren.

Berufsorientierung muss weitläufiger gefasst werden und dabei müssen außerschulische Beratungsstellen enger mit den Schulen kooperieren und umgekehrt. Auch Christian STRIJEWSKI weist drauf hin, dass es einer geregelten, kontinuierlichen Form der Zusammenarbeit von Schule, Wirtschaft, Arbeitsverwaltung, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden und Universitäten bedarf.¹⁰⁰

Bei vielen Informations- und Beratungsstellen basieren die Angebote auf „Selbstbedienung“ und der/die Jugendliche muss sich selbst, wenn er/sie sich nicht persönlich um ein Beratungsgespräch mit einer/ einem Bildungs- und BerufsberaterIn bemüht, eine fundierte Orientierung über die Möglichkeiten einer Aus- und Weiterbildung schaffen. Es verlangt eine gefestigte Persönlichkeit und Entschlossenheit von den Jugendlichen, sich an außerschulischen Einrichtungen Informationen zu beschaffen.

Trotz der vielfältigen Möglichkeiten sich Informationen über die verschiedenen Berufs- und Ausbildungswege zu beschaffen, haben viele junge Erwachsene Probleme sich zu orientieren und all die Auskünfte richtig zu verarbeiten. Oftmals bleibt ihre Ausbildungswahl einseitig und sie entscheiden sich nur für die „bekannten“

¹⁰⁰ vgl. Strijewski in Schudy 2002, S.105

Berufsgruppen oder Studienrichtungen und nehmen dabei die Entwicklung des derzeitigen Arbeitsmarktes nur bedingt wahr.

Es gibt eine Vielzahl von außerschulischen Informationsangeboten für junge Erwachsene, aber ob diese Angebote ausreichen, um Jugendlichen eine umfangreiche Orientierung, Information, Beratung anbieten, ist fraglich.¹⁰¹

Durch die genannten Annahmen soll jedoch nicht der Eindruck erweckt werden, dass außerschulische Beratungsstellen im Prozess der Berufsorientierung nicht hilfreich wären, im Gegenteil, sie können nach Meinung der Autorin, durch eine fundierte Vor- und Nachbereitung der Informationen im Unterricht, für die Berufswahl jedes einzelnen sehr förderlich sein. Hier wäre es eine wichtige Aufgabe der allgemeinbildenden höheren Schulen, diesen Prozess zu begleiten und zu unterstützen und mit den außerschulischen Bildungs- und Beratungsstellen effizienter zusammen zu arbeiten.

¹⁰¹ vgl. Dichatschek 2006, S. 3

7. Empirische Studie

7.1 Der Fragebogen

Um den Standpunkt der LehrerInnen der AHS- Oberstufe zu diesem Thema zu erforschen, hat sich der Einsatz eines Fragebogens als geeignetes Verfahren angeboten. Da es zu dieser Thematik kein Erhebungsinstrument gibt, wurde von der Autorin ein Fragebogen entwickelt.

Dabei sollte der Fragebogen verschiedenen Anforderungen entsprechen:

- ❖ Er sollte Ausfluss über Angebote von Berufsorientierung in der Schule bzw. im Unterricht geben.
- ❖ Er sollte Aufschluss über die Meinung und Einschätzung der LehrerInnen zum Thema „Berufsorientierung in der AHS- Oberstufe“ geben.
- ❖ Er dient außerdem dazu, Aufschluss zu geben, ob vorberufliche Bildung mehr im Lehrplan/Praxis verankert werden soll oder ob diese Aufgabe außerschulische Beratungszentren übernehmen sollen.
- ❖ Er sollte nicht zu lange sein, da die LehrerInnen den Fragebogen freiwillig und in ihrer Freizeit bzw. in der Pause ausfüllen.

Ausgehend von diesen Anforderungen und den Forschungsfragen wurden die Items für den Fragebogen entwickelt.

Antwortkategorien des Fragebogens:

Die meisten Items des Fragebogens bieten den LehrerInnen durch eine vierstufige Antwortskala (①= trifft völlig zu, ②= trifft eher zu, ③= trifft eher nicht zu, ④= trifft gar nicht zu) die Möglichkeit ihre persönliche Meinung zu diesem Thema zu äußern. Einige wenige Items können jedoch nur mit JA bzw. NEIN beantwortet werden und bei den restlichen Fragen handelt es sich um offene Fragen. Das Ziel dieser offenen Fragen ist, dass die UntersuchungsteilnehmerInnen die Möglichkeit bekommen etwas zu vervollständigen oder Informationen zu diesem Thema zu geben.

Vortestung des Fragebogens

Im Mai 2009 wurde der Fragebogen erstmals im Diplomandenseminar vorgestellt und es folgte eine Diskussion über die verschiedenen Items. Vorschläge und eventuelle kritische Anmerkungen wurden überdacht und geändert und im Juni 2009 folgte die Vortestung. Der Fragebogen wurde dabei zwei ausgewählten AHS- LehrerInnen vorgelegt und sie hatten die Aufgabe den Fragebogen zu beantworten und auf eventuelle Verständnisschwierigkeiten aufmerksam zu machen. Nach dieser Phase wurde der Fragebogen und die weiteren erforderlichen Unterlagen beim Stadtschulrat, Wipplingerstrasse 28 1010 Wien, Zwecks einer Genehmigung eingereicht (Juli 2009).

7.2 Stichprobe

Zielpopulation der Befragung waren Lehrer und LehrerInnen der Stadt Wien, die an einer AHS-Oberstufe unterrichten. Das Unterrichtsfach und die Anzahl der Unterrichtsstunden der einzelnen LehrerInnen waren dabei nicht relevant. Selbstverständlich war die Befragung freiwillig und anonym und die erbetenen Auskünfte wurden streng vertraulich behandelt. Die Auswahl der beteiligten Schulen fand zufällig statt, dabei wurde auf den Online Schulführer 2009 zurückgegriffen.

7.3 Untersuchungszeitraum

Der Fragebogen zur Validierung der „Berufsorientierung an der AHS- Oberstufe“ wurde im November 2009 an die DirektorInnen der einzelnen Schulen ausgehändigt.

Der Monat November wurde von der Autorin beabsichtigt als Forschungszeitraum gewählt. Die Grundgedanken dabei waren, dass der reguläre Schulalltag (nach den Sommerferien und eventuellen Herbstferien) zu diesem Zeitpunkt schon am Laufen war, aber der Stress der im Dezember oder Jänner mit den restlichen Schularbeiten, Notengebung vor Semesterende usw. verbunden ist, in diesem Monat noch nicht allzu sehr gegeben war. Dadurch war die Bereitschaft der LehrerInnen, bei dieser empirischen Studie teilzunehmen, möglicherweise größer.

Die Fragebögen lagen an den Schulen eine Woche lang auf und konnten in eine extra dafür vorgesehene Antwortbox anonym eingeworfen werden.

7.4 Auswertungsmethode

Die Auswertung der gewonnenen Rohdaten erfolgte durch eine deskriptive Darstellung die mittels des Computerprogramms SPSS 17.0 für Windows (Statistik- Programm- System für Sozialwissenschaften) gewonnen wurde. Eine Ausnahme bilden die offenen Fragen.

Im ersten Schritt der Auswertung der Fragebögen werden die gewonnen empirischen Daten einer Häufigkeitszählung und einer Kreuztabelle mit den soziodemografischen Merkmalen unterzogen.

Um einen weiteren Eindruck über das Antwortverhalten der Testpersonen zu bekommen wird zusätzlich zu den schon erwähnten Verfahren, auch der Mittelwert berechnet. Der Mittelwert ist die Summe aller Messwerte geteilt durch ihre Anzahl.¹⁰² Dazu sollte im Hauptteil des Fragebogens der Grad der Zustimmung auf einer vierstufigen Skala angekreuzt werden, wobei der Wert eins, eine hohe- und der Wert vier gar keine Zustimmung angeben. Der Skalenmittelpunkt liegt bei 2,5.

Im Anhang an die deskriptive Auswertung folgt die Berechnung der Signifikanz mit Hilfe des Chi- Quadrat- Test nach Pearson. Der Chi- Quadrat- Test prüft ob die beobachteten Werte aus der Stichprobe einer zufälligen Häufigkeitsverteilung in der Grundgesamtheit entsprechen oder ob sie davon signifikant abweichen.¹⁰³

¹⁰² vgl. Bühl 2008, S.128

¹⁰³ vgl. Beer 2005, S. 168

7.5 Auswertung der empirischen Erhebung

7.5.1 Statistische Auswertung nach prozentueller Häufigkeit

Insgesamt wurden 240 Fragebögen an 12 Wiener AHS Schulen, mit Führung einer Oberstufe, gebracht. Davon kamen 162 Fragebögen beantwortet, 38 Fragebögen unbeantwortet und 40 Fragebögen gar nicht zurück.

Die einzige Bedingung für die Teilnahme an der Fragebogenbefragung war, dass die Testpersonen mindestens eine Stunde in der AHS Oberstufe unterrichten mussten.

Dementsprechend konnten bei einer Vorselektion alle Fragebögen als gültig betrachtet werden, da alle Probanden bei dieser Frage JA angekreuzt haben. Somit musste keiner der Fragebögen aussortiert werden und alle 162 konnten zur Auswertung herangezogen werden.

An der Befragung nahmen 108 Lehrerinnen und 51 Lehrer teil. Das bedeutet eine prozentuelle Verteilung von 66,7 % zu 31,5 % und 1,9 % (drei Personen) gaben zu dieser Frage keine Antwort ab.

		Geschlecht			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	108	66,7	66,7	66,7
	männlich	51	31,5	31,5	98,1
	Keine Abgaben	3	1,9	1,9	100,0
	Gesamt	162	100,0	100,0	

Tabelle 1: Geschlechterspezifische Aufteilung /Häufigkeit

Von den 162 befragten Personen waren 52,5 % im Schuljahre 2009/10 Klassenvorstand.

		Klassenvorstand			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	85	52,5	52,5	52,5
	Nein	64	39,5	39,5	92,0
	Keine Angaben	13	8,0	8,0	100,0
	Gesamt	162	100,0	100,0	

Tabelle 2: Klassenvorstand/ Häufigkeit

Bei der Frage nach den Dienstjahren der Lehrkräfte wird ersichtlich, dass die LehrerInnen die 6 bis 15 Jahre im Schuldienst tätig sind mit 31,5 % dominieren. Die Junglehrer (1 bis 5 Dienstjahre) stellen bei der Befragung mit 19,1 % die Minderheit dar.

		Dienstjahre			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1 bis 5 Dienstjahre	31	19,1	19,1	19,1
	6 bis 15 Dienstjahre	51	31,5	31,5	50,6
	16 bis 25 Dienstjahre	40	24,7	24,7	75,3
	mehr als 25 Dienstjahre	37	22,8	22,8	98,1
	Keine Angaben	3	1,9	1,9	100,0
Gesamt		162	100,0	100,0	

Tabelle 3: Dienstjahre/ Häufigkeit

Das folgende Balkendiagramm veranschaulicht dieses Ergebnis.

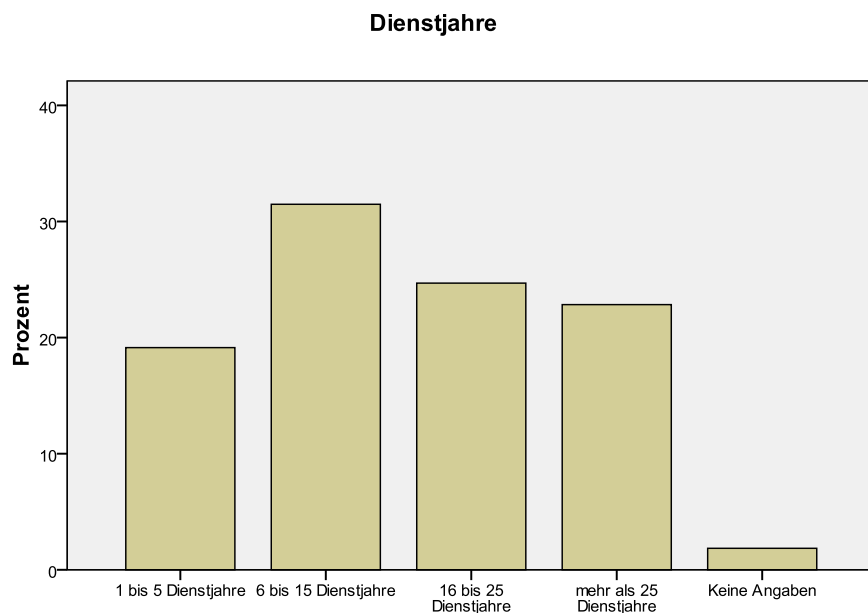


Abbildung 9: Dienstjahre der LehrerInnen/ Häufigkeit

Bei der Frage, welches Angebot zur Berufsorientierung in der Schule angeboten wird, ist die am häufigste gegebene Antwort, dass es einen „eigenen Schwerpunkt“ an der Schule gibt (26,5 %). Doch ist bei der Eingabe der Antworten aufgefallen, dass sich die Aussagen über diese Frage von den einzelnen LehrerInnen, die aber an der gleichen Schule arbeiten, sehr unterscheiden. Demzufolge ist drauf zu schließen, dass ein Großteil des Lehrpersonals eigentlich nicht genau weiß, ob ihre Schule tatsächlich Berufsorientierung z.B. als Schwerpunkt unverbindliche Übung, etc. anbietet.

18

Personen (11,1%) gaben zu dieser Frage gar keine Antwort und von 11 Fragebögen musste die Antwort als ungültig betrachtet werden.

Ungültig war demnach jede Antwort bei der die Testpersonen das Angebot der Unterstufe (3. und 4 Klasse) angeführt hat.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	einen eigenen Schwerpunkt Berufsorientierung	43	26,5	26,5	26,5
	eine unverbindliche Übung	26	16,0	16,0	42,6
	eine verbindliche Übung	6	3,7	3,7	46,3
	keine Übung zum Thema Berufsorientierung	36	22,2	22,2	68,5
	Eigene Angaben	22	13,6	13,6	82,1
	Keine Angaben	18	11,1	11,1	93,2
	ungültig	11	6,8	6,8	100,0
Gesamt		162	100,0	100,0	

Tabelle 4: Angebote zu Berufsorientierung an der Schule/Häufigkeit

Die Kategorie „eigene Angaben“ wurde von 22 LehrerInnen ausgefüllt. Aber auch hier ist die Antwortvielfalt deutlich zu erkennen z.B.: Freifach KMB (Kommunikation, Mediation und Berufsorientierung), Projekt Studienchecker, Schülerberatung, in Wahlpflichtfach: Junior Company, Berufsorientierung im Unterricht integriert, Studienberatungstage für 7. und 8 Klasse etc.

Um dieses Ergebnis besser deuten zu können wurden die Homepages der einzelnen Schulen nach den „Berufsorientierungs-Aktivitäten“, die von den Testpersonen angegeben wurden, untersucht. Dazu sind aber nur vereinzelt Information gefunden

worden und in vielen Fällen wurde von den LehrerInnen etwas angegeben, was nicht in Übereinstimmung mit den Angeboten der Schule steht.

Hauptteil der Befragung

Im weiteren Verlauf der Arbeit werden nun die Ergebnisse der Hauptbefragung dargestellt und im Anschluss werden in der Zusammenfassung die Ergebnisse interpretiert und die Forschungsfragen überprüft.

1) Fragen zu Berufsorientierung in der AHS/O allgemein:

❖ „Berufsorientierung ist für SchülerInnen von zentraler Bedeutung“

Der Frage nach, ob Berufsorientierung für SchülerInnen von zentraler Bedeutung ist, stimmten 43,8 % der befragten Personen zu. Überraschenderweise haben bei dieser Frage auch 25 Personen (15,4 %) mit „trifft eher weniger zu“ geantwortet. Der Mittelwert bei diesem Item liegt bei 1,77.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig trifft völlig zu	71	43,8	43,8	43,8
trifft eher zu	62	38,3	38,3	82,1
trifft eher nicht zu	25	15,4	15,4	97,5
trifft gar nicht zu	3	1,9	1,9	99,4
keine Angaben	1	,6	,6	100,0
Gesamt	162	100,0	100,0	

Tabelle 5: Häufigkeitszählung bei Frage 1

Berufsorientierung ist für SchülerInnen von zentraler Bedeutung

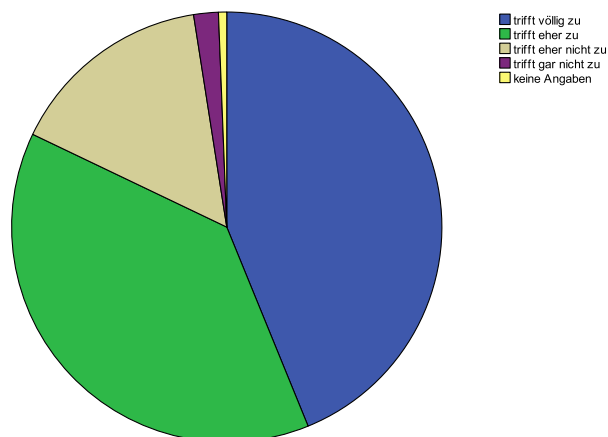


Abbildung 10: Kreisdiagramm / Frage 1

❖ **„Vorberufliche Bildung soll im Lehrplan der Oberstufe mehr verankert werden“**

Bei dieser Frage lag der Mittelwert bei 2, 27. Die Mehrheit der Testpersonen (46,3 %) antworteten darauf mit „trifft eher zu“ und 8 % sind ganz dagegen, dass vorberufliche Bildung öfter das Unterrichtsthema sein soll.

Vorberufliche Bildung soll im Lehrplan der Oberstufe mehr verankert werden		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft völlig zu	31	19,1	19,1	19,1
	trifft eher zu	75	46,3	46,3	65,4
	trifft eher nicht zu	40	24,7	24,7	90,1
	trifft gar nicht zu	13	8,0	8,0	98,1
	keine Angaben	3	1,9	1,9	100,0
Gesamt		162	100,0	100,0	

Tabelle 6: Häufigkeitszählung bei Frage 2

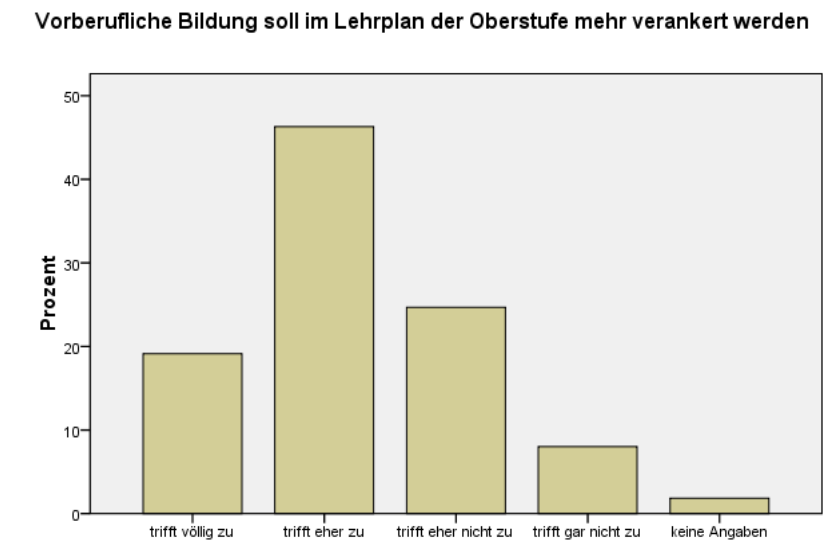


Abbildung 11: Balkendiagramm/ Frage 2

❖ **„Berufsorientierung in der Schule ist eine wichtige Maßnahme für den weiterführenden Bildungs- und Berufsweg“**

Auch bei dieser Frage dominiert die Antwortkategorie „trifft eher zu“ mit 43,2 %. Jedoch stimmen dieser Frage 37 % der LehrerInnen völlig zu und nur 2,5 % (4 Personen) lehnen diese völlig ab. Der Mittelwert liegt bei dieser Frage bei 1,89.

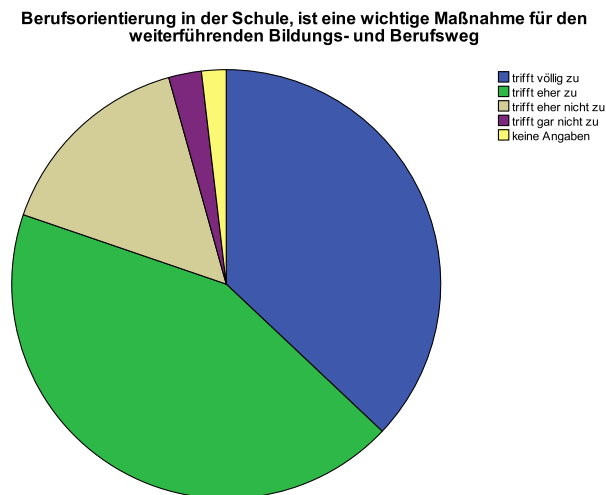


Abbildung 12: Kreisdiagramm/ Frage 4

❖ **„Qualitätsmerkmal von Schule ist auch, die SchülerInnen auf ihren weiteren Weg nach der Matura vorzubereiten“**

Dieser Frage stimmten 51,2 % der Testpersonen „völlig zu“ und 38,3 % stimmten mit „eher zu“. Für 8 % trifft diese Frage „eher nicht zu“ und 2,5 % lehnten diese völlig ab. Der Mittelwert liegt somit bei 1,62.

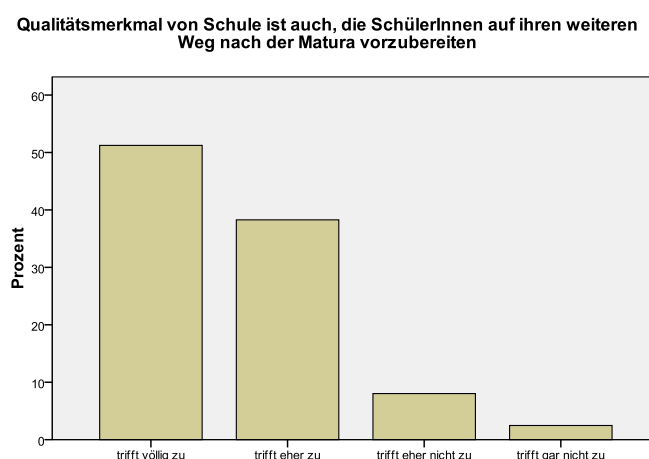


Abbildung 13: Balkendiagramm/ Frage 7

- ❖ **„Berufsentscheidung ist eine private Sache jedes/jeder einzelnen Schülers/ Schülerin und fällt nicht in den Kompetenzbereich der Schule hinein“**

Berufsentscheidung ist eine private Sache jedes einzelnen Schülers und fällt nicht in den Kompetenzbereich der Schule hinein.

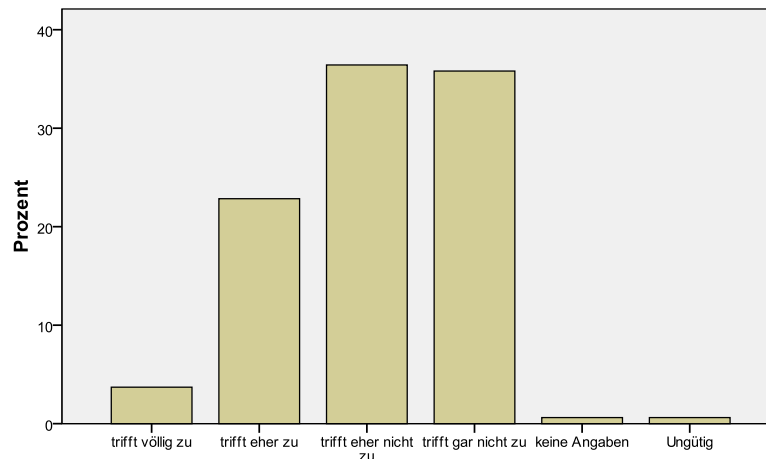


Abbildung 14: Balkendiagramm/ Frage 23

Auf die Frage ob die Berufsentscheidung der SchülerInnen nicht in den Kompetenzbereich der Schule hinein fällt, antwortete der größte Teil der LehrerInnen (36,4 %) mit „trifft eher nicht zu“. Mit nur 0,6 % Unterschied war die am zweitstärksten vertretene Antwort (35,8%), dass die Unterstützung bei der Entscheidung über Beruf bzw. Studium sehr wohl in den Kompetenzbereich der Schule hineinfällt. Der Mittelwert beträgt 3,09.

- ❖ **„Für den weiteren Berufs- und Bildungsweg der MaturantInnen ist die Schule zuständig“**

Im Gegenteil zu der Frage 23, wo die LehrerInnen der Meinung sind, dass die Unterstützung der Berufsentscheidung der einzelnen SchülerInnen sehr wohl in den Kompetenzbereich der Schule hinein fällt, stimmen überraschenderweise bei der Frage 24, 42 % mit „trifft eher nicht zu“ und 38,9 % mit „trifft gar nicht zu“. Nur 3,1 % der befragten LehrerInnen stimmen zu, dass die Schule für den weiteren Berufs- und Bildungsweg der MaturantInnen zuständig ist. Der Mittelwert liegt hier bei 3,21.

Für den weiteren Berufs- und Bildungsweg der MaturantInnen ist die Schule zuständig.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft völlig zu	5	3,1	3,1	3,1
	trifft eher zu	24	14,8	14,8	17,9
	trifft eher nicht zu	68	42,0	42,0	59,9
	trifft gar nicht zu	63	38,9	38,9	98,8
	keine Angaben	1	,6	,6	99,4
	Ungültig	1	,6	,6	100,0
	Gesamt	162	100,0	100,0	

Tabelle 7: Häufigkeitszählung/ Frage 24

❖ **„An unserer Schule werden die SchülerInnen in ihrer persönlichen Berufsorientierung unterstützt“**

Die Mehrheit (53,7 %) der LehrerInnen entschied sich bei dieser Frage für die Antwortkategorie „trifft eher zu“. Nur 23,5 % der Testpersonen sind der Meinung, dass ihre Schule die SchülerInnen bei der Berufsorientierung „völlig“ unterstützt.

An unserer Schule werden die SchülerInnen in ihrer persönlichen Berufsorientierung unterstützt					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft völlig zu	38	23,5	23,5	23,5
	trifft eher zu	87	53,7	53,7	77,2
	trifft eher nicht zu	26	16,0	16,0	93,2
	trifft gar nicht zu	3	1,9	1,9	95,1
	keine Angaben	7	4,3	4,3	99,4
	Ungültig	1	,6	,6	100,0
	Gesamt	162	100,0	100,0	

Tabelle 8: Häufigkeitszählung/ Frage 8

❖ **„Studien- und Berufswahl ist als längerfristiger Prozess anzusehen und damit auch in der Schule zu verankern“**

Insgesamt 85,2 % beantworten diese Frage mit „trifft völlig zu“ oder „trifft eher zu“. Es ist dadurch ersichtlich, dass es dem Hauptteil der Befragten wichtig ist die Studien- und Berufswahl der SchülerInnen auch in der Schule zu verankern. Die Verteilung des Mittelwerts liegt bei 1,75.

Studien- und Berufswahl ist als längerfristiger Prozess anzusehen und damit auch in der Schule zu verankern

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft völlig zu	73	45,1	45,1	45,1
	trifft eher zu	65	40,1	40,1	85,2
	trifft eher nicht zu	18	11,1	11,1	96,3
	trifft gar nicht zu	4	2,5	2,5	98,8
	keine Angaben	2	1,2	1,2	100,0
	Gesamt	162	100,0	100,0	

Tabelle 9: Häufigkeitszählung bei Frage 5

❖ **„Vorberufliche Bildung trägt dazu bei, dass SchülerInnen besser für den Arbeitsmarkt vorbereitet sind“**

Bei der Frage ob vorberufliche Bildung dazu beiträgt, dass die SchülerInnen besser für den Arbeitsmarkt vorbereitet sind, war wieder einmal die Antwortkategorie „trifft eher zu“ am stärksten mit 53,1 % vertreten. Doch ist bei dieser Frage auch die Antwort „trifft völlig zu“ von 30,2 % der Testpersonen gewählt worden. Nur ein kleiner Anteil von 2,5 % der befragten AHS- LehrerInnen stimmte dieser Aussage gar nicht zu. Der Mittelwert von dieser Frage beträgt 1,91.

Vorberufliche Bildung trägt dazu bei, dass SchülerInnen besser für den Arbeitsmarkt vorbereitet sind.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft völlig zu	49	30,2	30,2	30,2
	trifft eher zu	86	53,1	53,1	83,3
	trifft eher nicht zu	21	13,0	13,0	96,3
	trifft gar nicht zu	4	2,5	2,5	98,8
	keine Angaben	2	1,2	1,2	100,0
	Gesamt	162	100,0	100,0	

Tabelle 10: Häufigkeitszählung/ Frage 22

2) Fragen zu Berufsorientierung speziell im Unterricht der AHS/O:

❖ „Das gemeinsame Unterrichten von Allgemeinbildung und vorberuflicher Bildung ist wichtig“

33,3 % der befragten LehrerInnen stimmen dieser Ansicht zu, dagegen sind 6,2 % völlig gegen diese Aussage. Der Hauptteil der Probanden (42 %) ist nicht ganz dieser Meinung, lehnt diese aber auch nicht vehement ab.

Der Mittelwert liegt bei dieser Frage bei 1,99.

Das gemeinsame Unterrichten von Allgemeinbildung und vorberuflicher Bildung ist wichtig					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft völlig zu	54	33,3	33,3	33,3
	trifft eher zu	68	42,0	42,0	75,3
	trifft eher nicht zu	29	17,9	17,9	93,2
	trifft gar nicht zu	10	6,2	6,2	99,4
	keine Angaben	1	,6	,6	100,0
	Gesamt	162	100,0	100,0	

Tabelle 11: Häufigkeitszählung bei Frage 3

❖ „Vorberufliche Bildung im Unterricht unterstützt die Entscheidung für den weiteren Bildungsweg nach der Matura“

Der Prozentsatz derjenigen die mit „trifft völlig zu“ und „trifft eher zu“ geantwortet haben, beträgt 82,1 %. Für nur eine Testperson (0,6 %) trifft diese Frage überhaupt nicht zu. Der Mittelwert liegt hier bei 1,90.

Vorberufliche Bildung im Unterricht unterstützt die Entscheidung für den weiteren Bildungsweg nach der Matura					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft völlig zu	55	34,0	34,0	34,0
	trifft eher zu	78	48,1	48,1	82,1
	trifft eher nicht zu	24	14,8	14,8	96,9
	trifft gar nicht zu	1	,6	,6	97,5
	keine Angaben	4	2,5	2,5	100,0
	Gesamt	162	100,0	100,0	

Tabelle 12: Häufigkeitszählung/ Frage 10

❖ **„Der Berufswahlunterricht hat in der Unterstufe eine größere Bedeutung als in der Oberstufe“**

54,3 % der befragten Personen stimmen „gar nicht“ oder „eher nicht“ zu, dass der Berufswahlunterricht in der Unterstufe eine größere Bedeutung hat als in der AHS Oberstufe. Hingegen sind 45,1 % der Testpersonen der Meinung, dass dies „völlig“ oder „eher“ zu trifft.

Der Berufswahlunterricht hat in der Unterstufe eine größere Bedeutung als in der Oberstufe				
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig				
trifft völlig zu	29	17,9	17,9	17,9
trifft eher zu	44	27,2	27,2	45,1
trifft eher nicht zu	60	37,0	37,0	82,1
trifft gar nicht zu	28	17,3	17,3	99,4
keine Angaben	1	,6	,6	100,0
Gesamt	162	100,0	100,0	

Tabelle 13: Häufigkeitszählung/ Frage 11

❖ **„Vorberufliche Bildung hat einen hohen Stellenwert im Unterricht der Oberstufe“**

Auf die Frage, ob Berufsorientierung im Unterricht der AHS Oberstufe einen hohen Stellenwert hat, antworteten 50 % der Probanden mit „eher nicht“ und 17,9 % sind „gar nicht“ dieser Ansicht.

Berufsorientierung hat einen hohen Stellenwert im Unterricht der Oberstufe				
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig				
trifft völlig zu	12	7,4	7,4	7,4
trifft eher zu	39	24,1	24,1	31,5
trifft eher nicht zu	81	50,0	50,0	81,5
trifft gar nicht zu	29	17,9	17,9	99,4
keine Angaben	1	,6	,6	100,0
Gesamt	162	100,0	100,0	

Tabelle 14: Häufigkeitszählung/ Frage 13

❖ **„Interessieren Sie sich für die Zukunftspläne der MasantInnen Ihrer Klasse?“**

Die Mehrheit der Lehrpersonen geben an, dass sie sich für die Zukunftspläne der SchülerInnen interessieren. Der Prozentsatz derjenigen die mit „trifft völlig zu“ und „trifft eher zu“ geantwortet haben, beträgt zusammen 93,8 %.

Hingegen haben nur insgesamt 4,3 % der befragten Personen kein Interesse an den Zukunftsplänen der AbsolventInnen. Der Mittelwert liegt bei dieser Frage bei 1,49.

Interessieren Sie sich für die Zukunftspläne der MasantInnen Ihrer Klasse.

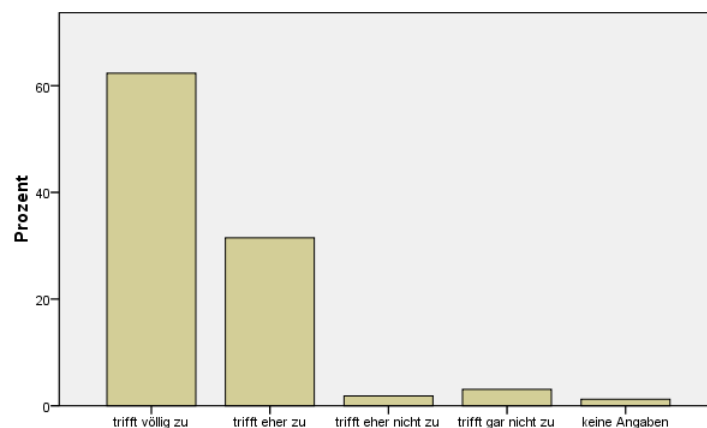


Abbildung 15: Balkendiagramm/ Frage 14

❖ **„Ich lasse Aspekte der vorberuflichen Bildung in meinen Unterricht einfließen“**

Die Mehrheit (42,6 %) der LehrerInnen antworteten bei dieser Frage mit „trifft eher zu“. Hingegen äußerte sich 6,8 % der befragten Personen, dass er/sie keine Aspekte der vorberuflichen Bildung in den Unterricht einfließen lassen. Der Mittelwert liegt hier bei 2,05.

Ich lasse Aspekte der vorberuflichen Bildung in meinen Unterricht einfließen.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig				
trifft völlig zu	48	29,6	29,6	29,6
trifft eher zu	69	42,6	42,6	72,2
trifft eher nicht zu	34	21,0	21,0	93,2
trifft gar nicht zu	11	6,8	6,8	100,0
Gesamt	162	100,0	100,0	

Tabelle 15: Häufigkeitszählung/ Frage 20

3) Berufsorientierung außerschulischer Beratungsstellen

❖ „Berufsorientierung soll nur an außerschulischen Beratungsstellen stattfinden“

Berufsorientierung soll nur an außerschulischen Beratungsstellen stattfinden

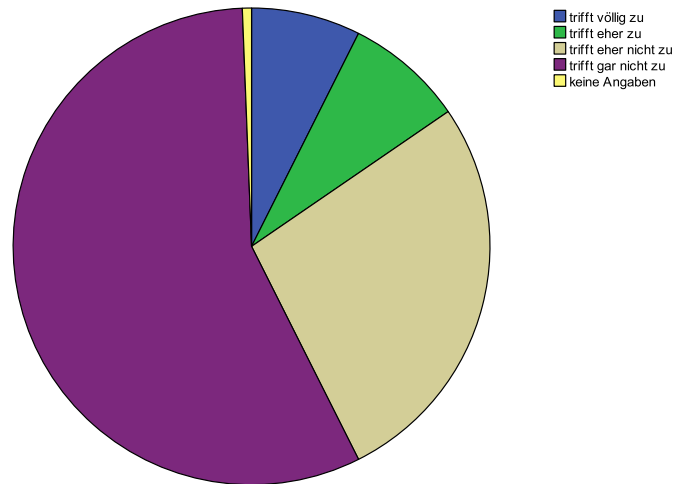


Abbildung 16: Kreisdiagramm/ Frage 6

Aus der Abbildung 15 wird ersichtlich, dass ein Großteil (56,8 %) der LehrerInnen dagegen ist, Berufsorientierung ausschließlich an außerschulischen Beratungsstellen anzubieten. Hingegen sind 7,5 % dafür, dass Berufsorientierung nur an außerschulischen Institutionen angeboten werden soll.

Berufsorientierung soll nur an außerschulischen Beratungsstellen stattfinden

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	trifft völlig zu	12	7,4	7,4	7,4
	trifft eher zu	13	8,0	8,0	15,4
	trifft eher nicht zu	44	27,2	27,2	42,6
	trifft gar nicht zu	92	56,8	56,8	99,4
	keine Angaben	1	,6	,6	100,0
Gesamt		162	100,0	100,0	

Tabelle 16: Häufigkeitszählung /Frage 6

❖ **„Die SchülerInnen sollen sich Informationen zum Studium, FH etc. selbst organisieren“**

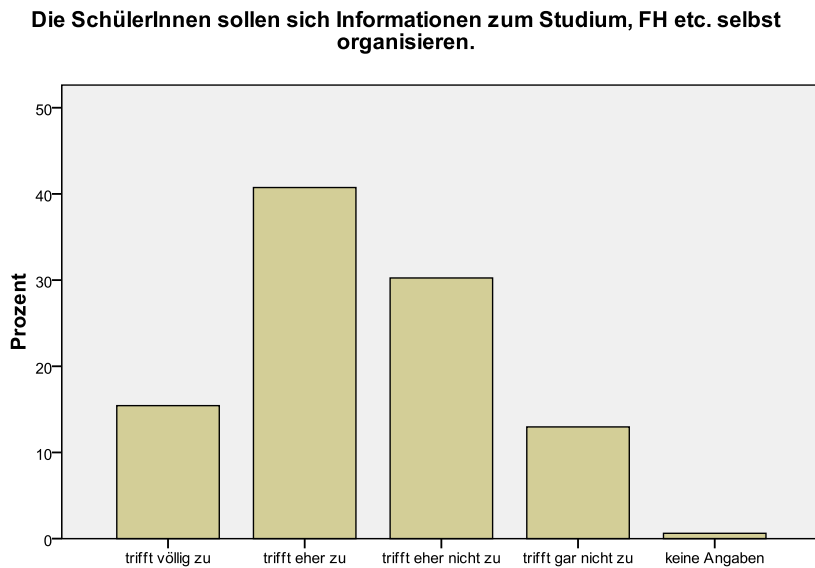


Abbildung 17: Balkendiagramm/ Frage 12

Wie in der angeführten Abbildung ersichtlich ist, ist die Mehrheit (56,2 %) der LehrerInnen der Meinung, dass sich die SchülerInnen Informationsmaterialien für die weiteren Bildungswege selbst organisieren müssen. Davon sind 15,4 % „völlig“ dieser Ansicht und nur für 13 % der LehrerInnen, befürworten diese Aussage „gar nicht“.

❖ **„Besuchen Sie mit Ihren SchülerInnen außerschulische Berufsinformationszentren z.B. AMS, BiBi etc?“**

Bei der Befragung antworteten 32,7 % der LehrerInnen, dass sie mit den SchülerInnen keine Lehrausgänge zu außerschulische Berufsinformationszentren veranstalten würden. Nur eine Minderheit der ProbandInnen (18,5 %) besucht mit den SchülerInnen ein außerschulisches Berufsinformationszentrum.

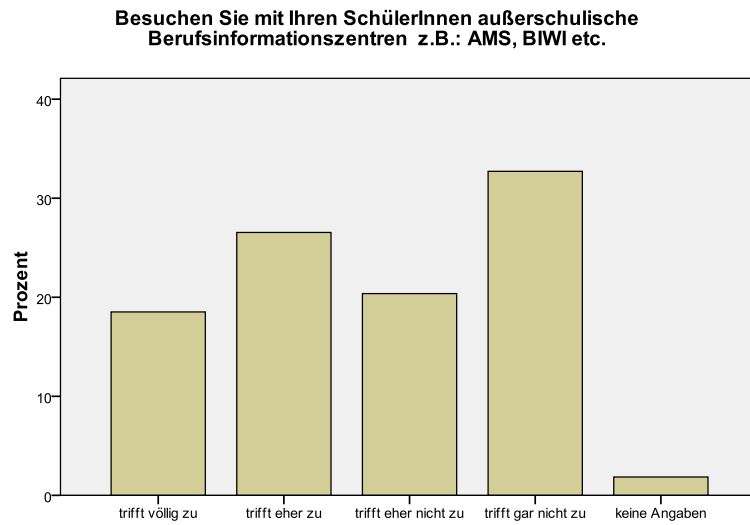


Abbildung 18: Balkendiagramm/ Frage 15

❖ **„Besuchen Sie mit Ihren SchülerInnen die Studien- und Berufsinformationsmesse (BeST)?“**

Auf die Frage, ob die LehrerInnen mit ihren SchülerInnen die BeST besuchen, antwortete die Mehrheit der befragten Personen (64,2 %) mit NEIN.

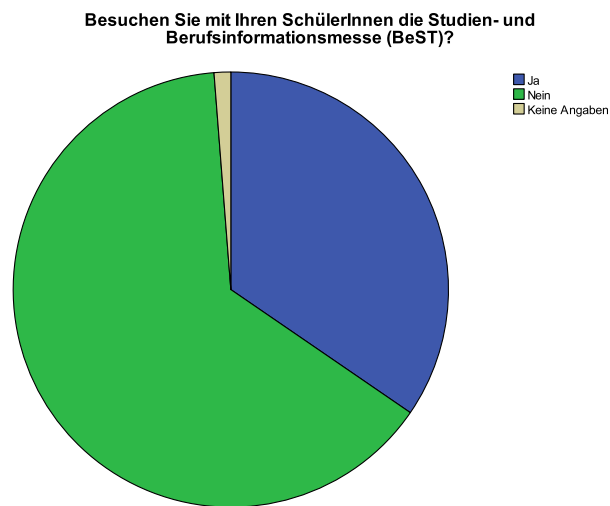


Abbildung 19: Kreisdiagramm/ Frage 19

4) Zukunft von Berufsorientierung in der AHS/O

❖ **„Berufsorientierte Praktika sollten in der Oberstufe verpflichtend werden“**

Nur 17,9 % der befragten Personen sind „völlig“ für eine Einführung von verpflichtenden berufsorientierten Praktika in der Oberstufe.

Die Antwortkategorie „trifft eher zu“ wählen 35,2 % und damit der Hauptteil der LehrerInnen. 19,1 % der Testpersonen lehnen diesen Vorschlag für die Oberstufe völlig ab.

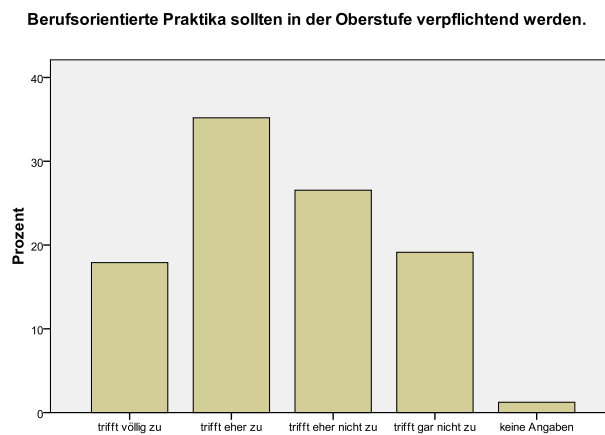


Abbildung 20: Balkendiagramm/ Frage 16

❖ **„Berufsorientierung soll als eigenständiges Pflichtfach eingeführt werden“**

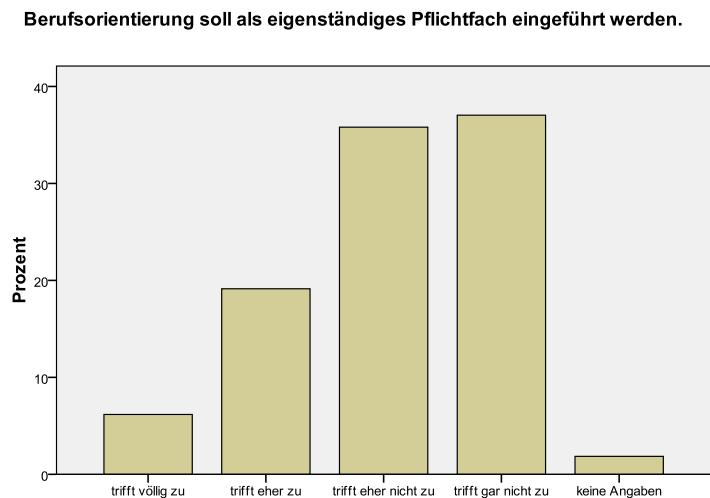


Abbildung 21: Balkendiagramm/ Frage 18

Diese Frage stößt bei der Mehrheit (37 %) der befragten LehrerInnen auf Ablehnung, aber auch der Anteil der Antwortkategorie „trifft eher nicht zu“ ist sehr hoch (35,8 %). Ausschließlich 6,2 % befürworten ein eigenständiges Pflichtfach.

❖ **„Es sollte mehr Beratungsangebote für MaturantInnen an der Schule geben“**

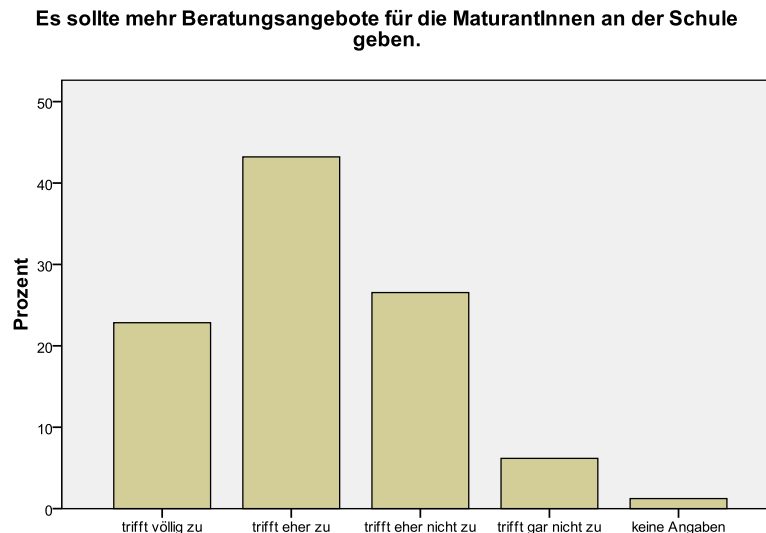


Abbildung 22: Balkendiagramm/ Frage 21

Aus der Abbildung 21 ist ersichtlich, dass bei der Frage 21 die am häufigsten (43,2 %) gegebene Antwort „trifft eher zu“ ist und mit „trifft völlig zu“ antworteten 22,8 % der Testpersonen. 26,5 % meinen, dass es „eher nicht“ zutrifft, dass es mehr Beratungsangebote für MaturantInnen an der Schule geben soll und 6,2 % der befragten Personen lehnen dies ganz ab. Der Mittelwert liegt somit bei 2,20.

❖ „Berufsorientierung sollte ein eigenes Lehramtsstudium werden“

64,2 % lehnen eine Einführung eines eigenen Lehramtsstudiums für das Fach Berufsorientierung vehement ab. Allerdings sind trotz der starken Ablehnung, 25,6 % der befragten Lehrkräfte dafür oder eher dafür („trifft völlig zu“ 3,7%; „trifft eher zu“ 22,8%).

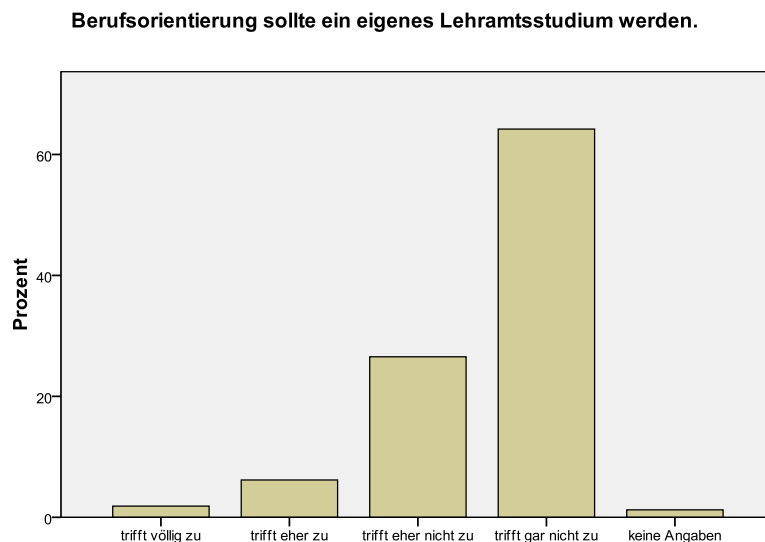


Abbildung 23: Balkendiagramm/ Frage 25

7.6 Chi- Quadrat- Test

Der Chi-Quadrat-Test ermittelt die Wahrscheinlichkeit, ob die Zusammenhänge mehr als nur zufällige Ergebnisse sind.

Bei dieser Auswertung wurden die Fragen mit den soziodemographischen Merkmalen (Geschlecht und Dienstjahren) überprüft.

Signifikanzniveau

Für diese Berechnungen wird eine in der Sozialwissenschaft übliche Wahrscheinlichkeit von $p < 0,05$ (Irrtumswahrscheinlichkeit von kleiner als 5%) festgelegt. Der Wert $p < 0,01$ (Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 1%) gilt als sehr signifikant und der Wert $p < 0,001$ ist statistisch höchst signifikant.

Soziodemographisches Merkmal „Geschlecht“

Bei der Kreuztabelle vom soziodemographischen Merkmal „*Geschlecht*“ und der Frage ob Berufsorientierung in der Schule eine wichtige Maßnahme für den weiterführenden Bildungs- und Berufsweg ist, liegt der Wert von der asymptotischen Signifikanz bei 0,020. Der Wert ist kleiner als 0,05 und damit ist mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 95% anzunehmen, dass tatsächlich ein Zusammenhang besteht.

Die Frage nach dem Zusammenhang von Geschlecht und ob sich die LehrerInnen für die Zukunftspläne der MaturantInnen ihrer Klasse interessieren ergibt einen Wert von 0,004. Damit besteht auch hier eine statistische Signifikanz.

Soziodemographisches Merkmal „Klassenvorstand“

Der Zusammenhang von dem soziodemographischen Merkmal „Klassenvorstand“ und der Frage ob der Berufswahlunterricht in der Unterstufe eine größere Bedeutung hat als in der Oberstufe, ergibt einen Wert von 0,033. Dieser Wert ist kleiner als 0,05 und damit ist ersichtlich, dass ein statistisch signifikanter Zusammenhang besteht.

Einen höchst signifikanten Wert von 0,001 ergibt der Zusammenhang von „Klassenvorstand“ und der Frage, ob die Probanden mit ihren SchülerInnen außerschulische Berufsinformationszentren besuchen gehen. Mit diesem Wert ist eine Wahrscheinlichkeit von über 99 % gegeben.

Soziodemographisches Merkmal „Dienstjahren“

Ein Wert von 0,000 und 0,001 ist bei dem Zusammenhang von „Dienstjahren der LehrerInnen“ und der Frage 11 und Frage 25 zu beobachten. Damit besteht ein statistisch höchst signifikanter Zusammenhang.

Bei der Frage nach dem Zusammenhang von den „Dienstjahren der LehrerInnen“ und ob es mehr Beratungsstellen für MaturantInnen an den Schulen geben sollte, ergibt sich ein Ergebnis von 0,005. Bei diesem Wert ist die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenhangs größer als 99 %, also ist der Wert hoch signifikant.

7.7 Auswertung der Forschungsfragen

Forschungsfrage I

Für die Auswertung der Forschungsfrage I werden generell die Fragen 1, 3, 4, 6 und 12 herangezogen. Da diese Aufschluss darüber geben, welchen Stellenwert vorberufliche Bildung in der Wiener AHS- Oberstufe hat und ob der Berufswahlunterricht von den LehrerInnen als wichtige Maßnahme, für den weiteren Bildungs- und Berufsweg der SchülerInnen gesehen wird.

Durch die Befragungsergebnisse ist eindeutig (43,8 %) zu erkennen, dass die befragten Lehrer und Lehrerinnen die Berufsorientierung generell als eine zentrale Bedeutung für die SchülerInnen sehen. Doch sind die befragten Personen eher nicht davon überzeugt (50 %), dass die vorberufliche Bildung einen hohen Stellenwert im Unterricht der AHS- Oberstufe hat. Für 45,1 % der Probanden trifft dabei zu, dass der Berufsorientierung in der AHS- Unterstufe eine größere Bedeutung zugeschrieben wird als in der Oberstufe.

Jedoch sind 46,3 % der Lehrpersonen der Ansicht, dass vorberufliche Bildung mehr im Lehrplan der Oberstufe verankert werden soll und 33,3 % finden das gemeinsame Unterrichten von Allgemeinbildung und Berufsorientierung äußerst wichtig.

Auf die Frage ob Berufsorientierung in der Schule eine wichtige Maßnahme für den weiterführenden Bildungs- und Berufsweg der SchülerInnen ist, stimmen 80,2 % der befragten Personen positiv zu.

Aber ob Berufsorientierung ausschließlich an außerschulischen Beratungsstellen stattfinden soll, wurde von den Probanden zu 56,8 % eindeutig abgelehnt.

Forschungsfrage II

Für die Auswertung der zweiten Forschungsfrage werden vorwiegend die Ergebnisse der Fragen 8,12,17 und 24 herangezogen. Diese Antworten sollen bei der Klärung der Frage nach der Unterstützung, die die allgemein bildende höhere Schule den MaturantInnen bei der Bildungs- Studien- und/oder Berufsfindung bieten kann, helfen.

45,1 % der befragten LehrerInnen sehen die Studien- und Berufswahl der SchülerInnen als längerfristigen Prozess an und sind der Ansicht, dass dieser Prozess in der Schule verankert werden soll, denn für die Mehrheit (51,2 %) der ProbandInnen ist unter anderem ein Qualitätsmerkmal von Schule, dass die SchülerInnen auf ihrem weiteren Weg nach der Matura vorbereitet werden. Dennoch sind nur 23,5 % absolut davon überzeugt, dass die Schule die Jugendlichen bei der Entscheidungsfindung auch tatsächlich unterstützt. 56,2 % der befragten Lehrkräfte sind eher der Ansicht, dass sich die Jugendlichen die Informationen zum Studium, Fachhochschule, Berufseinstieg nach der Matura etc. selbst organisieren müssen.

7.8 Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse

Durch die Befragung wurde ersichtlich, dass die LehrerInnen Berufsorientierung als längerfristigen Prozess sehen und dieser in der Schule gefördert werden sollte, doch fehlt es laut den Probanden oft an Zeit und an Ressourcen dieses Ziel auch umzusetzen.

Weiters kann festgestellt werden, dass die Mehrheit der befragten LehrerInnen vorberufliche Bildung in der Schule als eine wichtige Maßnahme sehen, damit die Jugendlichen für den Weg nach der Reifeprüfung vorbereitet sind. Die Probanden können sich aber keinesfalls vorstellen, dass vorberufliche Bildung zu 100 % von den außerschulischen Beratungsstellen übernommen wird, sondern weitgehendst im schulischen Prozess verankert ist, denn ein Großteil der befragten LehrerInnen ist der Ansicht, dass vorberufliche Bildung vermehrt im Lehrplan der Oberstufe eingebunden werden sollte, da das gemeinsame Unterrichten von Allgemeinbildung und Berufsorientierung für die SchülerInnen von zentraler Bedeutung ist.

Die LehrerInnen lehnen einen Lehrausgang zu außerschulischen Beratungsstellen generell (z.B. AMS, BIWI etc.) ab und sind der Meinung, dass sich die SchülerInnen Information z.B. für Studium, Fachhochschule, Einstieg in den Beruf etc. selbstständig organisieren müssen.

Zusammenfassend zeigt die empirische Erhebung, dass das Thema Berufsorientierung zum größten Teil schon vom Lehrpersonal als wichtig anerkannt

wird, denn für die Mehrheit der befragten Personen sind der Ansicht, dass Schule einen gewissen Teil zur Berufsorientierung beitragen sollte. Die LehrerInnen haben allerdings meist keine Ahnung wie dieses Thema an ihrer Schule umgesetzt wird. Ein Weiterbildungsangebot zu diesem Thema wurde von den wenigsten UntersuchungsteilnehmerInnen besucht und ein eigenes Lehramtsstudium „Berufsorientierung und Berufsberatung“ wird vehement abgelehnt.

Es zeigt sich also, dass ein Bewusstsein für dieses Thema vorhanden ist, aber die Umsetzung und die Gewichtung von LehrerIn zu LehrerIn verschieden ist.

8. Conclusio und Ausblick

Vorberufliche Bildung ist in unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken und sollte ein fixer Bestandteil bei der Vermittlung von Bildung sein.

Durch die zunehmende Komplexität und Dynamik der Berufs- und Arbeitswelt steigen die Anforderungen an den Menschen, sodass eine Vorbereitung darauf für die Schule unabdingbar geworden ist. Es ist notwendig die SchülerInnen bei ihrer Entscheidung der Ausbildungs- und Berufswahl, nicht alleinezulassen und sie bestmöglich auf die Welt nach der Schule vorzubereiten. Jede Schülerin und jeder Schüler soll erkennen können, wo persönliche Begabungen und Talente liegen und welcher berufliche Weg ideal sein könnte.

Die Lernenden sollen Kompetenzen und Qualifikationen erlernen die sie später in der Berufswelt brauchen werden, denn die Wahl einer bestimmten Ausbildung oder eines Berufs hat weitreichende Folgen für das gesamte Leben.

In der vorliegenden Arbeit wurde die Berufsorientierung in der Wiener AHS-Oberstufen untersucht und es scheint noch ein langer Weg zu sein, bis die Wichtigkeit der vorberuflichen Bildung flächendeckend auch in der Oberstufe erkannt und umgesetzt wird. Viel zu wenig wird dieses Thema in den Unterricht integriert und wie aus der empirischen Erhebung erkennbar ist, wissen viele der befragten LehrerInnen nicht einmal genau Bescheid, was ihre Schule zum Thema Berufsorientierung tatsächlich anbietet. Die LehrerInnen sind laut des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur aber dazu aufgefordert, Schülerinnen und Schüler über die Säulen der Selbst- Sach-, Methoden- und Sozialkompetenz zu dieser Entscheidungsfähigkeit hin zu begleiten.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine gelungene Berufs- und Ausbildungswahl ist die rechtzeitige Information. Viel zu viele angehenden MaturantInnen beschäftigen sich erst viel zu spät mit den Gedanken über den weiteren Weg nach der Reifeprüfung oder schieben die Entscheidung immer vor sich hin. Für manche Ausbildungswege gibt es allerdings Anmeldefristen, die bereits nach den Semesterferien beginnen. Weiters haben viele Ausbildungen beschränkte Aufnahmekapazitäten und es müssen daher Aufnahmetests und/oder Aufnahmegespräche absolviert werden. Für Maturanten, die erst im Sommer oder im

September beginnen, sich mit ihrem weiteren Ausbildungsweg zu beschäftigen, bleiben außer dem Universitätsstudium nur wenige andere Alternativen.

Im Bezug auf die Schul- bzw. Berufswahlentscheidung ist es notwendig, einen Orientierungs- und Wissensrahmen über die Möglichkeiten in der Berufs- und Arbeitswelt herzustellen und vorberufliche Bildung braucht mehr Erfahrungsmöglichkeiten mit außerschulischen Lernorten z.B. Betriebserkundungen, Praktika etc. Die SchülerInnen können dadurch ein wenig „Arbeitsluft schnuppern“ und erfahren dabei gleichzeitig Arbeitstätigkeiten in den verschiedenen Berufsgruppen.

Dies wäre eine Möglichkeit, dass sich junge Erwachsene mehr von der Arbeitswelt vorstellen und realistische Einschätzungen vollziehen können.

Auch HÄRTEL ist der Ansicht, dass durch ein frühes Hinführen zur Arbeitswelt, der Einblick in reale Berufssituationen und kombinierte Ausbildungsformen zwischen Schule und Unternehmen die SchülerInnen auf die Arbeitswelt vorbereitet werden können, jedoch nur wenn diese Orientierungsmaßnahmen gut in das Bildungssystem und in die Bildungsprozesse eingebettet sind.¹⁰⁴

Genau an diesen Punkt sollte die allgemein bildende höhere Schule anschließen und vorberufliche Bildung vermehrt in den Unterricht integrieren, denn gut reflektierte Entscheidungen erhöhen jedenfalls die Chance auf Erfolg.

Die Wichtigkeit und Notwendigkeit der richtigen Berufs-, Ausbildungs- oder Studienwahl, die mit Hilfe der vorberuflichen Bildung in der Schule unterstützt werden kann, sind nicht zu unterschätzen, denn die passende Ausbildung bzw. im gewählten Beruf zufriedene Arbeitnehmer können einer Gesellschaft nur dienlich sein, jedoch profitiert nicht nur die Gesellschaft davon, sondern auch für jeden Einzelnen selbst erhöht sich die Lebensqualität durch einen Beruf, der ihn in positiver Weise beansprucht und fördert.

Der österreichische Lehrplan sieht vorberufliche Bildung in allen Schultypen vor, jedoch in welcher Form diese stattfindet ist äußerst verschieden. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, da Berufsorientierung für alle SchülerInnen von großer Bedeutung ist.

¹⁰⁴ vgl. Härtel in Erziehung& Unterricht Mai/Juni 2008, S. 354

Ebenso sind die Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten der Lehrkräfte zu verbessern bzw. zu erweitern, da sie diejenigen sind die vorberufliche Bildung in der Schule realisieren und dadurch maßgeblich für die Gestaltung im Unterricht verantwortlich sind.

In Wien gibt es jedoch Schulen (z.B. Bundesrealgymnasium 16), die diese Wichtigkeit für die SchülerInnen erkannt haben und sich intensiv mit diesem Thema auseinandersetzen und beweisen, dass vorberufliche Bildung in den allgemeinbildenden Unterricht oder als alternatives Wahlfach integrierbar ist. Des Weiteren finden auch einige Pilotprojekte in den Schulen statt, doch könnte die Teilnehmerliste der Schulen noch länger sein.

Es bleibt somit zu hoffen, dass die pädagogische Diskussion und Umsetzung der schulischen Berufsorientierung in Zukunft einen Anstieg erlebt und die SchülerInnen damit besser auf die Arbeitswelt vorbereitet werden, denn die Orientierungslosigkeit der SchülerInnen, die möglicherweise mehrmals das Studium wechseln, verursacht Kosten und Zeit.

Diese Probleme, der beruflichen Orientierungslosigkeit der Jugendlichen, würden vielleicht bei einer verpflichtenden und kompetenten Berufsorientierung in der Schule minimiert werden können.

Dabei wäre eine bessere Kooperation von Schule und außerschulischen Beratungsstellen erstrebenswert und LehrerInnen sollten vermehrt durch Fortbildungsangebote für dieses Thema sensibilisiert werden.

9. Literaturverzeichnis

AMS: AHS- MaturantInnen im Prozess der beruflichen Orientierung. AMS Report 48, Wien 2006.

AMS: Qual der Wahl im Info- Dschungel. AMS Report 42, Wien 2005.

AMS: Berufswahl Matura...In: URL:

http://www.ams.or.at/b_info/download/berwa_matura.pdf (15.02.2010)

BEER, Rudolf: Bildungsstandards aus der Sicht der betroffenen Lehrerinnen und Lehrer. Dissertation, Wien 2005.

BEINKE, Lothar: Zwischen Schule und Berufsbildung. Lexika- Verlag, Bonn 1983.

BEINKE, Lothar: Berufswahl und ihre Rahmenbedingungen. Entscheidungen im Netzwerk der Interessen. Peter Lang, Frankfurt am Main 2006.

BILDUNGSMESSE BeSt: <http://bestinfo.at/pages/index.php?lng=de&m=0>

(21.02.2010)

BLASCHE, Andreas/ DRESCHER, Angela/ SCHOOFF, Dieter: Bedingungsfaktoren der Berufswahl. Verlag Druck, Hannover 1985.

BÖHM, Winfried: Wörterbuch der Pädagogik. Stuttgart, 2000.

BUNDESMINISTERIUM für Unterricht, Kunst und Kultur: Lehrplan für AHS Oberstufe. Wien 2009 In URL:

http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_ahs_oberstufe.xml

BUNDESMINISTERIUM für Unterricht, Kunst und Kultur: Berufsorientierung.

Wien 2009. In: URL: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bo/bok/index.xml> (11.03.2010)

BUNDESMINISTERIUM für Unterricht, Kunst und Kultur: Rechtliche Grundlagen.

Wien 2009. In: URL: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bo/rq/index.xml> (11.03.2010)

BÜHL, Achim: SPSS 16- Einführung in die moderne Datenanalyse. Pearson Studium, München 2008.

BUßHOFF, Ludger: Berufswahl. Theorien und ihre Bedeutung für die Praxis der Berufsberatung. Kohlhammer, Stuttgart 1984.

CHISHOLM, Lynne: Bestimmung des Berufsberatungsbedarfs für die verschiedenen Zielgruppen unter den Jugendlichen bis zu 28 Jahren in der Europäischen Gemeinschaft. European Centre for the Development of Vocational Training, Berlin 1996.

DICHATSCHEK, Günther: Berufswahltheorien/ Berufswahl als Prozess. 2002. In:

URL: <http://www.textfeld.ac.at/pdf/304.pdf> (03.12.2009)

DICHATSCHEK, Günther: Theorie und Praxis vorberuflicher Bildung/ Erziehung in der AHS- Oberstufe. 2005. In: URL: <http://textfeld.ac.at/pdf/587.pdf> (29.11.2009)

DICHATSCHEK, Günther: Vorberufliche Bildung/ Erziehung in Österreich- Von Schule in die Arbeits- und Berufswelt. 2004. In: URL: <http://www.netzwerkgegengewalt.org/wiki.cgi?VonDerSchuleInDieArbeitswelt> (29.11.2009)

DICHATSCHEK, Günther: Aspekte der vorberuflichen Bildung in Schule und Hochschule. In: BERANEK, Wilhelm/ WEIDINGER, Walter: Erziehung und Unterricht 5/6 2008, 445-451.

EGLOFF, Erwin: Berufswahlvorbereitung. Aarau, 1999.

ERMERT, Johannes/ FRIEDRICH, Horst: Berufsorientierung am Gymnasium. Verlag Thomas Hobein, Bergisch Gladbach 1990.

FORSTNER, R.: Projekte zum Thema: „Berufsorientierung in der AHS“. Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung V/19, Wien 1997.

FORSTNER, R.: Lehrplan zur Berufsorientierung. Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung V/19, Wien 1997.

FRASS, Bernhard/ GROYER, Hans: Berufsplanung ist Lebensplanung Band I. Jugend & Volk, Wien 1993.

FRASS, Bernhard/ GROYER, Hans: Berufsorientierung ist Lebensplanung Band II. Jugend & Volk, Wien 1994.

HÄNDLE, Christa/ OESTERREICH, Detlef/ TROMMER, Luitgard: Aufgaben politischer Bildung in der Sekundarstufe I. Leske und Budrich, 1999.

HÄRTEL, Peter: Berufswahl- Schicksal oder Berufung?. Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien 1995.

HÄRTEL, Peter: Berufsorientierung in der Schule- ein europäisches Megathema. In: BERANEK, Wilhelm/ WEIDINGER, Walter: Erziehung und Unterricht 5-6/2008, S. 354- 361.

HEIDEGGER, Gerald: Zwischen Stabilität und Wandel. Berufsorientierung aus berufspädagogischer Sicht. In: SCHUDY, Jörg (Hrsg.): Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele. Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2002, S. 69- 84.

Homepage UNlorientiert: <http://www.univie.ac.at/uniorientiert/> (21.02.2010)

Homepage der Wiener Wirtschaft (BiWi): <http://www.biwi.at/angebote.htm>

Homepage SCHULPSYCHOLOGIE: Key2Sycsess

<http://www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/key2success/key2success.pdf>

11.12.2008

KAHL, Otto: Berufliche Entscheidung und berufliche Laufbahn. Leuchtturm Verlag, Darmstadt 1981.

KASTAN, Ines Theresa: Studienwahl beziehungsweise Berufswahl in der AHS-Oberstufe. Berufsorientierung- Auftrag und Möglichkeit einer vorberuflichen Bildung in der Sekundarstufe II. Diplomarbeit, Wien 2005.

KÜNG, Ernst: Das Berufsverhalten. Fallstudie im Longitudinalschnitt. Verlag Hans Huber, Bern 1971.

LUMPE, Alfred: Gestaltungswille, Selbständigkeit und Eigeninitiative als wichtige Zielperspektiven schulischer Berufsorientierung. In: SCHUDY, Jörg (Hrsg.): Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele. Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2002, S. 107- 123.

MÜLLER, Wolfgang: Abitur- und dann?. In: SCHUDY, Jörg (Hrsg.): Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele. Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2002, S. 175- 205.

PAPOUSCHEK, Ulrike: Ausbildung- und Berufsfindung von AHS- Maturantinnen. Dissertation, Wien 1999.

PROHASKA, Sabine: Die Bedeutung von Information im Berufswahlprozess. Diplomarbeit, Wien 1994.

SCHEDLER, Klaus/ WILLENPART, Norbert: Theorie der Berufswahlentscheidung. Österreichisches Institut für Bildung und Wirtschaft, Wien 1982.

SCHELTEN, Andreas: Einführung in die Berufspädagogik. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2004.

SCHNEEBERGER, Arthur: Die Zukunft der beruflichen Bildung in Österreich. Bildung und Wirtschaft Nr. 6, Wien 1999.

SCHUDY, Jörg (Hrsg): Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele. Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn 2002.

SCHÜTT, Sabine: Berufsorientierende Jugendbildung. Juventa Verlag, Weinheim und München 2005.

SCHWENDENWEIN, Werner: Einführung in die Berufspädagogik. Institut der Erziehungswissenschaft der Universität Wien, Wien 1994.

SEIFERT, Karl: Handbuch der Berufspsychologie. Verlag für Psychologie, Göttingen 1977.

STEFFENS, Heiko: Berufswahl und Berufswahlvorbereitung. Otto Maier Verlag Ravensburg, Wiesbaden 1975.

STEINMETZ, Theresa: Vorberufliche Bildung in Österreich- Ein Vergleich mit Bayern. Diplomarbeit, Wien 2005.

STEINRINGER, Johannes: Bildungs- und Berufsinformation in Österreich. Bildung und Wirtschaft Nr. 12, Wien 2000.

STRIJEWSKI, Christian: Berufsorientierung in der Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung. In: SCHUDY, Jörg (Hrsg.): Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele. Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2002, S. 85-106.

TENORTH, Heinz- Elmar/ TIPPELT, Rudolf: Beltz- Lexikon Pädagogik. Beltz Verlag, Weinheim 2007.

TSCHOLAKOFF, Christine: Die Probleme der Berufswahl nach der Pflichtschule. Diplomarbeit, Wien 1992.

WENSIERSKI, Hans/ SCHÜTZLIER, Christoph/ SCHÜTT, Sabine: Berufsorientierende Jugendbildung. Grundlagen, empirische Befunde, Konzepte. Juventa, Weinheim und München 2005.

ZAGLER, Manuela: Der Einfluss des Berufsinfozentrums als vorberufliche Bildungsmaßnahme auf die Schul- bzw. Berufswahl nach der Sekundarstufe I. Diplomarbeit, Wien 2006.

ZIHLMANN, Rene: Berufswahlsituation und Berufswahltheorien. Panorama, In URL: <http://www.panorama.ch/files/2593.pdf> (04.02.2010)

10. Anhang

10.1 Abstract

Berufsorientierung in der Sekundarstufe II

Die vorliegende Forschungsarbeit beschäftigt sich mit der Frage, welchen Stellenwert vorberufliche Bildung in der AHS- Oberstufe, neben der Vermittlung von Allgemeinbildung, hat. Demzufolge wird das Thema zuerst theoretisch betrachtet und dabei werden Theorien der Berufswahl und Berufswahlfaktoren untersucht und anschließend werden Aspekte der Berufsorientierung erläutert. Danach werden einige aktuelle Modelle oder Schulversuche aus der Praxis angeführt.

Im zweiten Teil der Arbeit, werden die LehrerInnen zu diesem Thema mittels eines Fragebogens befragt. Dabei soll die Meinung und Einschätzung der LehrerInnen zu diesem Thema untersucht werden.

Das Ziel der Forschungsarbeit ist es, herauszufinden ob LehrerInnen vorberufliche Bildung auch in der AHS- Oberstufe als Wichtigkeit und Notwendigkeit für die SchülerInnen sehen.

Durch die Befragung konnte also festgestellt werden, dass die Mehrheit der befragten Personen vorberufliche Bildung als eine wichtige Maßnahme sehen, damit die Jugendlichen für den Weg nach der Reifeprüfung vorbereitet sind. Allerdings haben die meisten LehrerInnen keine Ahnung wie dieses Thema an der Schule umgesetzt oder im Unterricht integriert werden kann, so dass die Jugendlichen für ihre weitere Studiums-oder Berufslaufbahn profitieren.

Weiters wird Berufsorientierung als ein längerfristiger Prozess gesehen, doch fehlt es bei der Umsetzung dieses Prozesses in der Schule oft an Zeit und an anderen Ressourcen wie z.B. Finanzielle Unterstützung, ausgebildete LehrerInnen etc.

10.2 Fragebogen



Sehr geehrte Damen! Sehr geehrte Herren!

Im Zuge meiner Diplomarbeit am Institut für Bildungswissenschaft an der Universität Wien soll die **Sicht der LehrerInnen zum Thema Berufsorientierung an der Wiener AHS- Oberstufe** erhoben werden. Bitte unterstützen Sie mich bei diesem Vorhaben durch das Ausfüllen des vorliegenden Fragebogens. Selbstverständlich ist die Befragung **freiwillig** und **anonym**. Die von Ihnen erbetenen Auskünfte werden streng vertraulich und nach den Maßstäben datenschutzrechtlicher Bestimmungen behandelt.

Mit herzlichem Dank und freundlichen Grüßen
Jennifer Wolf (jennifer.wolf@gmx.at)

Definition: „Unter vorberuflicher Bildung werden alle Interaktionen zwischen Berufswahlsuchenden und anderen Personen verstanden, die unterstützend helfen, das Berufswahlverhalten in didaktischen Schritten und individueller Beratung zu verbessern und so die Ratsuchenden bei der Entscheidungsfindung und –umsetzung zu unterstützen“ (Dichatschek G.: Vorberufliche Bildung/Erziehung in Österreich. Von der Schule in die Arbeit- und Berufswelt. Online- Publikation, 2005.)

Zutreffendes bitte ankreuzen!

Ich bin ☐ weiblich ☐ männlich.

Ich unterrichte (mindestens eine) Klasse in der AHS- Oberstufe ☐ ja ☐ nein.

Ich unterrichte folgende Fächer:

Ich bin derzeit Klassenvorstand

☐ ja ☐ nein.

Ich bin als Lehrerin/Lehrer tätig:

☐ 1 bis 5 Dienstjahre

☐ 6 bis 15 Dienstjahre

☐ 16 bis 25 Dienstjahre

☐ mehr als 25 Dienstjahre

Gibt es an Ihrer Schule

☐ einen eigenen Schwerpunkt „Berufsorientierung“

☐ eine unverbindliche Übung,

☐ eine verbindliche Übung,

☐ keine Übung zum Thema Berufsorientierung.

☐

Bitte bewerten Sie die vorliegenden Aussagen und geben Sie den Grad Ihrer Zustimmung durch das Ankreuzen des entsprechenden Feldes an. Die Fragen beziehen sich NUR auf die AHS- OBERSTUFE!!!

Antwortmöglichkeiten: 1= trifft völlig zu, 2= trifft eher zu, 3= trifft eher nicht zu, 4= trifft gar nicht zu

Berufsorientierung ist für SchülerInnen von zentraler Bedeutung. ① ② ③ ④

Vorberufliche Bildung soll im Lehrplan der Oberstufe mehr verankert werden. ① ② ③ ④

Das gemeinsame Unterrichten von Allgemeinbildung und vorberuflicher Bildung ist wichtig. ① ② ③ ④

Berufsorientierung in der Schule ist eine wichtige Maßnahme für den weiterführenden Bildungs- und Berufsweg. ① ② ③ ④

Studien- und Berufswahl ist als längerfristiger Prozess anzusehen und damit auch in der Schule zu verankern.	① ② ③ ④
Berufsorientierung soll nur an außerschulischen Beratungsstellen stattfinden.	① ② ③ ④
Qualitätsmerkmal von Schule ist auch, die SchülerInnen auf ihren weiteren Weg nach der Matura vorzubereiten.	① ② ③ ④
An unserer Schule werden die SchülerInnen in ihrer persönlichen Berufsorientierung unterstützt.	① ② ③ ④
Ich habe schon mindestens ein Weiterbildungsangebot zu diesem Thema besucht?	☐ Ja ☐ Nein
Wenn JA , war dieses Seminar verpflichtend?	☐ Ja ☐ Nein
Wo haben die dieses Seminar besucht? _____	
Vorberufliche Bildung im Unterricht unterstützt die Entscheidung für den weiteren Bildungsweg nach der Matura.	① ② ③ ④
Der Berufswahlunterricht hat in der Unterstufe eine größere Bedeutung als in der Oberstufe.	① ② ③ ④
Die SchülerInnen sollen sich Informationen zum Studium, FH etc. selbst organisieren.	① ② ③ ④
Vorberufliche Bildung hat einen hohen Stellenwert im Unterricht der Oberstufe.	① ② ③ ④
Interessieren Sie sich für die Zukunftspläne der MaturantInnen Ihrer Klasse.	① ② ③ ④
Besuchen Sie mit Ihren SchülerInnen außerschulische Berufsinformationszentren z.B.: AMS, BIWI etc.	① ② ③ ④
Berufsorientierte Praktika sollten in der Oberstufe verpflichtend werden.	① ② ③ ④
Unterstützt die Schule die Jugendlichen bei der Entscheidungsfindung.	① ② ③ ④
Berufsorientierung soll als eigenständiges Pflichtfach eingeführt werden.	① ② ③ ④
Besuchen Sie mit Ihren SchülerInnen die Studien- und Berufsinformationsmesse (BeST)?	☐ Ja ☐ Nein
Wird der Besuch auf der BeST didaktisch im Unterricht vorbereitet?	☐ Ja ☐ Nein
Ich lasse Aspekte der vorberuflichen Bildung in meinen Unterricht einfließen.	① ② ③ ④
Es sollte mehr Beratungsangebote für die MaturantInnen an der Schule geben.	① ② ③ ④

Vorberufliche Bildung trägt dazu bei, dass SchülerInnen besser für den
Arbeitsmarkt vorbereitet sind. ① ② ③ ④

Berufsentscheidung ist eine private Sache jedes einzelnen Schülers und
fällt nicht in den Kompetenzbereich der Schule hinein. ① ② ③ ④

Für den weiteren Berufs- und Bildungsweg der MaturantInnen ist Schule zuständig.
① ② ③ ④

Berufsorientierung sollte ein eigenes Lehramtsstudium werden. ① ② ③ ④

Haben Sie weiter Vorschläge bzw. Anmerkungen?

10.3 Liste der teilgenommenen Schulen

ORG- H12 Hegelgasse 12, 1010 Wien

Schulleiter: Mag. Dr. Michael Jahn

ORG- H14

Hegelgasse 14, 1010 Wien

Schulleiterin: Dir. Mag. Hermine Agnezy

BORG 3

Landstraßer Hauptstraße 70, 1030 Wien

Schulleiter: Dir. Mag. Franz Dvoran

Privates Gymnasium und wirtschaftskundliches Realgymnasium- mater Salvatoris

Kenyongasse 4-12, 1070 Wien

Schulleiterin: Mag. Elisabeth Sperk

Rg7 Kandlgasse 39, 1070 Wien

Schulleiter: Mag. Georg Waschulin

Brigittenauer Gymnasium

Karajangasse 14, 1200 Wien

Schulleiterin: Mag. Margaret Witek

ORG DE LA Salle Schule Strebersdorf

Anton Böck- Gasse 37, 1210 Wien

Schulleiter: Dir. Mag. Peter Strass

GRG21 OE

Ödenburgerstrasse 74, 1210 Wien

Schulleiterin: Mag. Elfriede Jarmai

GRG 21 „Bertha von Suttner“- Schulschiff

Donauinselplatz 1, 1210 Wien

Schulleiterin: Mag. Judith Kovacic

BG, BRG und BORG 22, Polgargymnasium

Polgarstraße 24, 1220 Wien

Schulleiter: Dir. Mag. Alfred Mathuber

GRGORG 22, Heustadelgasse

Heustadegasse 4, 1220 Wien

Schulleiterin: Mag. Ingeborg Schmidt

pGORG23 St. Ursula

Franz- Asenbauer- Gasse 49, 1230 Wien

Schulleiter: Dir. Prof. Mag. Heinrich Kribbel

10.4 Genehmigung vom Stadtschulrat



Frau
Jennifer Wolf

Ihr Zeichen,	Unser Zeichen/GZ	Koordination	TEL 525 25	Datum
Ihre	240.128/0023-	AUBOECK Monika, Mag.	DW 77221	02.10.200
Nachricht	kanz2/2009	office@ssr-wien.gv.at	FAX 99-	9
			77221	

Sehr geehrte Frau Wolf!

Der Stadtschulrat für Wien erteilt Ihnen die Bewilligung, im Rahmen Ihrer Diplomarbeit mit dem Titel

„Berufsorientierung in der Sekundarstufe II“

eine Fragebogenerhebung bei LehrerInnen vorbehaltlich der Zustimmung der Direktion und der Dienststellenausschusses an den von Ihnen in Ihrem Ansuchen genannten Wiener Schulen durchzuführen.

Für die Untersuchung sind die vorgelegten Unterlagen verbindlich. Bei der Mitarbeit von Lehrer/innen muss der Nachweis der Freiwilligkeit vorliegen.

Alle Untersuchungsergebnisse unterliegen der Anonymität und dürfen nur für die wissenschaftliche Arbeit Verwendung finden.

Mit freundlichen Grüßen
für die Amtsführende Präsidentin:

Mag. Margit Auer eh.
Abteilungsleiterin

Curriculum vitae

Zur Person

Name	<i>Jennifer Christina Wolf</i>
Geboren am	<i>28.03.1984 in Wien</i>
E-Mail	<i>jennifer.wolf@gmx.at</i>
Staatsbürgerschaft	<i>Österreich</i>
Familienstand	<i>ledig</i>
Kind	<i>Tochter Emilia Marie Theresia Wolf, geb. 10.08.2007</i>

Schulbildung:

seit Oktober 2003	<i>Studium der Pädagogik am Institut für Bildungswissenschaft an der Universität Wien (Schwerpunkte: Berufspädagogik und Schulpädagogik)</i>
1999 -2003	<i>Oberstufe am Bundesoberstufenrealgymnasium Landstraßer Hauptstraße 70, 1030 Wien</i>
1998/99	<i>Übergangsstufe am Bundesoberstufenrealgymnasium Landstraßer Hauptstraße 70, 1030 Wien</i>
1994 – 1998	<i>Übungshauptschule der Päd. Akademie der Erzdiözese Wien Mayerweckstrasse 1, 1210 Wien</i>
1990 – 1994	<i>Volksschule Klenaugasse 12, 1220 Wien</i>

Berufsausbildungen:

März 2010	<i>TrainerInnen Ausbildung in der Erwachsenenbildung mit Schwerpunkt Berufsorientierung- und Bildungskompetenz (140 Einheiten)</i>
2003 - 2004	<i>Bildungszyklus zur Kindergruppenbetreuerin gemäß der Vorschrift der MA 11</i>

Praktika

Sept. 2006- März 2007	<i>Praktikum als Beraterin in der Präsenzbibliothek am Institut für Bildungswissenschaft an der Universität Wien, Garnisongasse 3 1090 Wien</i>
Mai - Juni 2006	<i>Praktikum im Hort Lorettoplatz 1, 1210 Wien (180 Stunden)</i>

Jobs

September 2006- Februar 2007	<i>arbeitete ich als Computerkurstrainerin bei Profikids, Tigergasse 6, 1080 Wien</i>
September 2003- April 2006	<i>arbeitete ich als Betreuerin in der Kindergruppe Sonnenmaus Hirschstettner Straße 126, 1220 Wien</i>
Oktober 2000-2003	<i>war ich freie Mitarbeiterin bei Priority Telecom in der Kundenabteilung</i>